№ 171. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 23. Juni 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Wählt Alexander Hilbck!

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Deutschland.

L **Berlin**, 21. Juni. In Rücksicht auf **die Lage der Zucker-Industrie** ist die amtliche Statistik von Interesse, die über den Anbau von Zuckerrüben für die Zuckerfabriken des deutschen Reiches soeben veröffentlicht wird und das laufende Jahr einschließt. Daraus ergibt sich, daß die Zahl der Zuckerfabriken gegen das Vorjahr sich um eine vermehrt hat. Die Zahl der Zuckerfabriken hat in den letzten fünf Jahren von 1894 bis 1898 wie folgt geschwankt: 405, 397, 400, 402, 403. Die Gesamtfläche der für den Vertrieb dieser Zuckerfabriken gepflanzten Rüben betrug 1894: 439 386, 1895: 406 836, 1896: 425 004, 1897: 436 993 und in diesem Jahre 1898: 426 641 Hektar. Gegen das Vorjahr ist also trotz der Vermehrung der Zuckerfabriken die Anpflanzung von Rüben zurückgegangen. Von den 426 641 Hektar Rüben, die dieses Jahr gepflanzt wurden, sind 41 500 Hektar von den Fabriken selbst gepflanzt; rund 155 000 Hektar sind Aktienrüben, 229 884 sogenannte Kauf- und Ueberrüben, in denen der Anteil insbesondere der unabhängigen bäuerlichen Betriebe an der Zucker-Industrie zum Ausdruck kommt.

Die amerikanische Wochenschrift „Harpers Weekly" macht über die **Verluste der Spanier auf Kuba seit 1895** folgende Mitteilungen: „In den beiden Jahren vom März 1895 bis 1897 sandte Spanien 180 435 Mann, 6222 Unteroffiziere, 615 Offiziere und zehn Generale nach Kuba. Außerdem waren bereits etwa 19 000 Mann als reguläre kubanische Armee beim Ausbruch des Aufstandes zur Hand, so daß also die gesamte spanische Streitmacht, die in diesen beiden Jahren aufgewandt wurde, rund 200 000 Mann umfaßte. Die eigentlichen Kriegsverluste waren sehr gering, denn es fielen nur 1 General, 60 Offiziere und 1314 Mann im Kampfe; 1 General, 61 Offiziere und 704 Mann starben an Wunden und 463 Offiziere und 8164 Mann wurden verwundet und wahrscheinlich wieder hergestellt. Die durch den Feind verursachten Verluste erreichten danach wenig mehr als 5 Prozent der Gesamtzahl. Man vergleiche damit die Zahl derer, die durch das Klima und durch Krankheiten überhaupt zu grunde gingen. Am gelben Fieber allein starben 313 Offiziere und 13 000 Mann, 127 Offiziere und etwa 40 000 Mann erlagen anderen Krankheiten. Im ganzen kann man sagen, daß in den ersten beiden Kriegsjahren von je 1000 spanischen Soldaten 10 in Gefechten fielen oder an Verwundungen starben, 66 vom gelben Fieber, 201 von anderen Krankheiten weggerafft und 143 als krank oder verwundet heimgeschickt wurden. Es muß aber noch in Anrechnung gebracht werden, daß bei weitem nicht alle Kranken und Verwundeten nach Spanien zurückgeschickt wurden, die Zahl der in solchem kampfunfähigen Zustande in Kuba Zurückgebliebenen, die freilich nicht genau zu schätzen ist, kann nicht viel unter 20 000 betragen haben. Auf grund dieser Annahme würde man zu dem Ergebnis gelangen, daß die spanischen Streitkräfte in Kuba in den ersten zwei Kriegsjahren von je 1000 Mann 521, also über die Hälfte, verloren. Danach könnten am 1. März 1897 von den 200 000 spanischen Soldaten nur noch etwa 96 000 in waffentüchtigem Zustande vorhanden gewesen sein. Da sich annehmen läßt, daß die Spanier ihre Verluste in den Kämpfen mit den Aufständischen eher zu klein als zu groß angegeben haben, so dürfte eine Schätzung der gegenwärtigen spanischen Armee in Kuba auf 100 000 Mann eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein."

Der Vatikan und die ostasiatische Politik Kaiser Wilhelms II. Im jüngsten Hefte der „Deutschen Revue" ist ein Artikel über die Stellung des Vatikans zur ostasiatischen Politik des Kaisers Wilhelm II. enthalten, worin ausgeführt wird, daß man im Vatikan die Bestrebungen des deutschen Kaisers, ein wirksames Protektorat über die deutschen katholischen Missionen im äußersten Osten auszuüben, ungern sehe. Ueber diese Behauptung ist man, wie der römische Berichterstatter der „Polit. Korr." schreibt, im Vatikan sehr erstaunt, da man nicht begreift, wie jemand angesichts der wiederholten Kundgebungen der Ansichten des Papstes in dieser Angelegenheit zu einer so vollständig irrigen Auffassung gelangen konnte. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat man sich davon überzeugen können, daß Leo XIII. die Bestrebungen des deutschen Kaisers mit voller Sympathie begleitet hat. Das freundliche Interesse, das der Vatikan an der ostasiatischen Politik Deutschlands von diesem Gesichtspunkte aus nimmt, würde gewiß noch lebhafter bekundet werden, wenn nicht gewisse Rücksichten auf Frankreich dies als inopportun erscheinen ließen. Wenn jedoch der Verfasser des Artikels in der „Deutschen Revue" von einem solchen Interesse überhaupt nichts weiß, so sei er entschieden schlecht unterrichtet.

* **Braunschweig**, 21. Juni. Der „Amtliche Anzeiger" bringt heute früh einen offiziösen Artikel, in welchem die **Insinuation welfischer Blätter** zurückgewiesen wird, die bekannte Erklärung der Regierung und des Landtages zur Thronfolgefrage bezw. gegen die welfischen Vereinigungen seien darauf berechnet gewesen, die Reichstagswahl zu beeinflussen. Die Regierung hat sich bei ihrer schon im vorigen Jahre und neuerdings wieder erfolgten Stellungnahme lediglich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die von den welfischen Vereinigungen erstrebte Aktion des Herzogtums niemandem nütze, wohl aber die Interessen des Landes und unmittelbar auch die des Reiches zu beeinträchtigen geeignet sein würde und daß man daher an der mit der Verfassung im Einklang stehenden gegenwärtigen Stellung der Regierung festhalten müsse. Der aus eigenster Initiative erfolgten Erklärung des Landtages habe die berechtigte Erwägung zu grunde gelegen, Stellung gegenüber der lebhaften welfischen Agitation zu nehmen. Ferner fordert das amtliche Blatt alle Parteien auf, das Trennende beiseite zu lassen und bei den Stichwahlen einmütig gegen die Sozialdemokratie zusammen zu stehen.

Ausland.

Madrid, 19. Juni. Das große Tagesereignis ist die **Abfahrt des Reservegeschwaders** von Cadiz. Die Sache ließ sich nicht verheimlichen; dafür hatte die Presse durch vorher vereinbarte Telegrammworte gesorgt. Geheim bleibt vorläufig und zwar mit recht nur die Richtung, die das Geschwader eingeschlagen hat. Es ist wahrscheinlich, daß sich das Geschwader, das bei der Abfahrt aus über 20 Schiffen bestanden haben soll, unterwegs geteilt hat. Wenn also jetzt von verschiedenen Punkten spanische Schiffe signalisirt werden, so bedeutet das nicht, daß das ganze Geschwader dort vorbeikam. Erst jetzt haben demnach die Amerikaner gewissermaßen ein Recht, Gespenster zu sehen, denn nun tritt thatsächlich die Möglichkeit einer ernstlichen Bedrohung der amerikanischen Küste ein. Der Augenblick ist nicht schlecht gewählt. Die große Expedition, die sich in Tampa eingeschifft hat, würde gerade vor Kuba eintreffen, wenn ein Teil der amerikanischen Flotte von dort abberufen werden müßte, denn die in den Häfen der Union zurückgebliebenen Stationsschiffe dürften schwerlich der „Pelayo" oder der „Emperador Carlos V." gewachsen sein. Der Marineminister will sich von Cadiz nach Cartagena begeben, um auch die „Lepanto", einen in Umbau befindlichen gedeckten Kreuzer, wenn möglich unter Dampf zu bringen und mit ihm, der „Numancia", der richtig zurückgebliebenen Alfonso XIII. und einem angeblich neu gekauften Kreuzer ein drittes Geschwader in Cadiz zu bilden. Mit der Nachricht, daß Spanien einen neuen Panzer erstanden, überraschte uns gestern abend der Heraldo, der gleichzeitig das Schiff in seinen Verhältnissen schildert: 8500 Tonnen groß, zwei Masten mit je zwei Marsen, drei Schornsteinen, zwei Turmgeschützen, 21 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit, 16 500 Pferdestärken, 126 Meter Länge, 19 Meter Breite und 6,7 Meter Tiefgang. Danach mögen die Fachmänner das Rebus, d. h. den Namen erraten. (Von allen zurzeit auf europäischen Werften in Bau oder Ausrüstung begriffenen Kriegsschiffen paßt diese Beschreibung nur auf den für Rechnung der Regierung von Chile bei Elswick gebauten Panzerkreuzer Almirante O'Higgins, ein sehr stattliches, vorzüglich bewaffnetes Schiff mit Gürtelpanzerung aus Harvay-Nickelstahl und Kupfer- und Teakholzunterlage, mit 51 Zentimeter Panzerdeck und 1200 Tonnen Kohlenfassungsvermögen. Vor einem Jahre lief die O'Higgins von Stapel, augenblicklich liegt sie auf der Elswicker Werft zur Ausrüstung. D. R.) Die Bank von Spanien erhielt dieser Tage den Auftrag, 28 millionen Franken in Paris bereit zu halten, und diese Maßregel wird mit jenem Kauf in Verbindung gebracht.

* **Mailand**, 21. Juni. In dem **Prozeß vor dem Militärgerichte** gegen 24 wegen der Ruhestörungen im Mai verhaftete Personen zog der Auditeur die Anklage gegen den ehemaligen Deputirten Zavattari zurück, ebenso die gegen einen zweiten Angeklagten; er beantragte 12 Jahre Kerker für Chiesi, den Direktor der „Italia del Popolo", 7 Jahre Gefängnis für den Direktor des „Secolo", Romussi, 5 Jahre Gefängnis für den Direktor des „Osservatore cattolico", Doncioff; für die übrigen Angeklagten Strafen zwischen 8 und 1 Jahre Gefängnis.

Vereins-Nachrichten.

§ **Marten**, 19. Juni. Die heute hierselbst im Lokale des Herrn O. Müller tagende zweite diesjährige Kreis-Schrey) wurde vom Vorsitzenden Herrn Wilke, Marten, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Derselbe hieß im besonderen die zahlreich erschienenen Damen, der verschiedenen Damenabteilungen, sodann die heute zum erstenmale, als jetzt zu unserem Kreise gehörig, vertretenen Schreyeschen Vereine und zum Schluß die passiven Mitglieder des Vereins Marten herzlich willkommen. Herr Bönnemann, Marten, begrüßte ebenfalls die Erschienenen im Namen des hiesigen Vereins auf das herzlichste. In die Tagesordnung eintretend, wurden zu Beisitzern die Herren Heese, Dortmund und Schnöring, Barop, zu Schriftführern die Herren Vorberg und Wolf, Dortmund, gewählt. Es waren 9 Vereine mit 275 Stimmen vertreten. Gegen das Protokoll der vorigen Kreis-Versammlung war nichts einzuwenden. Der Bericht über Wettschreiben auf der letzten Versammlung lautete überaus günstig. Von 31 abgegebenen Arbeiten waren 19 prämiirungsfähig. Preise erhielten in der 1. Abt., 60 Silben pro Minute, Herr Fritz Wirth, Dortmund, 2. Abt., 90 Silben, Herr W. Mielsch, Kirchlinde, in der 3. Abt. kam, da die betr. Herren schon prämiirt, kein Preis zur Verteilung. Von den Schön- und Korrekt-Schreibarbeiten waren 12 prämiirungsfähig, den Preis erhielt Frl. Alwine Jungs, Dortmund. Zu Preisrichtern für das nun folgende Wett-, sowie Schön- und Korrektschreiben wurden gewählt die Herren Heese, Mielsch, Vorberg und Frl. Jungs. Bei dem folgenden Wettschreiben wurden im ganzen 41 Arbeiten gefertigt und abgeliefert, außerdem für Schön- und Korrektschreiben 14 desgl. Nach einer kurzen Debatte über den Punkt 3a, 2 Anträge des castroper Vereins betreffend, wurden dieselben von dem betr. Verein zurückgezogen. Als nächster Versammlungsort wurde Castrop ausersehen. Unter Punkt 7 erstattete Herr Schlens, Marten, Bericht über die Verbandsversammlung in Remscheid, auf welcher die Verbände Stolze, Schrey und Velten verschmolzen sind. Sodann ist noch besonders hervorzuheben, daß von einem Verein 4 Schön- und Korrektschreibe-Arbeiten, welche von Schulkindern, die vor einiger Zeit unser System erlernt, meisterhaft angefertigt, vorgelegt wurden; dieselben sind den Preisrichtern mit überwiesen, um aus der nächsten Kreis-Versammlung entsprechend gewürdigt werden zu können. Der zweite Teil, 100-jährige Geburtstagsfeier unseres Meisters Stolze, begann gegen 8 Uhr mit einer kernigen, wohldurchdachten Gedächtnisrede des Herrn Lehrer Weimann I, Dortmund. Dem Redner wurde vom Vorsitzenden für seine gediegenen Ausführungen, die wohl in aller Anwesenden Herzen Anklang und Wiederhall gefunden, der wärmste Dank ausgesprochen. Hierauf wurde das Stolze-Lied gesungen. Der weitere Teil verlief in einer überaus befriedigenden Weise, ein kleines Theaterstück, dem weitere Gesang- und sonstige Vorträge von Mitgliedern des hiesigen und anderer Vereine folgten, füllten die Zeit aufs angenehmste aus.

Krefeld, 20. Juni. Der **13. Verbandstag der Bäckermeister Rheinlands**, zusammen mit dem 38. Stiftungsfeste der krefelder Innung, ist am Samstag hier mit Eröffnung der gleichzeitigen Ausstellung von Bäckerei-Maschinen und Gerätschaften begonnen worden. Gestern begannen die Verhandlungen, die sich zunächst wieder mit der Verordnung des Bundesrats betr. den Maximalarbeitstag beschäftigten. Es wurde folgende Resolution angenommen: Der heutige 13. Verbandstag der Bäckermeister Rheinlands, wo 25 Innungen mit 1700 Mitgliedern vertreten sind, protestirt ganz entschieden gegen die Bundesrats-Verordnung vom 4. März 1896 betreffs Festsetzung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe. Gründe: 1. Weil die Verordnung in ihrer jetzigen Form zu fortwährenden Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen führt, da eine Störung im Gärungsprozeß die Fertigstellung

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von Ernst Wichert.

59) (Nachdruck verboten.)

Der Inspektor ging im Magazin hin und her, erst wütend, dann grübelnd. „Der Herr Kommerzienrat", brummte er, „es ist doch merkwürdig, daß er sich auf einmal so gegen mich gewandt hat — auf irgend einen nichtsnutzigen Buben zu hören! Aber ich weiß, ich weiß, woher das stammt — jetzt versteh ichs, die Thilde . . .; Aber was kann ich dafür, daß der junge Mensch —"

„Nun bitte ich mir aber Ruhe aus", rief Ottmar ihm ärgerlich zu, „ich möchte nicht jede Reihe zweimal rechnen müssen."

Der Inspektor setzte sich auf einen Schemel, steckte die zehn Finger in den Bart und starrte vor sich hin.

Es wurden Arbeiter hereingerufen. Das Zählen und Verwiegen begann. Mittags war erst der kleinste Teil nachgesehen. Als die Glocke tönte, gingen die Arbeiter fort. „Wir nehmen das Geschäft nach der Pause wieder auf," sagte der Bureauchef. Er legte das große Buch in das Pult, schloß ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Das ist mein Schlüssel", bemerkte Blumbach.

„Er gehört zum Pult und das Pult zum Magazin", antwortete Ottmar. „Während der Revision müssen Sie mir ihn schon lassen."

Er schloß auch die Thür des Magazins und behielt den Schlüssel bei sich, obgleich Blumbach danach griff.

Der Inspektor schwankte wie ein Betrunkener nach der Haltestelle der Pferdebahn. „Das — das — das —! Ja, der Thilde wegen. Sie ist ganz toll — und der Weber erst recht. Was kann ich dafür . . ? Das — das —"

Zu Hause beim Mittagessen war er ganz still oder machte mürrische Bemerkungen. Was ihm begegnet war, sagte er nicht. Er brauchte viel Zeit, seine Suppe auszulöffeln, und die Hälfte des Fleischgerichtes ließ er stehen. Er grübelte in sich hinein, ob wohl etwas ermittelt werden könnte, überrechnete, was da und dort möglicherweise fehlen möchte. Würde mans herausfinden? Und wenn . . . Wie ließ sich das Manko möglichst unauffällig erklären? Die Flasche Bier, die neben seinem Teller stand, goß er hastig herunter und forderte ganz gegen seine Gewohnheit eine zweite. Er hatte einen brennenden Durst.

Herr Ottmar wartete nachmittags schon auf ihn. Das Magazin schloß er erst in seiner Gegenwart auf. Dann wurde die Revision fortgesetzt. „Wollen Sie denn jeden Artikel durchprüfen?" fragte Blumbach ungeduldig.

„Jeden. Ich muß."

„Das wird langweilig werden. Aber nur zu! Uebrigens — wie kann das stimmen? — Alles geht zweimal über die Wage — bei der Einnahme und bei der Ausgabe. Da sind Wiegefehler unvermeidlich. Ich kann auch nur aufschreiben, was mir von der Wage zugerufen wird. Ich bemerke das nur im voraus, damit mir nicht hinterher irgend eine Differenz in den Zahlen als Versehen angerechnet wird."

„Sie wissen ja, daß stets gewisse Prozente unberücksichtigt bleiben", beruhigte ihn der Revisor.

„Ja — aber das ist so eine allgemeine Annahme, die nicht immer zutrifft", wendete Blumbach ein. „Und dann . . . der Schlüssel vom Magazin hängt die Nacht über im Bureau. Ich kann doch nicht dafür gutstehen, was etwa mit ihm geschieht."

Herr Ottmar blickte vom Pult her über die Schulter. „Was wollen Sie damit sagen?"

„Im Bureau wird manchmal noch spät gearbeitet, und ich weiß nicht, wer zuletzt fortgeht und abschließt."

„Allemal ich."

„Na . . ."

Das Revisionsgeschäft hatte seinen Fortgang bis zum Abend hin. Ottmar nahm ein genaues Protokoll auf. Fast überall zeigten sich Differenzen, bei Bronze und Zinn erhebliche. Bei Kupfer so große, daß jeder Versuch, sie aus Wiegefehlern oder dem natürlichen Abgange zu erklären, scheitern mußte. „Das kann nicht sein", sagte Blumbach.

„Wiegen wir das Kupfer der Sicherheit wegen morgen noch einmal durch", entschied der Bureauchef. „Es fehlt da anscheinend für ein paar tausend Mark Ware."

„Anscheinend! Ich habe nicht mehr bekommen."

„Das kann ja richtig sein."

Blumbach mußte sich fügen. Die Revision war auch jetzt noch nicht beendigt und sollte am nächsten Morgen fortgesetzt werden. Er suchte an sein Pult heranzukommen, aber Ottmar verhinderte es und zog wieder den Schlüssel ab.

Zu Hause fiel sein mürrisches Wesen der Frau und den Kindern noch mehr auf. Er polterte im Zimmer umher; kein Stuhl stand ihm recht, er machte großen Spektakel, weil der Schlafrock nicht an dem richtigen Nagel hing. „Die verfluchte Unordnung, die ist an allem schuld!"

„Was hast Du nur?" fragte Ulrike. „Du bist wie ausgewechselt."

„Nichts, wie es sein soll!" knurrte er. „War schon von anfang an nicht anders. Unordentliche Wirtschaft! Dann gehts so. Habe gebeten und gescholten und alle Mittel versucht, natürlich umsonst! Immer mehr brauchen als haben — immer hoch hinaus bei dem Lumpengehalt — sich mit allerhand Firlefanz behängen — groß thun! Dann gehts so und nachher Heulen und Zähneklappern — paßt nur auf, paßt nur auf!"

Seine Frau lachte ihn aus. „Was redest Du doch wieder für Zeug zusammen? Wer behängt sich mit allerhand Firlefanz? Wer thut groß? Kann ich dafür, daß Dein Gehalt nicht reicht? Wir leben doch nur gerade so —"

„Ueber unsere Verhältnisse leben wir — weit über unsere Verhältnisse — schon seit Jahren!" rief er. „Das willst Du nicht sehen — und nun ist es zu spät. Dir werden schon noch die Augen aufgehen, wenn nicht mehr zu helfen ist."

„Warte doch nur ab, bis die Mädchen verheiratet sind", suchte sie ihn zu beruhigen, „dann können wir beide uns ja so klein einrichten, wie wir wollen. Mir wirds recht sein."

Nun ging's gegen die Töchter los. Der Apotheker merke schon, was er an der Fränzel habe, und immer so vernarrt wie jetzt werde der Weber auch nicht in die Thilde sein. „Aergernis von allen Seiten! Das frißt am Ende doch durch. Die Mutter wills nicht, und der Kommerzienrat hat mit ihm große Dinge vor."

„Kommst Du noch einmal darauf?" schalt Ulrike, „Du weißt doch, daß Weber fest bleibt."

„Ja — und ich habs auszubaden. Der Kommerzienrat . . . . Man kann Euch das nicht klar machen. Ihr seht nicht über die Straße. Er wird nicht ruhen, bis er sein Stück durchgesetzt hat — und ich bin doch in seiner Hand. Wenn er mir Unannehmlichkeiten bereiten will . . . Das fängt schon an."

„Pa! Was kann er Dir denn anhaben, wenn Du Deine Pflicht thust?"

„Er glotzte sie an. „Was er . . . .?" Er brach in ein schrilles Lachen aus. „Ja, Du bist doch kein Kind". Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch. „Aber das sag ich Euch — wenns diesmal nicht so glimpflich abgeht, von morgen ab muß es anders werden, ganz anders. Das hab ich und das muß reichen! Nicht einen Pfennig mehr bringe ich krumm herum . . ." Er verschluckte sich und wurde von einem krampfhaften Husten befallen.

Walter kam, ihn zur Kartenpartie abzuholen.

„Ja, nimm ihn doch nur mit", sagte Ulrike, „es ist heute mit ihm garnichts anzufangen. Er redet sich um nichts in Wut."

„Du sollst ja eine große Revision haben", äußerte Walter so leichthin.

„Wer hat Dir —" fuhr der Inspektor in die Höhe. Er wurde plötzlich kreidebleich.

„Ach — ich sprach unterwegs einen von den Buchhaltern. Na, was ist denn dabei. Es stimmt doch wohl alles." Er lachte. „So dumm ist denn doch wohl selten einer, daß er sich offenkundig — verrechnet."

„Das ist also der Aerger!" sagte Ulrike. „Gut nun, daß ichs weiß. Morgen bist Du also wieder ganz vernünftig. Wenn der Vater im Kartenspiel verliert, Walter, schick ihn nach Hause. Er soll nicht noch mehr Verdruß haben."

„Wir brauchen ja garnicht zu spielen", meinte der Sohn. „Trinken wir gemütlich ein Glas Bier zusammen."

Der Alte nahm seine Mütze. „Ja, trinken — trinken, sich den Verstand vertrinken." Er ging auffallend gebückt.

Nach einigen Stunden taumelte er nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

der in Angriff genommenen Waren verlängern muß, ohne daß es dem Meister möglich ist, dieses zu verhüten, es vielmehr von der Geschicklichkeit und dem guten Willen der Gesellen abhängt, ob die Arbeitszeit kurz oder lang wird; 2. schwindet das familiäre Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, welches sich gerade im Bäckergewerbe noch erhalten hatte, immer mehr und mehr, was wohl das fortwährende Zunehmen der Denunziationen der Gesellen ihrem Meister gegenüber beweist; 3. weil durch diese Verordnung nur die kleinen und mittleren Bäckereien am meisten betroffen werden, wenn diese müssen zusehen, wie diejenigen, die über das nötige Kapital verfügen, sich immer mehr fabrikmäßig einrichten, das Geschäft immer mehr an sich ziehen und so mit furchtbaren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um über kurz oder lang ihrem Ruin entgegenzugehen; 4. wir fordern auf grund dieser angegebenen Gründe die baldigste Abänderung der betr. Verordnung, und zwar in der Form, daß man den Maximal-Arbeitstag in einen Wochenturnus von 72 Stunden auf die sechs Arbeitstage der Woche umwandelt, und sollte letzteres nicht beliebt werden, anstatt eines Maximalarbeitstages eine Minimalruhezeit für die Lehrlinge und Gesellen festzusetzen. Denn dadurch würden die Interessen der Gesellen und Meister gleichmäßig geschützt und auch die kleineren Betriebe gesichert werden, was wohl für das Fortkommen der Gesellen ebenso notwendig sein dürfte, wie für die Meister". Darauf kam das Handwerkergesetz zur Sprache. Es wurde nach längerer Erörterung festgestellt, daß die große Mehrzahl der vertretenen Innungen für Zwangs-Innungen ist bezw. sich schon in solche verwandelt hat. Zu der Frage betreffend landwirtschaftliche Genossenschaftsbäckereien wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der 13. Verbandstag rheinischer Bäckermeister sieht in der Errichtung der landwirtschaftlichen Bäckerei-Genossenschaften einen Eingriff in die Erwerbsrechte des Bäckerstandes und ersucht alle landwirtschaftlichen Vereinigungen und Verbände bezw. deren Vorstände, ihren Mitgliedern von der Errichtung derartiger Unternehmen entschieden abzuraten. Als Mittel zur Bekämpfung landwirtschaftlicher Bäckereigenossenschaften empfiehlt er allen Kollegen den Zusammenschluß in obligatorischen Fachinnungen und deren Anschluß an den rheinischen bezw. deutschen Bäckerverband. Gleichzeitig fordert der Verbandstag, daß diejenigen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbetriebe, in welchen ein Geschäftsbetrieb eines Handwerkers verbunden ist, auch dann zur Gewerbesteuer heranzuziehen sind, wenn sie ihre Kundschaft auf die Mitglieder der Genossenschaft beschränken und daneben noch mit einer besonderen Genossenschaftssteuer zu belegen".

— **Berlin**, 21. Juni. **Der 25. deutsche Gastwirtstag** nahm am Dienstag mit der Delegirtenversammlung der dem deutschen Gastwirtsverbande angehörenden 305 Gastwirtvereine im Bürgersaale des Rathauses seinen Anfang. Bereits am Montag wurden die auswärtigen Teilnehmer auf den Bahnhöfen von Mitgliedern des Empfangskomitees bewillkommnet. In der Geschäftshalle im „Franziskaner" am Bahnhof Friedrichstraße herrscht reges Leben, um den Teilnehmern am deutschen Gastwirtstage die Festkarten und Festgaben auszuhändigen und den Auswärtigen, in deren Begleitung sich vielfach die Frauen befinden, Wohnungen in den größten Hotels nachweisen zu können. Die Festgaben bestehen in einem geschmackvollen silbernen Abzeichen in schwarzweißer und brauner Emaille und einem Führer durch Berlin im Albumformat mit einem Willkommensgruß, 33 Seiten beschreibenden Text, 28 Abbildungen der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Berlins und einer Anzahl berliner Volkstypen. Ein farbiger geschmackvoller Plan von Berlin in exakter Ausführung liegt der Festgabe bei. Die bekannte Boonekamp-Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein hat jedem Teilnehmer überdies ein geschmackvolles Notizbuch in rotem Saffianleder mit Goldschnitt gestiftet. Es werden zum Gastwirts-Jubiläumstage gegen 10 000 auswärtige Teilnehmer erwartet. Der Verband zählt jetzt rund 26 800 Mitglieder. Viele große Gastwirtschaften in Berlin, vor allem die großen münchener Bier-Ausschanke in der Friedrich- und Leipzigerstraße haben ihre Lokale festlich mit Guirlanden und Willkommen geschmückt. In der Brauerei Friedrichshain, wo am Mittwoch und Donnerstag die Plenarversammlung und am Dienstag der erste Begrüßungskommers der Lagerbier- und Weißbier-Brauereien Berlins und Umgegend mit obligatem Gasttrunk, eine Bierprobe sämtlicher in Berlin und Umgegend gebrauter Biere großen Stiles, stattfindet, wird während des Gastwirtstages ein eigenes Post- und Telegraphen-Amt eingerichtet. Für die große Rundfahrt der Gastwirte auf den Havelseen, die am Freitag-Vormittag von 9 Uhr ab von Wannsee aus stattfindet, sind zwölf große Salondampfer gechartert, deren festliche Ausschmückung durch den königlichen Hofdekorateur Hertel erfolgt. Für angenehmste Unterhaltung der Gastwirte ist außerdem in hinreichendster Weise sorge getragen.

— **Berlin**, 21. Juni. **25. deutscher Gastwirtstag.** Im Bürgersaale des Rathauses hat heute vormittag die Sitzung der Vereinsbevollmächtigten des 25. deutschen Gastwirtstages stattgefunden. Mit einer Huldigung an den Kaiser, einem vom Verbandspräsidenten Herrn Theodor Müller ausgebrachten dreifachen Hoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, wurde dieselbe eröffnet. Namens der Stadtverordnetenversammlung begrüßte Braureidirektor Goldschmidt die Anwesenden, indem er auf die Wichtigkeit des Gastwirtsgewerbes und auf die Errungenschaften des Verbandes hinwies. Freudige Aufnahme fand die Mitteilung des Vorsitzenden, daß es dem Verbande gestattet worden sei, Kränze an den Särgen der Kaiser Wilhelm und Friedrich niederzulegen. Von der Direktion des bürgerlichen Brauhauses in München war als Festgabe ein kunstvoll gearbeiteter goldener Pokal eingesandt. Dem Bericht über die stattgefundene Prüfung der Verbandskasse, der Kasse der Th. Müller-Stiftung und der Verbands-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse ist zu entnehmen, daß das gesamte Verbandsmögen Mark 162 652,79 beträgt. Der Geschäftsbericht konstatirt, daß der Verband bereits über 300 Vereine mit 22 000 Mitgliedern zählt. Die Fachschulen des Verbandes haben sich im abgelaufenen Jahre vermehrt. Der geschäftsführende Ausschuß hatte sich mit der Frage der Tanzbeschränkungen, der durch das Hochwasser für viele Gastwirte geschaffenen Notlage, ferner mit einer überreichen Zahl von Vereins-Angelegenheiten zu beschäftigen. 274 Gedenkblätter wurden an Geschäfts-Jubilare überreicht, 410 Lehrbriefe ausgefertigt und in den Vereinen 854 Auszeichnungen Treudienender vorgenommen, darunter 182 mit der silbernen Denkmünze und 36 mit dem Gedenkblatt für mindestens zehnjährige Dienstzeit in demselben Geschäft. In der Beratung der zum Delegirtentage eingegangenen Anträge wurde zunächst ein solcher, der die Abhaltung der Gastwirtetage nach Bedarf eventuell in Intervallen von zwei Jahren verlangt, abgelehnt. Er wird also wie bisher alljährlich stattfinden. Es folgten längere Debatten über interne Verbandsangelegenheiten, aus denen zu erwähnen ist, daß ein Antrag der pommerschen Zone, die Mittel der Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse auch notleidenden Berufs-Genossen zugänglich zu machen, als verfrüht und die Mittel des Verbandes als für diesen Zweck unzulänglich bezeichnet wurden. Ebenso wurde der Antrag Spremberg, die Beiträge zur Witwen- und Waisenkasse obligatorisch zu machen, abgelehnt, nachdem auf die Schwierigkeit der Mittelbeschaffung hingewiesen worden war. Der Antrag, das Großherzogtum Oldenburg zu einer selbständigen Zone zu machen, wurde angenommen, hingegen der Antrag Torgau auf Aenderung des § 27 der Verbandssatzungen nicht genehmigt. Beschlossen wurde, daß der nächste Gastwirtstag im nächsten Jahre in Dresden stattfinden soll. — Nach stattgehabter Sitzung versammelte ein Festmahl die Vereinsbevollmächtigten im Hotel „Imperial", Unter den Linden, welchem der Begrüßungskommers im Saal und Garten der Brauerei Friedrichshain folgte. Bei letzterem wurde der Gasttrunk vom Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend und der freien Vereinigung der berliner Weißbierbrauereibesitzer und Direktoren gegeben.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 21. Juni 1898.

Aufgebote. Schlosser Julius Lange mit Abelona Gerber, geb. Münster. Maurer Heinkich Quentemeier mit Ida Volkwein.

Eheschließungen. Gärtner Johann Meulemann mit Hedwig Bormann. Fabrikarbeiter Heinr. Schäfer mit Maria Haberhausen. Dreher Adolf Moritz mit Luise Saller. Modellschreiner Felix Mathis mit Elisabeth Dietz. Bergmann August Graßmeder mit Maria Grebe.

Geburten. 1 Sohn: Schlosser Wilhelm Held, Gutenbergstraße 74. Fabrikarbeiter Hugo Schildheuer, Düppelstr. 35. Schreiner Hermann Langner, Mittelstraße 1. Küfer Franz Reinsch, Walzwerkstraße 12. Fabrikarbeiter August Prellwitz, Aachenerstraße 15. — 1 Tochter: Schneider Wilhelm Reineke, Zimmerstraße 41. Bergmann Gustav Viefhaus, Alte Radstraße 71. Bergmann Adolf Kulbe, Schützenstr. 117. Wagenwärter Karl Siedenberg, Münsterstraße 90. Dreher Heinrich Beckmann, Rolandstraße 26. Schlosser Theodor Lindfeld, Steinplatz 3. Fabrikarbeiter Stanislaus Wolniewicz, Bornstraße 202½. Bergmann Robert Lorenz, Wambelerstraße 45. Bergmann Joh. Wittkowski, Grünstraße 1.

Todesfälle. Amilla Wlodarczak, Alte Radstr. 12, 3 J. Maria Lipski, Heroldstraße 73, 6 M. Ingenieur Wilhelm Drüge, Markt 8, 26 J. Witwe Hengst, Wilhelmine geb. Buthe, Friedrichstraße 67, 74 J. Elisabeth Eilinghoff, Münsterstraße 29, 3 J. Wilhelmine Bremsky, Gerberstraße 17, 20 J. Schlosser Wilhelm Witter, 1. Kampstraße 12, 55 J. Marie Dempewulf, Unionstraße 6, 9 Mon. Friedrich Käsper, Aachenerstraße 5, 2 Tage. Elisabeth Balks, Westwall 21, 8 M. Livcardia Ziemborski, Kesselstr. 13, 8 M.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

—* **Die Einführung des achtstündigen Dienstes** für Eisenbahnbetriebsbeamte großer Stationen ist, wie verlautet, nunmehr offiziell angeordnet worden. In betracht kommen in erster Linie die Stationsbeamten, die Weichensteller in den Sicherheitsstellwerken und die Rangiermeister, die Telegraphisten gleichfalls überall dort, wo ihr Dienst ein ununterbrochener und infolge des Zugmeldedienstes ein sehr verantwortlicher ist. Bezüglich der Wagenmeister und Lademeister, welche auf den größten Stationen unausgesetzt Nachtdienst versehen müssen, schweben die bezüglichen Verhandlungen noch. Eine Regelung der Dienststunden des Abfertigungspersonals wird dadurch herbeigeführt werden, daß auch in den Zentralbureaus der Achtstundendienst durchweg zur Einführung gelangt, und die dadurch hier überzählig werdenden Kräfte den Abfertigungen mit Nachtdienst zur Verwendung überwiesen werden. Bei den sämtlich hier genannten Beamtenklassen soll jedoch der Weg zu und von der Dienststelle, sowie die Eßpausen nicht in Anrechnung kommen, sondern es soll der Dienst an einem Tage volle acht Stunden währen. Es dürften diese Maßnahmen von den Beamten freudig begrüßt werden, und wäre es nur zu wünschen, daß nunmehr auch im übrigen die volle Gleichstellung der Betriebsbeamten mit den Bureaubeamten erfolgen möge.

Wagengestellung für den Kohlen- und Ksokverkehr im Ruhrrevier. Essen, 21. Juni. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Dienstag, den 21. Juni kr., waren 14 305 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 305, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 21. Juni. (Dortmund-gronau-enschede Eisenbahn.) Für den 21. Juni wurden angefordert 474 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 474 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

* **London**, 21. Juni. Kupfer fest, 49 Pfd. St. 15 sh., 3 Mt. 50 Pfd. St. 1 sh. 3 d., Makler-Schlußpreis 49 Pfd. St. 13 sh. 9 d. bis 49 Pfd. St. 18 sh. 9 d., best selected 53 Pfd. St. 7 sh. 6 d., strong sheets 60 Pfd. St. 10 sh. Zinn Straits stetig, 69 Pfd. St. 5 sh., 3 Mt. 69 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 72 Pfd. St. Blei willig, span. 13 Pfd. St. 8 sh. 9 d., engl. 13 Pfd. St. 11 sh. 3 d. Zink fest, gewöhnliche Marken 19 Pfd. St. 18 sh. 9 d., best. Marken 20 Pfd. St. 1 sh. 3 d., gewalz. schles. 23 Pfd. St.

* **Glasgow**, 21. Juni. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 10 d. Warrants Middlesborough III. 39 sh. 10½ d.

)(Nur immer Deutsch!*)

Von **Heinrich v. Selbitz.**

[Nachdruck verboten.]

Der Unteroffizier du jour überbringt in die Offiziers Speise-Anstalt dem Herrn Lieutenant das Befehl-Buch. Er fügt, nachdem der Lieutenant gelesen und unterzeichnet hatte, noch hinzu: „Der Herr Regiments-Adjutant lassen die Herren Lieutenants ersuchen, morgen früh unbedingt ihre Oelapparate einzuliefern. Der Herr Oberst hat schon einigemale darnach gefragt, und wenn er morgen mittag wieder nachfragen sollte, „dann spukts!" hat der Herr Regiments-Adjutant gesagt!"

„Was? Oelapparat? Da weiß ich nichts davon! Ja, es ist gut — Unteroffizier! Ich werde, wenn ich heimkomme, gleich einmal mit meinem Diener recherchiren wegen dem Oelapparat!"

Der Herr Lieutenant kommt heim; er hat eine Kasernen-Wohnung inne. „Sepp!" fragt er seinen treuen Diener, „wo ist denn unser Oelapparat? Ich kann mich nicht erinnern, daß wir einen gehabt haben."

„Oelapparat? fragt auch erstaunt der junge Krieger. „Oelapparat? den ham mir net. Wir ham an Spiritus-kocher, a Petroleum-Kanne und dann die Petroleum-Lampen gfaßt! Von an Oelapparat weiß ich nix!"

„Es ist schon recht — Sepp! Frage aber doch einmal beim Feldwebel an, ob wir am Ende doch einen Oelapparat auf Nachweis haben; mir ist auch nichts davon bekannt!"

Eine Weile darauf kommt der Sepp wieder.

„Der Feldwebel weiß auch nix von an Oelapparat, er hat aber den Schieß-Unteroffizier beauftragt, nachzuschauen; vielleicht weiß der was von dem Oelapparat!"

„Der Schieß-Unteroffizier läßt dem Herrn Lieutenant gehorsamst melden, daß auch ihm von dem Oelapparat nichts bekannt ist; vielleicht weiß es der Sergeant von der Montirungskammer!"

„Nun, Sergeant, haben Sie auf der Montirungskammer auch nichts von dem Oelapparat gefunden?"

„Zu Befehl, nein! Herr Lieutenant! Wir haben auch gar keinen Oelapparat auf Nachweis und im „Kriegs-Etat" steht auch nichts davon."

„Mir unbegreiflich — was der Regiments-Adjutant, denn eigentlich gewollt hat? spricht der Lieutenant für sich.

Am Abend kommen die Lieutenants des Regiments — natürlich in Zivil — in der „Feldherrn-Halle", so haben sie bescheiden ihr Stammlokal bezeichnet, zusammen, und da treffen sich der Lieutenant und der Regiments-Adjutant.

„Aber, lieber Freund — und Regiments-Adjutant — ich bitte Dich um 10 000 Pfund Sterling —"

Dieser zieht sein Portemonnaie heraus und blickt hinein: „Thut mir leid, habe eben so viel nicht bei mir — aber morgen früh in meinem feuerfesten —"

„Ach was, sei vernünftig — was willst Du denn eigentlich? Ich habe die ganze Kompagnie in Bewegung gesetzt, aber kein Mensch weiß etwas von dem Oelapparat, den wir morgen früh einliefern sollen?"

„Oelapparat? — Ah, das ist gut, das ist köstlich! Ein herrlicher Witz! „Euer Elaborat — Euer Winter-Thema! hab ich gesagt, sollt Ihr morgen einliefern — Euere schriftliche Winterarbeit mit Croquis; gestern war schon der Termin aus! Ausgezeichnet" lachte der Regiments-Adjutant — „Oel-Apparat!"

*) Aus dem „Praktischen Wegweiser", Würzburg, einem vielseitigen Familienzeitschrift, die jedermann zu einem Probe-Abonnement (30 Pf. vierteljährlich) empfohlen werden kann.

Vermischtes.

— Bei der Anwesenheit des **Prinzen Heinrich von Preußen** in Shanghai veranstalteten die dortigen Engländer zu Ehren des seltenen Gastes ein Bankett in der City Hall, wobei der Prinz nach den Berichten von den gastgebenden Engländern mit einem „Shanghaitiger" gefeiert wurde. Warum man in Ostasien den fast an Tobsucht grenzenden Begeisterungsausbruch also benennt, das wird in der „Frankf. Ztg." wie folgt erklärt: Früher pflegten die Kapitäne von Kriegs- oder Handelsschiffen, deren Besatzungen durch Desertiren, Krankheiten u. s. w. gelichtet waren, in außereuropäischen Häfen Ersatzmannschaften zu „pressen". Nichtsahnende Seeleute, Handwerker, oft auch Kaufleute, ja selbst Missionare wurden von schlauen Seelenverkäufern durch List oder mit sanfter Gewalt an Bord gebracht und im Handumdrehen befanden sie sich auf See. Dieses Geschäft stand besonders in Shanghai in hoher Blüte, daher sagt der Seemann statt „pressen" schlechtweg „shanghaien". Begreiflicherweise gehörte, „shanghait" zu werden, nicht zu den sogenannten Annehmlichkeiten und man konnte es den Betroffenen nicht verdenken, daß sie, sobald man ihnen meuchlings einen Sack über den Kopf zu werfen suchte, aus Leibeskräften nach Hülfe schrieen. Manch einen bewahrte sein Geschrei thatsächlich vor dem Schicksal, wie er ging und stand auf ein anrüchiges Schiff geschleppt und dort monatelang wie ein Sklave behandelt zu werden, bis man ihn in einem anderen Hafen wieder laufen ließ. Allein der Engländer wendet seine Stimmittel auch bei gelegentlichen Begeisterungs-Ausbrüchen auf. Wer Kanonen zur Verfügung hat, der schießt einem Mitmenschen, den er besonders ehren will, bekanntlich etwas vor, mags dem Geehrten auch das Trommelfell kosten; der Privatmann muß sich dagegen behufs Erzeugung eines Begeisterungslärmes seiner Lungen und Hände und Füße bedienen. Sind ihrer mehrere, die nach raschem Absingen eines kurzen Liedes aus Leibeskräften brüllen, johlen und stampfen, als ob sie „shanghait" würden, so führen sie einen „Shanghaitiger" auf.

— m **Prinz Friedrich Heinrich von Preußen** hat das Protektorat über den vom 4.—12. Juli d. Js. in Charlottenburg stattfindenden XV. deutschen Feuerwehrtag übernommen.

— m **Die Ausstellung des XV. allgemeinen deutschen Feuerwehrtages** wird, wie sich jetzt schon übersehen läßt, außerordentlich reichhaltig beschickt werden. Von seiten fast aller ersten Firmen der einschlägigen Branche liegen bereits Meldungen vor. Sämtliche ausgestellten Apparate und Materialien gelangen zur Prüfung. Besonders interessant versprechen die Brandproben zu werden, welche in einem bisher noch nicht geübten Umfange stattfinden werden.

s — **Vom Kyffhäuser.** Der ehrwürdige Kyffhäuserberg ist zu einem Wallfahrtsort des Volkes geworden. Wer es irgendwie ermöglichen kann, will das große National-Denkmal gesehen haben. Wie in den Vorjahren, so strömen auch in diesem Jahre viele tausende von den Bahnstationen Roßla, Berga und Frankenhausen aus durch den herrlichen Wald nach dem Gipfel des Berges. An dem letzten schönen Sonntage besuchten etwa 4000 Personen das Denkmal. Man muß das Leben und Treiben der Tausende sehen, die den Denkmalsplatz und die idyllisch gelegene, nach den Plänen des Professors Bruno Schmitz erbaute Wirtschaft mit ihren schattenreichen Plätzen beleben, um Studien an der Eigenart der verschiedenen deutschen Stämme zu machen. Da trifft man Krieger-, Gesang-, Turn-Vereine, Deutsche aus allen Gauen des Vaterlandes, auch Fremde, die sich an dem großartigen Denkmal und der lieblichen Gegend ergötzen. In der Wirtschaft findet der Tourist vorzügliche Verpflegung und billiges Nachtquartier. Die Besucher des Harzes und von Thüringen werden es nicht bereuen, wenn sie einen Abstecher nach dem sagenumwobenen Kyffhäuser machen.

— **Die Witwe Frankreichs — obdachlos.** Die Niederlegung des pariser Quartiers von la Roquette und des dortigen Gefängnisses, in dessen Hofe bisher die Hinrichtungen stattfanden, macht die unliebenswürdigste und unbeliebteste Witwe Frankreichs obdachlos und die Behörden können sich über ein neues Unterkommen für sie nicht einigen. „Die Witwe" — „Witwe heiraten" ist gleichbedeutend mit guillotinirt werden. Bei dieser Gelegenheit kann daran erinnert werden, daß der eigenartige Menschenfreund, nach dessen Namen sie ihre offizielle Bezeichnung trägt, nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, ihr Erfinder war, sondern nur der Verbesserer eines schon seit Jahrhunderten im Gebrauch befindlichen Instrumentes, das man Manaja nannte. Der Connetable von Montmorency und die schöne und grausame Beatrice Cenci, die ihren Vater durch einen Banditen umbringen ließ, der ihre Liebe gewonnen hatte, und die ein Portrait von der Hand Guido Renis unsterblich gemacht hat, wurden beispielsweise durch sie hingerichtet. Ob der Doktor Guillotin mit seiner Verbesserung der Manaja sein Ziel, die Todesqual des Delinquenten auf ein Minimum namentlich der Dauer abzukürzen erreicht hat, ist — Sachverständige über diese Frage zu vernehmen, ist bisher nicht gelungen — streitig. Einige sind der Meinung, der Missethäter fühle von dem Augenblick an, wo das Fallbeil seinen Hals berührt habe, überhaupt nichts mehr. Andere glauben, der Kopf lebe, empfinde und denke nach seiner Trennung vom Rumpfe etwa noch drei Minuten lang. Diese Theorie hat durch den vlämischen Maler Weertz eine Illustration gefunden, die sich durch ihre Entsetzlichkeit jedem, der sie in der Gallerie des Malers zu Brüssel gesehen hat, unvergeßlich einprägt. Man erblickt dort auf einem großen Gemälde durch einen blutigen Nebel hindurch alle Gespenster, die einem Guillotinirten während der mutmaßlichen drei Minuten seines rumpflosen Weiterlebens alle Qualen der Hölle in konzentrirter Form erscheinen lassen. Das ungastliche Verhalten der pariser Behörden, von denen keine der einstmals von den Jakobinern heilig gesprochenen „Witwe" in den ihrer Disposition unterstehenden Gebäuden Aufnahme gewähren will, ist immerhin verständlich. Die Guillotine ist fraglos ein in verzweifelten Fällen nützliches Instrument und Monsieur Deibler, der Scharfrichter von Paris, der sie mit Sachkunde und Auszeichnung handhabt, sicherlich ein ehrenwerter Mann. Josef de Maistre würde ihn einen Eckstein der menschlichen Gesellschaft genannt haben. Aber auch er hätte ihn schwerlich zum Essen eingeladen und würde der „Witwe" seinen Hof nicht gern eingeräumt haben.

— **Einer, der allen etwas pfeift.** Aus London wird geschrieben: Pfeifer Findlater, so heißt der Mann, dessen Name während des Afridi-Feldzuges durch die ganze englische Presse ging und dessen Bild in allen illustrirten Blättern unvermeidlich alle acht Tage wiederkehrte. Der Pfeifer hatte trotz schwerer Verwundung, im feindlichen Feuer liegend, durch die Töne seines Dudelsacks die Schotten zum Sturm auf die steilen Höhen von Dargai angespornt. Dem Invaliden steckte die Königin Viktoria mit eigener Hand den höchsten militärischen Orden, das Viktoriakreuz, an. Natürlich mußte der vollständig zum Krüppel geschossene verabschiedet werden, und da die Pension, welche man ihm gewährte, nur eine zeitweilige ist, welche jederzeit von neuem auf ein weiteres Jahr bewilligt werden muß, so nahm der Entlassene mit Vergnügen das vorteilhafte Anerbieten an, auf einer londoner Spezialitätenbühne allabendlich für 1000 M. den durch ihn berühmt gewordenen Marsch zu pfeifen. Irgend eine sehr hochgestellte Persönlichkeit machte jedoch die Entdeckung, daß dieses Auftreten sich nicht mit der militärischen Würde in Einklang bringen ließe, und so wurde unter der Hand die Direktion des betreffenden Theaters veranlaßt, den Vertrag rückgängig zu machen, indem man mit einem militärischen Boykott des Etablissements drohte. Dem Pfeifer, der mit Recht über dieses Eingreifen in seine Privatangelegenheiten höchst empört war, wies seinerseits das Anerbieten, daß man ihm eine Portierstellung in einem der königlichen Schlösser besorgen wolle, mit Entrüstung zurück, da man vonseiten des Kriegsministeriums dem Manne, welcher eine tadellose Führung bescheinigt erhalten hatte, diese Stellung nur dann zusichern zu können glaubte, wenn er „nüchtern und solide" bliebe. Der Pfeifer erklärte kurzweg, daß er nicht das Zeug in sich fühle, ein Bedienter zu werden. Da er aber andererseits durchaus keine Lust verspüre, wie so mancher Besitzer des Viktoriakreuzes im Armenhause sein Leben zu enden, so müsse er eventuell auf das Kreuz verzichten, falls dieses ihm in seinem ungestörten Broterwerb hinderlich sein sollte. Mit diesem selten verliehenen Kreuze war bisher eine Jahrespension von 200 M. verbunden, welche zum Lebensunterhalt für die meist arg zerschossenen Empfänger des Ordens natürlich nicht annähernd ausreichte. Das Ministerium war durch die Antwort Findlaters in eine äußerst unangenehme Lage versetzt. Eine Rücksendung des Ordens durch den in Prosa und Dichtung hochgepriesenen Pfeifer würde allgemein eine herbe Kritik des Verhaltens der Militärbehörden heraufbeschworen haben und unangenehmerweise machten liberale Blätter den Parlamentsmitgliedern bereits jetzt zur Pflicht, der Regierung die Frage vorzulegen, auf grund welches Rechtstitels sie sich die Einmischung in die Privatverhältnisse eines freien Bürgers erlaubt habe. Man beschloß daher, vonseiten der Regierung alle unangenehmen Erörterungen abzuschneiden, indem man einfach bekannt gab, daß man sich entschlossen habe, die Pensionen der Besitzer des Ordens auf 1000 M. zu erhöhen und die Invaliden dadurch vor aller Not sicher zu stellen. Vergeblich hatte die Volksvertretung bisher eine derartige Erhöhung als wünschenswert bezeichnet, erst dem Pfeifer Findlater war es vorbehalten gewesen, diese Reform durchzusetzen. Natürlich wird man ihm nicht gerade grün sein in den hohen militärischen Kreisen; das wird dem Pfeifer aber gleichgültig sein, bemerkt ein englisches Blatt, denn offenbar ist Findlater der Mann dazu, nicht nur den Afridis, sondern auch dem Kriegsministerium „etwas zu pfeifen".

— **Der „Zivilist".** In Cuxz macht folgende heitere Geschichte, die als verbürgt erzählt wird, die Runde: Erzherzog Franz Salvator besuchte am 14. ds. Mts. von Wallsee aus mit dem Fahrrade und im Zivilanzuge die Offiziere in Enns, um in kameradschaftlicher Weise mit denselben Lawn-tennis zu spielen. Der Erzherzog begab sich nach Ankunft in Enns ins Offizierkasino, um nach den Herren zu sehen. Im Kasino machte eben ein Oberstlieutenant die Bedienungsordonnanzen etwas unsanft mit der militärischen Ordnung bekannt. Bei dem Eintreten des Erzherzogs wendete sich der Oberstlieutenant gegen den vermeintlichen zivilistischen Eindringling mit der Frage, was er da wolle, und als der Erzherzog nach den Herren sich erkundigte, fragte der Oberstlieutenant etwas gereizt zurück: „Wer sind Sie, Sie Zivilist?" worauf sich der Erzherzog mit den Worten: „Sie haben Erzherzog Salvator vor sich", vorstellte. Tableau!

— **Freie Wahl.** Als Napoleon zum Konsul auf Lebenszeit gewählt werden sollte, ließ General St. Hilaire sein Korps aufmarschiren und hielt ihm folgende Anrede: „Kameraden! Das Volk hat beratschlagt, daß der General Bonaparte lebenslänglicher Konsul sein soll. Die Meinungen müssen frei sein! Um alles in der Welt willen möchte ich auf Eure Stimme keinen Einfluß üben. Indessen muß ich Euch doch sagen, daß ich den ersten, der nicht zu des Generals Gunsten sich entscheidet, vor der Front des Regiments erschießen lasse. Es lebe die Republik und die Freiheit!

— **Russische Landärzte.** Eine warschauer Zeitung erklärt die bekannte Scheu der jungen russischen Aerzte, trotz der ärztlichen Ueberfüllung in den Städten sich auf dem Lande niederzulassen. Allenthalben begegne das Volk den Medizinern mit Mißtrauen und erschwere ihnen ihre Stellung ganz ungemein. Die Aerzte hätten auf dem Lande mit den Feldscherern und Apothekern zu konkurriren, ganz besonders aber mit den wunderkräftigen kurpfuscherigen Besprechern. Das ginge sogar so weit, daß die Aerzte vielfach genötigt wären, die Art und Weise dieser letzteren zu imitiren, um überhaupt sich behaupten zu können. So habe ein Arzt, um einen Bauer zum Gebrauch einer Milchkur zu veranlassen, ihm die Vorschrift gegeben, daß er nur die Milch von einer schwarzen Kuh mit weißen Flecken nehmen dürfe, und das habe denn auch glücklich dem Bauer imponirt. Ein anderer habe seinem bäuerlichen Patienten die Weisung erteilt, daß er, bevor er sein Huhn, das zu verzehren er ärztlicherseits angehalten war, abschlachte, einen grauen Kater dreimal um das Huhn werfen müsse, u. s. w.

— **Amerikanische Generäle.** Bei seinen Offiziersernennungen scheint Präsident Mc Kinley zuweilen eben so zu denken wie sein großer Vorgänger Lincoln, der ebenfalls Generäle und Obersten in schwerer Menge ernannte, um Politikern gefällig zu sein. Als nämlich Lincoln eines Tages gemeldet wurde, daß ein neugebackener General mit seinem ganzen Stabe gefangen genommen war, bemerkte er nur trocken: „Schade um die schönen Pferde". Und als seine Umgebung verwunderte Gesichter machte, fügte er hinzu: „Solche Generale kann ich schockweise machen, aber die Pferde sind rar und kosten 200 Dollars das Stück".

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Wohin?** Wer diese Frage erwägt, und wer wird sie nicht jetzt zur Reisezeit erwägen, dem empfehlen wir dringend, sich ein allerliebst ausgestattetes, reich illustrirtes Prachtwerk anzuschaffen, das für den billigen Preis von 2 Mark durch obige Buchhandlung zu beziehen ist. Das Buch heißt: **Wohin? Ein praktischer Ratgeber für alle Reiselustigen,** herausgegeben von Anny Wothe, Redakteurin der Wochenschrift „Von Haus zu Haus", Leipzig, Adolf Mahns Verlag. 4. Auflage. In diesem eigenartigen, sehr unterhaltend geschriebenen Buche sind 222 Bäder, Sommerfrischen, Kurorte und Heilanstalten eingehend empfohlen und besprochen worden und zwar haben auf grund von verschiedenen Preisausschreiben die „Von Haus zu Haus" veranstaltet, die Kurgäste selbst ihre Erfahrungen, die sie in den betreffenden Kurorten gemacht, zum Besten gegeben, sodaß jeder der nach Wohin? seine Reisepläne schmiedet — in tausenden von Familien ist „Wohin?" bereits als zuverlässiger Ratgeber geschätzt — sicher ist, auf grund eigener Erfahrungen gesammelte Urteile zu lesen. Wir empfehlen das prächtige Buch, dessen billiger Preis bei der eleg. Ausstattung wirklich in Erstaunen setzt, angelegentlichst.

(Eingesandt.)

Unserm verehrten Publikum, sowie den Herrn Vorständen der hiesigen und auswärtigen Vereine wird die Mitteilung jedenfalls sehr willkommen sein, daß sich Herr Drache, unser beliebter Komiker und Regisseur vom vorigen Winter, entschlossen hat, bis zum Oktober kr. hierzubleiben, um in Vereines Arrangements von Sommerfestlichkeiten, das Inszeniren von Theaterstücken, humoristische Vorträge jeden Genres, sowie alle in dieses Fach schlagenden Aufträge zu übernehmen. Seine Tüchtigkeit und Umsicht bei der Regieführung, sowie die unverwüstliche Komik des Herrn Drache legen für ihn das glänzendste Zeugnis ab, und wir sind überzeugt, daß es dem wackeren Künstler nicht an Aufträgen fehlen wird. — Jedenfalls kann es den Herren vom Vergnügungs-Komite

eines jeden Vereins nur sehr gelegen kommen, eine solch tüchtige Kraft, wie die des Herrn Drache, zur Verfügung zu haben. Ferner erteilt Herr Drache auch noch dramatischen und Unterricht in reiner dialektfreier Aussprache, der nicht nur für Darsteller auf der Bühne, sondern auch für Festredner äußerst wichtig ist; und sollten auch die letzteren nicht versäumen, da Herr Drache ein ausgezeichneter Sprecher ist — sich von ihm in dieser Kunst unterweisen zu lassen. Wir wollen nicht verfehlen, auf das in der heutigen Nummer unseres Blattes erschienene Inserat des Herrn Drache aufmerksam zu machen und wünschen ihm besten Erfolg.

(Eingesandt.)

An die Mitglieder des dortmunder Landwehr-Vereins! Der Wahltag ist vorüber, die Stichwahl steht vor der Thür. Viele Tausende haben dem Reichstagskandidaten **Alexander Hilbck** ihre Stimme gegeben. Aber mit Beschämung und tiefster Bewegung sehen wir zugleich, wie groß die Zahl derer im Wahlkreise ist, welche es vorzogen, statt des nationalen Kandidaten sich für einen Sozialdemokraten zu entscheiden. Da können wir nicht ruhig zusehen und dazu schweigen; angesichts des ganzen Ernstes der Lage erheben wir unsere Stimme und bitten Euch: Thut alles, was in Euren Kräften steht, dem Kandidaten der nationalliberalen Partei

Alexander Hilbck

zum Siege zu verhelfen. Sorgt dafür, daß unser großer und bedeutungsvoller Wahlkreis nicht wieder der Sozialdemokratie ausgeliefert werde!

Ihr, die Ihr Euer Vaterland lieb habt, die Ihr selbst einst Gut und Blut im Kampfe für Deutschlands Einheit und Größe zu opfern willig bereit waret, Ihr, die Ihr unter unserem geliebten, treubemühten Kaiser in Schutz und Frieden ruhig und glücklich lebt, wollet Ihr durch Lässigkeit es mitverschulden, daß unser großer Industriekreis von einem **internationalen Sozialdemokraten** vertreten wird. Doch gewiß nicht!

Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß die Sozialdemokratie darum weniger gefährlicher geworden sei, weil sich ihre Theorien eine nach der anderen als unhaltbar herausstellen und von ihren Führern selbst preisgegeben werden. Die Verhetzung der Arbeiter, das Streben, sie von den anderen Volksmassen zu trennen, das Herabwürdigen aller Ideale, die uns teuer sind, das Anstürmen gegen die Grundlagen unserer Kultur, gegen die Monarchie, die Religion, die Familie, das Eigentum — es hat nicht aufgehört und läßt das Schlimmste befürchten, wenn nicht alle staatserhaltenden Kräfte sich zusammenscharen.

Landwehrleute! Wir alten Kämpfer, und auch die jüngeren, die des Kaisers Rock getragen haben, wollen und dürfen nicht dulden, daß die Sozialdemokratie wieder ihr Haupt triumphirend erhebe, es wäre eine Schmach, die nie wieder auszumerzen wäre, wenn diesmal die Schlacht nicht glänzend gewonnen würde und die schwarz-weiß-rote Fahne nicht glorreich flattere von den Zinnen der guten, alten ehemaligen reichsfreien Stadt Dortmund.

Landwehrleute! Tretet am 24. Juni als wahrhaft patriotische Männer an die Wahlurne heran und wählt den Mann, der selbst den Bergmannskittel getragen hat und noch trägt und den Ernst der Arbeit im Schweiße des Angesichtes in mühevollem Leben zu würdigen weiß.

Wählt den Mann, der ein warmes Herz hat für den Arbeiterstand, der die Nöte des kleinen Mannes aus eigener Anschauung aufs beste kennt! Wählt den Mann, der mit klarem und offenem Blick seine Zeit versteht, und voll Liebe für kranke und invalide Arbeiter strebt, indem er für Verbesserung des Krankenkassen- und des Alters- und Invaliditätsgesetzes eintreten will. Wählt den Mann, der für eine geordnete und weisheitsvolle Entwickelung sozialer Reformen mannhaft einzutreten gewillt ist!

All Ihr Landwehrleute und ehemaligen Soldaten: Tretet am Freitag Mann für Mann an die Wahlurne und gebt Eure Stimme Herrn

Alexander Hilbck.

Mitglieder des Landwehrvereins.

„APENTA"

Das Beste Ofener Bitterwasser.

Geeignet für längeren **Gebrauch** bei **Verstopfung, Gicht** und **Fettsucht.**

Käuflich bei allen Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

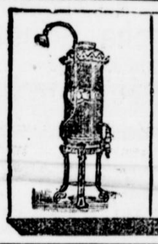
Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmern, Appetitlosigkeit 2c. klagen, sollten dem Rath erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1,— in den Apotheken. s 2229

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.
In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.

Grümer & Neu bringen hierdurch ihre **bewährten** chemisch-reinen **Panimin-Toilette-Seifen** in empfehlende Erinnerung. Spezialität: **Theer-, Schwefel-Theer-Seife** und **zarte Kinder-Toilette-Seife.**

Trinkt **Gerolsteiner Sprudel,** Marke Rother Stern Nur zu haben bei **Gust. Strunck,** Neue Holzhofstr. Nr. 4



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Steckbrief.

Gegen den Bergmann **Johann Radtke,** geboren am 1. Novbr. 1862 zu Friedheim, Kreis Kolmar, bisher zu Habinghorst wohnhaft, welcher sich verborgen hält, sollen durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Castrop vom 26. Januar 1898 erkannte Gefängnißstrafen von 6 Tagen und 2 Tagen vollstreckt werden. s4079

Es wird um Strafvollstreckung und Nachricht zu den Acten D 1/98 ersucht. Die Vollstreckung wird durch Zahlung von 30 M. und 10 M. abgewendet.

Castrop, den 14. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Arbeiter **Josef Schlechter,** geb. am 12. November 1858 zu Kirchenrarbach, Kreis Meschede, zuletzt in Dortmund, Jakobstraße 29, wohnhaft gewesen, unterm 23. April 1898 wegen Uebertretung des § 361 Ziffer 5 Str.-G.-B. erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen.

Dortmund, den 18. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Sattler **Anton Schiffer,** geboren am 20. Jan. 1861 zu Neuß, wegen Körperverletzung 2c. unterm 3. Juni 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

Dortmund, den 17. Juni 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Gefundene Gegenstände.

Dem Fabrikarbeiter Friedrich Stille zu Wambel, Breiersphad 6, ist am 15. d. Mts. ein **Hühnerhund,** Hündin, langhaarig, braun, und dem Milchhändler Wilhelm Schürmann hier, Eppingstraße 5, vor ca. 8 Tagen ein schwarzer **Pudel,** Hündin, zugelaufen.

Die unbekannten Eigenthümer der obenbezeichneten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit den gefundenen Gegenständen gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.

Brackel, den 18. Juni 1898.

s4078; **Die Polizeibehörde:** Enser, Amtmann.

Bekanntmachung.
Reichstagswahl 1898.

Bei der am 16. d. Mts. vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage hat sich im Wahlkreise Dortmund, umfassend Stadt- und Landkreis Dortmund und Kreis Hörde, die absolute Stimmenmehrheit auf keinen Wahl-Kandidaten vereinigt. Für die demnach vorzunehmende engere Wahl ist Termin anberaumt auf

Freitag, den 24. Juni d. J.,

beginnend Morgens früh 10 Uhr und endigend 6 Uhr Nachmittags.

Die Wahl findet statt zwischen den Herren:

1. Redakteur Dr. Franz Lütgenau zu Dortmund,
2. Bergwerks-Direktor Alexander Hilbck zu Dortmund,

welche bei der Wahl am 16. d. Mts. die meisten Stimmen erhalten haben.

Alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen sind ungültig, § 30 des Wahlreglements.

Bei der engeren Wahl sind dieselben Wählerlisten wie bei der ersten Wahlhandlung anzuwenden.

Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher und die Wahllokale bleiben unverändert.

Die Herren Bürgermeister und Amtmänner werden ersucht, die weitere Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veranlassen.

Die Wahlverhandlungen nebst Wählerlisten sind spätestens bis zum 25. Juni, Mittags, mir einzureichen.

Dortmund, den 20. Juni 1898.

Der Wahl-Kommissar:
Schmieding, Oberbürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Wähler mit dem Bemerken, daß neue Einladungen nicht ergehen, vielmehr die bei der ersten Wahlhandlung benutzten zum Wahltermine mitzubringen sind.

In der Abgrenzung der Wahlbezirke, bei den Wahlvorstehern und deren Stellvertretern, sowie den Wahllokalen sind Veränderungen nicht eingetreten.

Dortmund, den 20. Juni 1898

Der Magistrat: Ottermann.

Bekanntmachung.

Um eine möglichst umfassende Uebersicht derjenigen Geisteskranken, Geistesschwachen und Blödsinnigen, die außerhalb der Irren-Anstalten leben, zu erhalten, ist ein namentliches Verzeichniß derselben erforderlich.

Wir ersuchen daher alle Familien-Vorstände, in deren Behausung sich dergleichen Kranke befinden, uns die Vor- und Zunamen, Alter, Religion und Stand oder Gewerbe, sowie die Wohnung, recht bald mitzutheilen.

Armen-Verwaltung, Dortmund.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Abortanlage bei dem Schulgebäude der evangel. Schulgemeinde Stockum, insgesammt veranschlagt zu 3550 M, sollen im Wege schriftlichen Angebots vergeben werden.

Plan, Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 1. k. Mts. dem Unterzeichneten einzureichen.

Stockum, den 20. Juni 1898.
(Kreis Bochum.)

s4081

Der Amtmann: Schulze-Bellinghausen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung 2c. des Stations-Gebäudes zu Mengede sollen in 2 Loosen vergeben werden.

Loos I: Erd- und Maurerarbeiten einschl. Material und der eisernen Träger.

Loos II: Zimmer- und Schreinerarbeiten nebst Material und zugehörigen Beschlägen.

Oeffnung der Angebote den 28. Juni, Vorm. 11 bezw. 11½ Uhr. Angebotshefte können vom Eisenbahn-Sekretär Peus unterzeichneter Inspektion gegen Einsendung von 50 ₰ in Baar — nicht in Marken — bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. s4080

Dortmund, den 22. Juni 1898. Betriebs-Inspektion 1.

Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft.

Von unserer Station Dortmund **nach** Lünen und Selm werden Sonntagskarten für die 2. und 3. Wagenklasse zur Hin- und Rückfahrt, gültig für den Tag der Ausgabe, zu nachstehenden Preisen verausgabt:

	II. Classe	III. Classe
Dortmund-Lünen	90 ₰	70 ₰
Dortmund-Selm . .	1 M. 70 ₰	1 M. 30 ₰.

Diese Sonntagskarten werden an Sonn- und Feiertagen während des ganzen Jahres, mit Ausschluß des Charfreitags und Buß- und Bettages, verabfolgt. s 3855 **Die Direktion.**

Landpacht-Hebetermine.

Bezirk	Termin Datum	Stde.	Local
Marten	Juni		
Kirchhörde	Sonnabend 25.	4—6	A. Bramann
Großholthausen	"	5—6	Wünnenberg
Spörkel	Montag 27.	4—5	Ww. Holthaus
Baroperhaide, östl.	" "	6—7	Horsch
	" "	4—6	Sattler
Hombruch, Renninghausen	Juli		
Baroperhaide, westl.	Freitag 1.	3—6	Jägerhof
Eichlinghofen	Sonnabend 2.	4—6	Grafekamp
	Montag 4.	4—6	G. Thöing

Menglinghausen, den 20. Juni 1898.

Baumeister.

Die
„Berliner Börsen-Zeitung",
anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12 mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 3. Quartal 1898 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der s 3988

Expedition
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Jede Mutter

die ihr Kind gut ernähren will, gebe ihm von der 10. bis 12. Woche ab selbst die beste Kuhmilch nur mit einem Zusatz (einen Kaffeelöffel voll auf jede Mahlzeit) von Mufflers sterilisirter Kindernahrung. Wenn gute Milch nicht zu haben ist, dann reiche sie ihm 2—3 Kaffeelöffel voll Mufflers sterilisirter Kindernahrung, einige Minuten in Wasser aufgekocht, in der Flasche. In beiden Fällen gedeihen die Kinder so gut als bei der Ernährung durch die Muttermilch.

Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. s 4075

Hôtel Palmbaum, Leipzig,
neuer Besitzer. **Hermann Lange,**
empfiehlt sich den geehrten Geschäfts- und Vergnügungsreisenden bei mäßigen Preisen. Vorzügliche Geschäftslage, **unmittelbar** an den **Bahnhöfen, Theatern u. Promenaden. Electrische Beleuchtung. Dampfheizung. Restaurant im Hause.**

Großen Vorteil bringt
MAGGI
von 35 ₰ an bei s 3661
—. Statt das Fleisch der Suppe wegen auszusieden, lege man es in kochendes Wasser ein und erhalte es so saftig und kräftig. — Der Brühe füge man einige Tropfen Maggi bei. In Originalfläschchen
J. Sieprath, Kaiserstraße 27.

Mordsmäßig
billig kauft man jetzt wegen **Platzmangel**
Heerde und Oefen
bei **H. Brüel, Dortmund,**
10444(**Weißenburgerstraße 8,** Nähe der Kaiserstraße.
Einzige, wirkliche Fabrik-Niederlage.

Hansa,
Brückstraße 43,
gegenüber der Lütgebrückstraße.
Reiner, kräftiger, hellgebr.
Abfall-Kaffee
Pfund 55 Pf.
Reiner, kräftiger, großbohniger hellgebrannter
Haushalts-Kaffee
Pfund 70 und 80 Pf.
Echter Malzkaffee,
Pfund 15 Pf. s4032

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. 1898
A. de Wind,
pract. Belg. Zahnarzt,
Königswall 6.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern das Pfd. 55 Pfg.,
Hinesische Halbdaunen das Pfd. M. 1,25,
bessere Halbdaunen das Pfd. M. 1,75,
vorzügliche Daunen das Pfd. M. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.
Verpackung unberechnet. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Wirthschaft.
Kleine, flotte Wirthschaft in Dortmund oder Umgegend zu **miethen** evtl. zu **kaufen gesucht.** Vermittler verbeten. Schriftl. Ang. unt. 10900 an die Dortmunder Zeitung. c

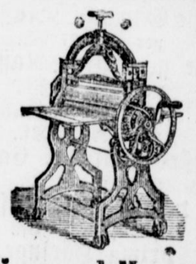
Grasverkauf.
Samstag, den 2. Juli 1898,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich den vorzüglichen **Grauwuchs** in **Kirchlinde** nummerweise gegen Credit öffentlich meistbietend verkaufen. 10714
Rahm, den 17. Juni 1898.
G. Epselo.

Ein Wohn- und Geschäftshaus
an der Kaiserstraße,
1 Haus
an der Hamburgerstraße, sämmtlich mit Hofraum und Garten, bezw. 1 mit Einfahrt, neu und rentabel, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Meldungen von Reflekt. u. K H 10507 bef. die Dortm. Ztg.



Grade-halter u. Leib-binden
aller Systeme,
Luft- und Wasserkissen, Bettstoffe,
dopp. gummirt, per Mtr. v. M 2 an,
abgepaßte Reste
zu allen Preisen, sowie
sämmtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege
empfiehlt
Wwe. Gust. Goercke,
Inh.: Otto Rumpff,
Bandagenfabrik u. Special-Gummiw.-Geschäft,
Fernsprecher 673, **Markt Nr. 7,**
gegenüber dem alten Rathaus.
Für Damen weibliche Bedienung. 2998

C. Schonlau,
Hoherwall 14
(beim Körnerplatz).
Verwaltungsbüreau
für Häuser-, Grundstücks-, Vermögens-Verwaltung.
An- und Verkauf von Häusern und Grundstücken.
Hypotheken-Vermittelung.
Abhaltung von Verkäufen,
speziell Feldfrüchte, Gras, Klee 2c.
Anfertigung
schriftlicher Arbeiten aller Art.
Streng reelle und energische Durchführung aller Aufträge.
Sprechstunden:
Vormittags: 8—10 Uhr.
Nachmittags: 2—4 Uhr.



Leinwand-Mangeln
zu **billigsten Preisen** bei
Plugge & Holtfort,
(Inh.: **Josef Hoffer**), s2958
13. Westenhellweg 13.

Köln, Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Weitgeh. Vergünstig. billig, streng reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7360

Geld-Darlehen
erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6% von fl. 100.— aufwärts bei annehmbarer Quartals-Rückzahlung durch die
prot. u. konzess. Geldagentur Budapest, Kecskemétergasse 4
Retourmarke erbeten.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 1081
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Kinderwagen u. Sportwagen.**
(Auswahl ca. 200 Stück.)

Wählt Alexander Hilbck!

Donnerstag, den 23. Juni,

beginnt der

Sommerwaaren-Ausverkauf

s 4084

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Kaufmann,

Fernspr. 478. **Dortmund.** **Westenhellweg 46.**

Sommer-Corsets
nach Maaß empfiehlt
Josepha Grindel,
Silberstraße 4.

Süssrahm-Butter
in Paketen
95 Pf.
Gustav Reusse.

Wir empfehlen: 10824
Feinste Crystall-□-Raffinade,
per Pfd. 27 Pf.,
feinste gemahlene Raffinade,
per Pfd. 25 Pf.,
feinster weißer Candis,
per Pfd. 36 Pf.,
feinster dunkelbr. Candis,
per Pfd. 38 Pf.,
prima Holl. Käse,
per Pfd. 50 Pf.,
prima Häringe,
Dutzend 50 Pf.,
frische westf. Eier,
Dutzend 53 Pf.,
feinster Hymbeersyrup,
Liter ℳ 1,30,
hochfeines Salatöl,
Liter 95 Pf.,
feinste Süßrahmbutter,
Pfd. ℳ 1,00.
Sämmtliche Farben, Lacke und Pinsel.

S. Lindenbaum Söhne,
Dortmund, Reinoldistr. 6.

Wäsche w. ang. zum Waschen u. Bügeln. Papengarten 66, 2. Et.



Julius Meininghaus
Ostenhellweg 20. Gegründet 1851.
Specialhaus für Reiseartikel.
Echte Lippolds Rohrplattenkoffer.
Allein-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Alle Arten
Koffer, Taschen, Rucksäcke, Necessaires, Plaidriemen, Feldflaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Tornister, Mappen, Jagd-, Reit- Fahr-Artikel, Matratzen, Sophas, Sessel.

Essener Credit-Anstalt.

Actienkapitel **Mk. 27000000.**
Reserve **Mk. 6200000.**

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren. s 3566

Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depôts.

---

ff. Schweizer-Käse
80 Pf. pr. Pfd.
Gustav Reusse.

Sport-Corsets
nach Maaß empfiehlt
Josepha Grindel,
Silberstraße 4.

---

1. Kampstr. 9. **1. Kampstr. 9.**

Alex Royen,
Dortmund.

Silberne Medaille, Dortmund.

Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

---

20 % Feldstecher Perspective Fernrohre 20 % Rabatt!

Durch Auflösung meiner Filiale hat sich mein Lager kolossal angehäuft; um damit zu räumen, verkaufe, solange der Vorrath reicht, mit **20 % Rabatt.** 8670 i

O. Gruss,
Westenhellweg 126. **Westenhellweg 126.**

RHENSER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlagen bei: **Fr. Huxholl,** Schwanenwall 45, Fernsprecher 395, **H. Hilgering,** Weinhandlung, Rheinischestr. 7. Verkaufsstelle bei: **Rich. Pape,** Ostenhellweg 35. s3050

Bad Kreuznach.
Hôtel Kauzenberg
Großer Garten, Bäder, mäßige Preise,
bestens empfohlen.
Eigentümer **W. Reichardt.** s5070

Königl. Nordseebad Norderney.
Fernsprecher 28. **Hôtel Kaiserhof.** Besitzer: **Kohlstedt & Gramberg.**
Grösstes Hôtel I. Ranges am Platze, ca. 180 Zimmer und Salons.



FAHREN SIE WAFFENRAD!
Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung), ist ein Hauptvorzug der Fahrräder der
WAFFENFABRIK STEYR.
Grösste Specialfabrik der Welt. Kataloge gratis.
Vertreter gesucht. s 3828

---

s2890 **Ueberall zu haben.**

Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Geradehalter
nach ärztl. Vorschrift empfiehlt
Josepha Grindel,
Silberstraße 4.

Aecht Edamer-Käse
70 Pf.
Gustav Reusse.

Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu **3** ℳ pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3
Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk.

Franz Merkert,
Dortmund, Ostenhellweg 36.
Musikalien- und Instrumenten-Handlung.
Großes Lager in Musikalien und Instrumenten aller Art.
Billigste Preise. 10061

Jagd!
Eine kleine, gut besetzte
Privatwaldjagd
gibt pachtweise unterhändig ab
Oberförster Spork,
10829 **Brünninghausen.**

Cacao,
gar. rein leicht löslich, à Pfd. 1,80, ¼ Pfd. 50 ₰, empfiehlt **Georg Robby,** Hoflieferant, Hannover-Badenstedt, Dortmund, Westenhellweg 19. 9667 i

---

Tilsiter Fett-Käse
70 Pf. pr. Pfd..
Gustav Reusse.

Gesundheits-Corsets
nach Maaß empfiehlt
Josepha Grindel,
Silberstraße 4.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, Valkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Alle Sorten Reisekoffer und Reisekörbe.**

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 171. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Donnerstag,
den 23. Juni 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Abonnements-Einladung
für das 3. Vierteljahr 1898.

Der Quartals-Wechsel gibt uns Veranlassung, zum Bezuge der

„Dortmunder Zeitung“

einzuladen.

Trotz der herannahenden hochsommerlichen Zeit werden die kommenden Monate reich an wichtigen Ereignissen sein. Der jetzt schleichende amerikanisch-spanische Krieg wird doch demnächst sowohl bei Kuba als auch auf den Philippinen zu gewaltigen Katastrophen führen und bei der letztgenannten Inselgruppe dürfte auch Deutschland seine starke Hand mit Nachdruck auf die Wagschale legen. Unterliegt aber, wie es ja auf die Dauer nicht ausbleiben kann, Spanien, dann wird es in diesem anscheinend unrettbar dem Untergange geweihten Lande zu schweren inneren Kämpfen kommen, die den Umsturz von Thron und Verfassung im Gefolge haben werden.

Auch sonst sieht es im alten Europa recht belebt aus. In Frankreich scheint die alte Ministerstürzerei wieder beginnen zu wollen, Italien leidet an inneren Krämpfen, die sein ganzes Gefüge zu erschüttern drohen, an der Grenze, welche die Türkei von den lebhaften Völkerschaften an der Donau scheidet, rumort es wieder mächtig. Da ist eine gute den Ereignissen rasch folgende Zeitung nicht zu entbehren.

Durch ihren ausgedehnten Depeschendienst kann aber die **„Dortmunder Zeitung“** in Schnelligkeit und Promptheit der Berichterstattung allen Ansprüchen der Zeit genügen.

Den politischen Ereignissen in unserem Vaterlande tritt die „Dortmunder Zeitung“ in freiem, unabhängigem und aufrichtig liberalem Sinne gegenüber. Die verhältnismäßige Ruhe der sommerlichen Zeit werden wir benutzen, um unsern Lesern eine reichere Fülle von Unterhaltungsstoff zu bieten. Nach Schluß des jetzigen spannende Romans **Ernst Wicherts „Vom alten Schlage“** werden wir zunächst die fesselnde Novelle **O. Elsters**

„Die Armenhaus-Prinzessin“

bringen. Ueber die

Kaiser-Manöver,

welche in diesem Jahre zwischen dem westfälischen und hannoverschen Armeekorps mit Hinzuziehung der 7. und der 17. Infanterie-Division in der Gegend von Minden stattfinden, wird uns ein fachmännischer Korrespondent, welcher den Kaiser-Manövern schon seit Jahren beiwohnt und Informationen vom Generalstab bezieht, ausführlich berichten.

Ueber die

Kaiserreise nach Jerusalem und Konstantinopel,

die zweifellos ebenso glänzend wie interessant und abwechselungsreich verläuft, wird uns Herr Professor **Miquet** in Pera-Konstantinopel, ein mit den Verhältnissen des Orients seit einer längeren Reihe von Jahren völlig vertrauter Mann, Briefe senden 2c. 2c.

Was die „Dortmunder Zeitung“ sonst im lokalen, provinziellen und industriellen Teile ihren Lesern bietet, ist bekannt.

Unentgeltlich erhalten die Leser das

achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt

und die inhalt- und abwechselungsreiche Beilage

„Für Haus und Hof“.

Bestellungen auf die **„Dortmunder Zeitung“** werden für das **3. Vierteljahr 1898** zum Preise von nur **2,25 Mk.** von der unterzeichneten Geschäftsstelle **(täglich zweimal frei ins Haus geliefert)** und **2,50 Mk.** von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung“** die weiteste Verbreitung und die größte Wirkung.

Die Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung“,
Weberstraße 2 und Mönchenwordt 2.

☞ **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten die Zeitung **bis Ende d. M. gratis** zugestellt, nach auswärts auch **frei,** gegen Einsendung der Postquittung.

Was geht vor?

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Köln. Vztg.“ folgenden zweiten Artikel:

„Der Artikel, welchen wir dieser Tage unter der obigen Ueberschrift brachten, hat das Kartellager aufgescheucht wie einen Bienenschwarm. Daß ein Dementi erfolgen würde; war vorauszusehen, denn derlei gibt man nicht leicht zu. Die „Berl. N. Nachr.“ sprechen von „Unsinn“ und die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet wahrheitswidrig, wir hätten dem Finanzminister „ein Intriguenspiel gegen den Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Bülow zur Last gelegt.“ Bemerkenswert ist dabei, daß man nur den ganzen Artikel in Bausch und Bogen „dementirt“, aber nicht ein einziges Detail, was doch sehr leicht hätte geschehen können, wenn alles falsch war.

In erster Linie möchten wir nun auf das Dementi der Miquel-Offiziösen eingehen. Da gegen den Finanzminister kein Vorwurf irgend welcher Art erhoben war, könnte die Ablehnung sich nur darauf beziehen, daß der Finanzminister der Ansicht sei, man müsse mit Graf Kanitz, Hahn und von Plötz Politik machen. Wir ersehen dann hieraus, daß Herr von Miquel seine Ansicht neuerdings geändert hat; die „Voss. Ztg.“ meint, es sei vielleicht unter dem Eindrucke der Thomasmehl-Geschichte geschehen. Für uns ergibt sich auf grund der uns zugegangenen Mitteilungen folgendes Bild der Lage.

Die konservativen und die bündlerischen Politiker waren unter dem Eindrucke in die Wahlagitation gegangen, daß Herr v. Miquel ihr Mann, ihre Säule, ihre Hoffnung sei. Sie müssen doch wohl irgend einen Anhalt für diese Auffassung gefaßt haben. Nun fanden sie aber im Wahlkampfe, daß die Wahlbeeinflussung zu ihren Gunsten keineswegs so ausgiebig sei, wie sie es sich gedacht hatten; dazu kam auch die Prinz-Schönaich-Carolathsche Briefgeschichte — kurz und gut, sie kamen zu der Erkenntnis oder zu dem Glauben, daß es wesentlich an dem Fürsten Hohenlohe und dem Herrn v. Bülow liege, wenn der Kurs nicht weiter nach rechts gehe. Daß diese Herren jetzt ihr Streben darauf richten würden, diesen Ministern Schwierigkeiten zu machen, lag einigermaßen nahe; daß sie Herrn v. Miquel auf ihr Schild erhoben, war um so verzeihlicher, als sie doch nicht voraussehen konnten, seine Offiziösen würden alsbald die „Politik der Kanitz, Hahn und Ploetz“ desavouiren. Die „Fronde“ ist aber zu diplomatisch geschult, in „Kabalen“ zu sehr erfahren, um direkt auf ihr Ziel loszugehen; sonst konnte man an der Stelle kaum Eindruck machen, wo das Wort vom „Brotwucher“ gesprochen war. Man setzte also die Hebel der internationalen Politik an, und zwar an der Stelle, welche nach einem bezeichnenden Ausdruck den „Pivot der auswärtigen Stellung Deutschlands“ bildet. Das ist unser Verhältnis zu Rußland; keine Blume wird so sorgsam gepflegt. Das weitere ergibt sich von selbst. Durch verschiedene Kanäle versucht man zu lanciren, daß aus diesem Grunde ein Wechsel im Kanzleramt und im Staatssekretariat des Aeußern wünschenswert sei, und gab sich Mühe, das „russophile W“ zu empfehlen, worunter aber nicht, wie einige Blätter meinen, Graf (Wartensleben-Carow, sondern ein bekannter, am petersburger Hofe beliebter Diplomat (Werder?) zu verstehen ist. Die Mitteilung von Einzelheiten müssen wir uns versagen, wiederholen aber, daß unser Gewährsmann uns zu viel Material an die Hand gegeben hat, als daß ein Zweifel an der Quintessenz seiner Meldungen berechtigt erscheinen könnte. Um einen Angriff gegen den Vizepräsidenten des Staatsministeriums war es uns nicht zu thun; es wird sich bei der entgegengesetzten Annahme wohl um einen entschuldbaren Irrtum von Persönlichkeiten handeln, die ihn für einen besonders warmen Protektor des Landbundes hielten.

In einer Polemik gegen unsern Artikel bemerkt die „Kreuz-Zeitung“ heute: Die größte „Wahlsünde“, die das Zentrum auf dem Gewissen habe, seien die „Erzählungen“ der Abgeordneten Müller (Fulda) und Dr. Bachem über die Bedrohung des allgemeinen Wahlrechtes. Die „Kölnische Volks-Zeitung“ mache es nicht viel besser, wenn sie andeute, die Konservativen bedrohten die Stellung des Reichskanzlers. Die Konservativen hätten durchaus nicht die Absicht, den Kanzler zu verdrängen und auch kein Interesse an der Verwirklichung dieses angeblichen Planes. Das ganze Gerede knüpfe sich wohl an die Auseinandersetzungen über den gubener Wahlbrief des Reichskanzlers an. In dieser Sache habe die „Kreuzzeitung“ aber schon eine genügende Klarstellung bewirkt, daß darin von ihr nichts weiter nachzuholen sei.

Wie bieder das klingt! Wir glauben unsererseits, der „Klarstellung“ der „Kreuzztg.“ doch in etwas nachgeholfen zu haben. Die Konservativen werden im gegenwärtigen Augenblicke selbstverständlich ebensowenig zugeben, daß sie dem Fürsten Hohenlohe ein Bein stellen wollten, wie sie angesichts der Reichstagswahlen als Gegner des Reichstagswahlrechtes gelten mochten. Dabei bleibt aber bestehen, daß eine ganze Reihe ihrer maßgebendsten Leute während der letzten Jahre aus ihrer Abneigung gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht im Reiche kein Hehl gemacht, und daß die „kleine aber mächtige Partei“ neuerdings im Intriguiren gegen die ihr mißliebigen Minister wieder erkleckliches geleistet hat.

Die „Frankf. Ztg.“ sagt bei Besprechung unseres Artikels über Reibungen unter den preußischen Ministern, derselbe sei in allem Wesentlichen eine Bestätigung dessen, was die „Frankf. Ztg.“ seit Monaten unter dem Gesichtspunkte ausgeführt habe, daß die persönlichen Reibungen mit Veränderungen in den Ministerien selbst zusammenhingen, wie denn auch die „Köln. Volksztg.“ ganz richtig ausführe, daß ihre Mitteilung keine Neuigkeit, sondern von ihr nur zurückgehalten sei, um sie nicht dem Vorwurfe eines Wahlmanövers auszusetzen. Das frankfurter Blatt bezeichnet als die dem Bunde der Landwirte am nächsten stehende Gruppe des preußischen Staatsministeriums die Minister v. Hammerstein, v. Miquel und v. d. Recke, und als Bindeglied mit der hochschutzzöllnerischen Groß-Industrie, des Handelsminister Brefeld, während der Eisenbahnminister wenigstens „zuweilen durch die unaufhörlichen Uebergriffe des Finanzministers in sein Ressort zum natürlichen Widerstand gereizt“ werde. Erst seitdem Fürst Hohenlohe durchsetzte, daß drei seiner Staatssekretäre zu Ministern ohne Portefeuille ernannt wurden, verfüge er wieder über eine genügende Stimmenzahl. Auch der gegenwärtige Plan, die Wasserangelegenheiten dem Landwirtschaftsminister zu unterstellen (welcher am Freitag das Staatsministerium in einer neunstündigen Sitzung beschäftigt hat), spiele in diese Reibungen hinein. Gelinge der Plan, so würde diese Ressorterweiterung die Autorität des Landwirtschaftsministers im Staatsministerium ganz bedeutend stärken. Schon sei davon die Rede, daß der Ausweg aus dieser einzelnen Schwierigkeit darin gesucht werden solle, ein eigenes Bauten-Ministerium zu begründen; ein Ausweg, bei welchem Fürst Hohenlohe vermöge seines besonders großen Einflusses in Personalfragen wohl mit Sicherheit darauf rechne, eine Stärkung des eigenen Anhanges erhalten zu können.

In nationalliberalen Blättern spricht ein weiser Mann zwar von „abenteuerlichen Geschichten“, welche die „Kölnische Volkszeitung“ aufgetischt habe, meint aber doch: Mancher möge sich schlecht ausreden lassen, daß dort, wo Rauch sei, auch Feuer sein müsse, und wenn Blätter wie die „Staatsbürger-Zeitung“ sich, ohne dafür beim Ohr genommen zu werden, als Organe der Herren v. Miquel und v. Posadowsky aufspielten und in dieser Eigenschaft einen vorbedachten Feldzug gegen den Fürsten Hohenlohe führen dürften, dann könne man sich über den Rückschlag nicht wundern. In dem „Zuviel“ der „Kölnischen Volkszeitung“ stecke vielleicht doch ein Kern. Es sei in den Regierungskreisen ersichtlich nicht alles in Ordnung; es sei keine Frage, daß um die vielberufene „Berichtigung“ in der „Kreuzzeitung“ betreffend den Kanzlerbrief an den Prinzen Schönaich-Carolath ein noch ungeklärtes Geheimnis schwebe. Es werde sich nicht wegstreiten lassen, daß Fürst Hohenlohe hier, Graf Posadowsky und Herr v. Miquel dort an verschiedenen Strängen ziehen. „Warten wir ab, was die Stichwahlen bringen werden; sie werden mit entscheidend auch dafür sein, wer an den leitenden Regierungsstellen die Oberhand bekommen soll.“ Ja, warten wir ab. Der Ausfall der Hauptwahlen war einstweilen den Intriganten der „kleinen, aber mächtigen Partei“ nichts weniger als günstig.

* * *

Das Ganze ist offenbar nur ein Phantasiegemälde. Ein kleiner Kern wird wohl vorhanden sein, der richtig ist; homogen ist das Staatsministerium nicht und zwischen den einzelnen Ressorts wird es sicherlich genug Disharmonien geben. Davon geht der obige Bericht aus, um uns ein ziemlich groteskes Ränkespiel auszumalen. Daß z. B. Fürst Hohenlohe einen Bautenminister will, um seinen persönlichen Anhang zu verstärken, rede man sonst wem vor, aber nicht Leuten, die auch nur die oberflächlichste Kenntnis von dem Charakter des Fürsten haben! Wie gesagt: das Ganze enthält nach unserer Meinung wenig Wahrheit und sehr viel Dichtung.

Deutschland.

P **Berlin,** 21. Juni. **In der Thomasphosphatangelegenheit** liegt neues Aktenmaterial vor, welche die kürzlich von der berliner Bundesleitung versuchte Rechtfertigung widerlegt. Die Bundesleitung hatte den Thomasphosphatfabriken die Absicht zugeschoben, ihrerseits bei der Preisfestsetzung der verschiedenen Abnehmer bei der Preisbemessung verschiedenartig behandelt zu haben, um die landwirtschaftlichen Interessenten gegeneinander auszuspielen. Nicht die Bundesleitung, sondern die „rheinisch-westfälischen Thomasphosphat-Fabriken“ hätten ihrerseits der Bundesleitung die höheren Preise gemacht, auf grund deren dann die Bundesleitung die Extrapreisdifferenz von 15 ℳ für die Bundeskasse abführen konnte. In dem „Hannov. Cour.“ wird nun festgestellt, erstens, daß die Bundesleitung bei Veröffentlichung des mit den Fabriken getroffenen Geschäftsabschlusses den ersten Brief der

Erlebnisse einer Hofdame Marie Antoinettes.

Die bereits unübersehbare Litteratur über denjenigen Abschnitt der Weltgeschichte, der als der psychologisch merkwürdigste eine besonders starke Anziehungskraft auf die modernen Menschen ausübt, die Epoche der französischen Revolution, hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Lebenserinnerungen der Baronesse Cecile du Courtot, dame d'atour der Prinzessin von Lamballe, sind teils nach Briefen der Baronesse an Frau von Alvensleben, teils nach deren Tagebuchnotizen über Erzählungen der Baronesse, von dem in Hannover lebenden Moritz von Kaisenberg herausgegeben, im Verlage von Schmidt u. Günther in Leipzig erschienen. Das Buch hat also den Vorzug, wenigstens zumteil eigenhändige Aufzeichnungen einer Person aus der nächsten Umgebung der Königin Marie Antoinette, eine Zeitgenossin Mirabeaus und Dantons, Lafayettes und Robespierres und Augenzeugin vieler Ereignisse, die sich an diese weltbekannten Namen knüpfen, wiederzugeben. Dies sichert ihm von vornherein ein Anrecht auf ein erhöhtes Interesse, das durch den Inhalt auch gerechtfertigt wird. Denn die Baronesse ist eine objektive und wahrheitsgetreue Chronistin, wenn ihr auch der tiefer dringende geschichtliche Blick fehlt und sie demgemäß in dem entfesselten Sturm der Revolution immer nur die loslassene Hölle sieht, ohne zu begreifen, daß der blutige Zusammenbruch nur die historische Sühne für Jahrhunderte alte Schuld der herrschenden Klassen bildete, ohne zu bedenken, daß die öffentlich dem Fallbeil der Guillotine preisgegebenen Opfer der Demokratie zwar sichtbares Mitleid heischen, vor dem Forum der Geschichte jedoch kaum schwerer wiegen als die vorher vom ancien régime in den lichtlosen Kerkern der Bastille lebendig Begrabenen.

Die Baronesse Courtot kam 1786, 20 Jahre alt, als Hofdame der Prinzessin Lamballe nach Versailles. Da die Prinzessin stets in der unmittelbaren Umgebung der Königin Marie Antoinette sein mußte, selbst aber nicht ohne die Baronesse Courtot sein wollte, so wurde diese bald gleichfalls eine Art Hofdame Marie Antoinettes und rangirte als jüngste der Damen der Königin. In dieser Eigenschaft sollte die Baronesse alsbald persönlich in eine Angelegenheit verwickelt werden, die unter den Vorboten des nahenden Sturmes der bezeichnendste ist: die berühmte Halsbandgeschichte. Bekanntlich war im Jahre 1770 der als Lebemann bekannte Bischof von Straßburg, Fürst Rohan-Guemenee, von Ludwig XV. als Gesandter nach Wien geschickt worden, um die einleitenden Schritte zur Verlobung des Dauphins mit der Tochter der Kaiserin Maria Theresia, Prinzessin Marie Antoinette, zu thun. Rohan widerstehen und machte ihr auf eigene Faust eine feurige Liebeserklärung, mit der er freilich kein Glück hatte. Er wurde sofort nach Paris zurückgeschickt, und seine Dreistigkeit blieb ihm von Marie Antoinette unverziehen, auch als sie längst den Thron von Frankreich bestiegen hatte. In dem Bestreben, sich die Gunst der Königin um jeden Preis zu erwerben, sank der eitle Mann zum Werkzeug einer Anzahl abgefeimter Betrüger beiderlei Geschlechts herab.

Er stand in Paris in nahen Beziehungen zu einer Abenteurerin, die sich Gräfin Lamothe-Valois nannte und als solche gern durch eine Vorstellung bei Hofe anerkannt sein wollte. Rohan konnte ihr diesen Wunsch nicht erfüllen, da er selbst bei Hofe in Ungnade war. Er gestand ihr das schließlich, sagte auch, weshalb die Königin ihm zürne, daß er sie wahnsinnig liebe und alles darum gäbe, sie zu versöhnen. Die Lamothe verstand es jedoch, mit Unterstützung des genialen Schwindlers Cagliostro, den Fürsten davon zu überzeugen, daß die scheinbare verächtliche Kälte der Königin nur mühsam verheimlichte Gegenliebe sei. Er könne ihren Widerstand besiegen, wenn er ihr das wundervolle Diamantenhalsband schenke, das damals bei den Hofjuwelieren Boehmer und Bassenge ausgestellt war und auf dessen Ankauf die Königin nur wegen des enormen Preises — zwei millionen Francs — verzichtet hatte. Sie versprach sogar, zu diesem Zwecke eine Zusammenkunft zwischen ihm und der Königin herbeizuführen. „Es war“, so erzählt Baronesse Courtet, „am 14. Juni, einem wundervollen Sommerabend. Eine beinahe tropische Luft lag über Petit Trianon und dem Park von Versailles. Wir hatten in den Zimmern des kleinen Schlosses mit der Königin den Thee eingenammen und traten dann hinaus: die Königin, Prinzessin Lamballe, Adelaide de Noailles, Mademoiselle de Raval und ich. Die Sterne schienen in vollster Klarheit über den Boskets und den weiten Alleen des großen Parks lag aber bereits die Finsternis in dunklen Schatten.“ Die Königin verließ darauf ihre Damen, um sich allein im Garten zu ergehen. Auf einmal ertönt ein Schrei, und Marie Antoinette kommt atemlos zurück, bleich und mit einem merkwürdig starren Ausdruck in den Augen. Die Königin behauptete, eine Erscheinung gehabt zu haben. „Es schlüpfte eine Gestalt an mir vorüber, die an Figur, Haltung und Kleidung mir selbst glich. Als ich sie anrief, verschwand sie spurlos im Gebüsch.“ Wie die gerichtliche Untersuchung ergab, hatte die Lamothe das dem Fürsten vorsprochene Rendezvous an jenem Abend auf die Weise möglich gemacht, daß sie eine verrufene Person namens Oliva, die Statistin an einem kleinen Theater war und der Königin ähnlich sah, in einem Gebüsch des Parkes von Petit Trianon verbarg, Rohan fand sich dort ein. Er glaubte, als die Oliva ihm entgegentrat, in ihr die Königin zu erkennen, fiel ihr zu Füßen und erklärte ihr seine Liebe. Die vermeintliche Königin aber zog ihn bei den Händen empor, küßte ihn und sprach den Wunsch aus, den herrlichen Schmuck zu besitzen. Jetzt hatte die Lamothe den Fürsten soweit, wie sie ihn haben wollte. Er kaufte das Halband und gab ihn der Lamothe zur Aushändigung an Marie Antoinette. Die Lamothe jedoch brachte den Schmuck auf die Seite. Als die Juweliere von Rohan keine Bezahlung erlangen konnten, trieben sie ihn durch Mahnbriefe so in die Enge, daß er schließlich erklärte, den Schmuck im Namen der Königin gekauft zu haben. In einem endlosen Prozeß fand eine eingehende gerichtliche Untersuchung statt, bei der auch Baronesse Courtot als Zeugin vernommen wurde. Die thatsächliche Unschuld der Königin wurde dabei jedoch nicht so über allen Zweifel klargestellt, daß sich im Volke nicht hartnäckig die Legende von einem verbrecherischen Verkehr der Königin mit dem Kardinal Rohan erhalten hätte, eine Fabel, die von der revolutionären Partei emsig verbreitet und zum Schaden der Monarchie ausgebeutet wurde.

Nach dem Ausbruch der Revolution war eines der edelsten und beklagenswertesten ihrer Opfer die Gebieterin der Baronesse, die Prinzessin Lamballe. Als die Königin bereits im Gefängnis des Temple schmachtete, fiel die Prinzessin der Raserei der „Septembermörder“ anheim. Am 18. September hatte die Baronesse es durch flehentliche Bitten beim Kerkermeister des Temple erreicht, noch einmal bei der Königin vorgelassen zu werden, um ihr Grüße der Prinzessin zu überbringen, von deren blutigem Schicksal beide noch nichts wußten. Die Baronesse befand sich mit der königlichen Familie in einem Gemach des Erdgeschosses. Auf einmal drangen johlende Rufe von der Straße herein: „Bürgerin Capet! Ans Fenster! Sieh her!“ Zögernd trat die Königin ans Fenster — da streckten sich krampfhaft ihre Hände aus, und sie brach mit einem Schrei bewußtlos zusammen. Der König und die Baronesse eilten hinzu und blickten hinaus: Eine brüllende Schar trug auf einer Stange das blutige Haupt der Prinzessin Lamballe vorüber, dessen aschblonde Locken über zwei starre, blaue Augen fielen, denen die Todesqual nicht hatte ihren süßen Ausdruck rauben können. Die Baronesse Courtot wurde als Gefangene im Temple zurückbehalten. Die Kerkerräume lagen unter der Erde, feucht und kalt, nur wenige Oellampen erhellten ihr Dunkel. Unter den etwa 100 Mitgefangenen der Baronesse befanden sich Geistesheroen wie Condorcet, Vique d'Azyr und Florian. Grazie und Courtoisie, die in den Straßen von Paris geächtet waren, hatten sich in diese Vorhallen des Todes geflüchtet. Herren und Damen verkehrten nach den Regeln der Hofetikette, Aengstlichkeit oder Furcht zu zeigen war schlechter Ton, und man brachte es fertig, mit französischem Esprit selbst diesem fürchterlichen Aufenthalte eine gute Seite abzugewinnen. Chenier entwarf beim Dämmerschein einer Stallaterne ein Bild des Dichters Boucher. Als die achtzigjährige Marquise d'Assas vom Kerkermeister, der jeden Morgen die Liste der zum Richtplatz zu Führenden verlas, aufgerufen wurde, sagte sie mit einer tiefen Hofverbeugung: „Meine Herrschaften, ich habe die Ehre, mich zu empfehlen, Marquis Varennes, bitte, Ihren Arm!“ und schritt, ohne mit den Wimpern zu zucken, hinaus. Eine halbe Stunde später wurde sie guillotinirt. Es gereicht angesichts dieses etwas erkünstelten Heldenmutes der Baronesse doppelt zur Ehre, wenn sie unumwunden eingesteht, daß sie, als eines Morgens auch ihr Name aufgerufen wurde, von Entsetzen gepackt, halb ohnmächtig zusammenbrach. Schaudernd wankte sie auf den Gefängnishof hinaus, von wo der Karren die Schlachtopfer zunächst vor das Revolutionstribunal und von dort — denn Freisprechungen kamen nicht vor — zur Guillotine auf den Concordienplatz führte. Auch die Baronesse wurde „wegen Verleumdung der Republik“ zum Tode verurteilt, auf dem Transport nach dem Richtplatz jedoch auf wunderbare und, es muß leider gesagt werden, in ihrer eigenen Darstellung stark romanhaft klingende Weise von ihrem Bräutigam gerettet und in Sicherheit gebracht.

In der Folgezeit hatte sie sehr interessante Begegnungen, namentlich mit Talleyrand und mit dem ersten Konsul Bonaparte und seiner Gemahlin Josefine. Auch über andere hervorragende Persönlichkeiten jener Zeit, wie die Königin Hortense und Frau von Stael, enthält das sympathisch geschriebene Buch charakteristisches Material. Von besonderem Interesse ist ein Passus vom 1. Januar 1797 über „einen sehr gescheidten Herrn voll Esprit und Gelehrsamkeit“, den preußischen geheimen Kabinettsrat Menken, der sich damals mit seinem Töchterchen auf Helgoland befand. Er war der Großvater des Fürsten Bismarck, die Kleine die Mutter unseres Altreichskanzlers.

Fabriken nicht veröffentlicht hat, worin die Lieferung von Thomas-Phosphat zu dem regulären Preis offerirt wurde. Daraus ergibt sich, daß die Anregung, den Preis höher zu bemessen, um so auf Kosten der Abnehmer, denen man billigste Preisbemessung und „Lieferung zum Waggonpreis" versprochen, um die berüchtigte „Extrapreisdifferenz" von in Summa 20 000 M. zu erlangen, — daß diese Anregung von der Bundesleitung ausgegangen ist. Dies wird weiter dadurch erhärtet, daß ein anderes Thomaswerk ebenfalls einen höheren Preis hat einstellen müssen, als es vorher offerirt hatte. Es bleibt also vor der Hand bei dem, was wir gesagt haben. Auf die Sache des näheren einzugehen, ist jetzt nicht der geeignete Moment. Wir behalten uns dies für später vor. Bemerken möchten wir nur, um jeder mißbräuchlichen Ausnutzung dieser peinlichen Angelegenheit vorzubeugen, daß es sich lediglich um eine **ganz persönliche Schuldfrage der verantwortlichen Mitglieder des engeren Ausschusses** der berliner Bundesleitung handelt, welche **auf die Angehörigen des Bundes der Landwirte im Lande auch nicht den geringsten Schatten wirft.**

s **Berlin**, 21. Juni. **Betreffs der Stellungnahme der freisinnigen Volkspartei zur Sozialdemokratie** halten wir uns an die unmittelbaren Kundgebungen der Wahlvorstände der freisinnigen Volkspartei. In dem Aufruf, der im 2. Wahlkreise auffordert, für den Stadtverordneten Kreitling zu stimmen, lesen wir als Empfehlung des Kandidaten, daß er jederzeit für die Wahrung der Macht unseres deutschen Reiches eingetreten ist und sich als Vertreter des ganzen Bürgertums fühlt. Zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie aber wird folgende Scheidewand errichtet:

Wähler! Wenn Ihr keine moderne Sklaverei durch ungerechte Unterbindung der Intelligenz und schablonenmäßige Gleichmacherei!

Wenn Ihr keine Konfiskation des ehrlich erworbenen Besitzes!

Wenn Ihr das Familienleben, welches die Grundlage eines jeden geordneten Staates bildet, nicht vernichten lassen wollt,

dann tretet Mann für Mann **an die Urne** und wählt Robert Kreitling.

Es ist doch unmöglich anzunehmen, daß die Sozialdemokratie sich mit diesen Absichten nur im 2. berliner Reichstagswahlkreise trägt und daß in den übrigen 100 Wahlkreisen, wo das Bürgertum mit ihr zu ringen hat, über die Zukunftsgedanken der Umsturzpartei andere Absichten bei Angehörigen der freisinnigen Volkspartei herrschen werden. Die Gesamtzahl der Mandate, welche die freisinnigen Parteien allein der Sozialdemokratie gegenüber mit Hülfe der anderen bürgerlichen Parteien behaupten können, ist 23.

h **Elbing**, 21. Juni. Der Norddeutsche Loyd bestellte bei der Schichauwerft einen **schnellen Passagier-Dampfer** für die newyorker Fahrt. Dieser Dampfer soll, wie die „Elbinger Ztg." meldet, ein Deplazement von 20 000 Tonnen erhalten und noch bedeutend größer werden als der Dampfer „Kaiser Friedrich". Das neue Schiff soll im Jahre 1900 fertig sein und den voraussichtlich großen Passagierverkehr zwischen Amerika und der pariser Weltausstellung vermitteln.

h **Karlsruhe**, 21. Juni. Die zweite Kammer des Landtags beschäftigte sich heute in mehrstündiger Debatte mit dem sozialdemokratischen Antrage auf Einführung der **Unter-Fabrikinspektoren** in den größeren Industriebezirken, denen auch die Ueberwachung im Gewerbe- und Handelsbetriebe und in der Hausindustrie unterliegen soll, sowie auch die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren und die Wahl der für die Erweiterung der Fabrikinspektion benötigten Beamten direkt durch die Arbeiter. Auf den Antrag der Kommission wurde in der Beratung des Punktes betr. Ausdehnung der Fabrikinspektion auf Handel und Hausindustrie nicht eingetreten, weil der Landtag hierfür nicht zuständig sei. Angenommen dagegen wurden die Anträge auf Einführung der Unter-Fabrikinspektoren, auf Anstellung zweier weiblicher Fabrikinspektions-Assistentinnen und auf Anerkennung des Vorschlagerechts der Arbeiterschaft für nicht akademisch gebildete Beamte der Fabrikinspektion.

Ausland.

h **Paris**, 21. Juni. **Der Prozeß Zola** gelangt zwischen dem 7. und 15. Juli in Versailles zur Verhandlung.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 22. Juni. **Das Kinderfest des städtischen Kinderpflegevereins** soll am nächsten Samstag **an der Hobertsburg** gefeiert werden. Kuchen- 2c. Sendungen für das Fest sind bis Samstag-Morgen 10 Uhr erbeten an Frau Pastor Köhler, Viktoriastraße, und an Fräulein Junemann, Martinstraße 3.

** **Dortmund**, 22. Juni. **Der alte Westentotenhof** hat in seinem vorderen Teile, auf dem schon seit langen Jahren nicht mehr beerdigt wird, immer mehr den Charakter eines Parkes angenommen, in welchem zahlreiche Personen in den Feierstunden Erholung suchen und finden, da für Ruhebänke u. s. w. an den schön gepflegten Wegen gesorgt ist. Diesen herrlichen Park könnte man noch mehr als bisher der Bürgerschaft nutzbar machen, wenn für einen zweiten Aus- bezw. Eingang gesorgt würde, damit auch die Bewohner des südwestlichen Stadtteils bequemer, ohne große Umwege machen zu müssen, Zutritt fänden. An der südwestlichen Ecke des Totenhofes ist bereits ein Thor vorhanden, man brauchte es nur zu öffnen und die Wege in dem oberen Teile des Friedhofes zu verbessern, wesentliche Kosten entstehen also durch die erwünschte Neuerung nicht. Man wird vielleicht einwenden, durch Oeffnung eines zweiten Thores würde die Gefahr der Beraubung der Gräber durch Blumendiebe vermehrt, da die Aufsicht erschwert werde. Diese Befürchtung ist wohl aber nicht zutreffend; bei einem vermehrten Verkehr übt nämlich das Publikum selbst Kontrolle und unterstützt den Aufseher in wirksamster Weise.

—* **Dortmund**, 22. Juni. **Blitzgefahr.** Mit eindringlicher Warnung mahnen die verhältnismäßig ganz außerordentlich häufigen Fälle, daß Menschen bei der Arbeit auf offenem Felde oder bei der Heimkehr von derselben vom Blitz getroffen werden, zur größten Vorsicht. Diese Gefahr mehrt sich mit der fortschreitenden Melioration der Feldmarken, mit der Beseitigung der Bäume und hohen Hecken u. s. w. — weithin ist jetzt oft ein aufrechtstehender, beziehungsweise gehender Mensch das höchste, für den Ausgleich der Erd- und Wolkenelektrizität Exponirteste im Gelände. Darum denke man bei den jetzt so häufigen Gewittern rechtzeitig an Heimkehr oder lege sich, wenn keine andere Sicherung möglich, im Gelände nieder. — Radfahrern ist zu empfehlen, bei Touren durch ebenes, baumloses Gelände, oder am Wasser entlang, während eines Gewitters die Fahrt einzustellen. Das Rad soll flach auf die Erde gelegt werden. Der Radfahrer bildet nämlich für atmosphärische Elektrizität einen Kondensator, da er mit der Erde nur durch Pneumatikreifen in Berührung kommt und diese elektrischen Strom nicht ableiten. Anderenteils bilden die Metallteile des Rades gute Leiter für die Elektrizität. In bewaldeten Gegenden jedoch kann die Radfahrt während eines Gewitters fortgesetzt werden, da in diesen Gebieten die Blitzgefahr nicht entfernt so groß ist wie in der Ebene.

* **Zur Vorsicht beim Genießen von Fischen** kann in der heißen Jahreszeit nicht genug gemahnt werden, und zwar nicht nur vor den im toten Zustande feilgebotenen frischen, sondern auch vor geräucherten Fischen. Selbst wenn sie auf Eis liegen, gehen die toten Fische im Sommer außerordentlich schnell in Zersetzung über, und das dadurch entstehende Fischleichengift ist noch bedeutend gefährlicher als das Gift im zersetzten Fleische anderer Tiere. Werden dann solche bereits in Verwesung übergegangene Fische, wie Flundern 2c. geräuchert, so tritt durch die in den Rauch enthaltenen Desinfizirungsstoffe, besonders Ammoniak, in dem Zersetzungsprozesse zwar ein Stillstand ein, das vor dem Räuchern in den Fischen bereits vorhanden gewesene Leichengift wird dadurch aber nicht im mindesten unschädlich gemacht, sondern bleibt in seiner vollen Gefährlichkeit bestehen und führt häufig zu schweren, ja lebensgefährlichen Magenerkrankungen. Man achte daher beim Genießen von Fischen darauf, daß das Fleisch derselben stets fest zusammenhält. Denn sobald die Fleischfasern keine Festigkeit mehr haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer zu Brei gedrückt werden können, hat die Zersetzung des Fleisches begonnen. Am meisten geboten ist die Vorsicht bei geräucherten Fischen, weil diese in den Fällen, in welchen sie erst nach der begonnenen Zersetzung geräuchert worden sind und dann bald verkauft werden, noch gar keinen Fäulnisgeruch von sich geben und lediglich nur an der Beschaffenheit des Fleisches als giftig zu erkennen sind.

** **Keine Aufzüge.** Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß für den 24. d. Mts., den Tag der Stichwahl, eine Erlaubnis zu öffentlichen Aufzügen nicht erteilt werde. Zur Verhinderung von Verkehrs- und Ruhestörungen und im Interesse der Ordnung und Sicherheit wird ersucht, Ansammlungen auf Straßen und Plätzen zu vermeiden und den Weisungen der Beamten zum Weitergehen Folge zu leisten.

** **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde bei einem Anwohner der Düsseldorferstraße verübt, indem aus dem Hühnerstall desselben Hühner entwendet und sofort auf dem Hofe geschlachtet wurden. Die Köpfe der Hühner blieben zum Hohne zurück. — Das Zimmer eines hiesigen Kellners wurde in der letzten Nacht **von einem Diebe heimgesucht**, welcher ein Portemonnaie mit erheblichem Inhalte aus der Tasche des Kellners entwedete, ohne abgefaßt zu werden. Die Spur des Diebes ist inzwischen ermittelt.

i **Schwerte**, 21. Juni. Die **Bauthätigkeit** ist in diesem Jahre hier eine so rege, wie noch nie zuvor. In allen Teilen der Stadt entstehen Neubauten und besonders zeigt die Hörderstraße ein verändertes Bild. Der Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes an der Hagenerstraße schreitet rüstig vorwärts, ferner wird auch die ins Leben gerufene Baugenossenschaft in diesem Jahre die ersten Arbeiterwohnungen errichten. Hoffentlich wird nun bald die Wohnungsnot weichen und der hohe Mietspreis fallen.

i **Schwerte**, 22. Juni. Gestern abend fand im Lokale des Herrn Böhmer hierselbst eine sehr zahlreich besuchte **Wählerversammlung** statt, zu der Anhänger aller Ordnungsparteien geladen waren, besonders waren viele Freunde der Zentrumspartei vertreten. Herr Rechtsanwalt Backhausen eröffnete dieselbe und betonte, daß es Pflicht aller staatserhaltenden Parteien sein müsse, den Umsturzkandidaten Dr. Lütgenau in der Stichwahl zu schlagen. Auch mehrere Herren von der Zentrumspartei sprachen sich warm dafür aus, nicht nur dem Kandidaten der nationalliberalen Partei die Stimme zu geben, sondern auch durch emsige Agitation dafür zu sorgen, daß die rote Fahne der Sozialdemokratie dem schwarz-weiß-roten Banner weiche. Als einmütige Auffassung der ganzen Versammlung kam dann folgendes, für dessen Verbreitung sorge getragen werden soll, zur Verlesung: „Mitbürger aus Stadt und Land! Wen wählen wir am 24. Juni? Sollen wir Dr. Lütgenau wählen, den Vertreter der Partei, die auf den Umsturz alles dessen ausgeht, was uns seit Jahrtausenden wert und teuer ist? Was verbürgt uns unsern Frieden daheim und draußen? Das ist ein starkes, wehrkräftiges Vaterland, das ist ein gutes Familienleben, das ist die Religion. Wer sind die Todfeinde der Religion, der Bande der Ehe und jeglicher staatlichen Ordnung? Das sind die Sozialdemokraten. Wenn wir Dr. Lütgenau wählen, geben wir uns selbst einen Schlag ins Gesicht, geben wir preis, was wir hoch und heilig zu halten stets gelobt haben. Mitbürger aus Stadt und Land! Die Ihr uns bewahren und verteidigen wollt unsere Religion, unser Vaterland und unser Familienleben, vergeßt, was uns trennt! Haltet mit uns zusammen im Kampf gegen **die Sozialdemokratie! Wir bitten Euch, am Freitag, den 24. Juni, an die Wahlurne zu treten und mit uns** die Stimme abzugeben für Alexander Hilbck". Dann wurde einstimmig beschlossen, durch Flugblätter und durch Annoncen folgenden Aufruf an die Wähler gelangen zu lassen: „Die unterzeichneten Vertreter der vereinigten Ordnungs-Parteien bitten unsere Mitbürger in Schwerte und Amt Westhofen, laut des am 21. Juni einstimmig gefaßten Beschlusses, dringend in der Stichwahl am 24. Juni d. J. dem Reichstagskandidaten Alexander Hilbck die Stimme zu geben und für seine Wahl voll und ganz einzutreten". Es folgen die Namen. Zum Schluß der schönen Versammlung bemerkte Herr Rechtsanwalt Backhausen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete mit Glanz wieder aus dem Reichstag geworfen würde, wenn man ihm in allen anderen Teilen unseres Wahlkreises, ähnlich wie in Schwerte, energisch entgegentrete. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich wurde die Versammlung geschlossen.

Herbede a. d. Ruhr, 20. Juni. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs wird gegenwärtig ein **großes industrielles Werk** von den Fabrikanten Dittmann und Neuhaus zu Witten gebaut. Dasselbe soll zum Herbst d. J. in Betrieb genommen werden und wird sich mit der Fabrikation von Trag- und Spiralfedern für Eisenbahn-Fahrzeuge und Wagen aller Art befassen. Auf der Fabrik dürften 200—300 Arbeiter lohnende Beschäftigung finden; zugleich wird von den Besitzern die Anlage zweckentsprechender Arbeiterwohnhäuser geplant. Die Einwohner unseres Dorfes begrüßen die Anlage des industriellen Unternehmens mit großer Freude. — Der Rittergutsbesitzer und Unternehmer D. wurde, als er vor einigen Tagen in den Parkanlagen seines Gutes Steinhausen spazieren ging, in schwerster Weise **von polnischen Arbeitern mißhandelt;** die Thäter sollen erkannt sein und werden deshalb der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Langendreer, 22. Juni. **Eine aufregende Szene** spielte sich vorgestern nachmittag am hiesigen Nordbahnhofe ab, als der von Witten kommende Personenzug kurz nach 3 Uhr einlief. Um zu diesem Zuge zu gelangen, kletterte, wie die „Westd. Vztg." berichtet, der diensthuende Stationsbeamte über einen im nebenanliegenden Gleise rangirenden Personenzug. Beim Abspringen kam der Beamte zufalle und geriet mit beiden Beinen quer zwischen die Vorder- und Hinterräder eines Waggons. Derselbe hatte aber die Geistesgegenwart, sich nach der Seite zu rollen und die Beine noch rechtzeitig wegzuziehen, sodeß die Räder nur eben einen Schuh streiften.

Langendreer, 22. Juni. **Seine eigene Kuvorsichtigkeit** hat der jugendliche Fabrikarbeiter G. von hier schwer büßen müssen. Als derselbe ein kleines Geschwür bekam und dieses heilen wollte, begab er sich nicht zum Arzte, sondern fragte eine Privatperson, die ihm mehrere Salbem zum Gebrauche anwies. Als G. das Heilmittel versuchte, verschlimmerte sich der Zustand der Wunde so sehr, daß der Patient Aufnahme in das Diakonissenhaus nach Witten suchen mußte. Leider aber waren die Bemühungen des Arztes vergeblich, infolge der eingetretenen Blutvergiftung starb der junge Mann schon am Montag-Morgen unter den furchtbarsten Schmerzen.

Bochum, 18. Juni. **Ein schlimmer Racheakt** brachte den polnischen Bergmann Thomas Musialowski von Recklinghausen vor die Geschworenen. Der Angeklagte unterhielt, obgleich er verheiratet war, mit der Dienstmagd des Landwirts Horstkamp in Elmenhorst ein Liebesverhältnis, das ein jähes Ende nahm, als das Mädchen von jener Ehe Kenntnis erhielt. Eines Abends betrat M. das Zimmer, wurde aber von dem Mädchen fortgewiesen. Er blieb trotzdem und erst als der herbeigerufene Dienstherr mit einer Lampe erschien, flüchtete er durch das Fenster. Horstkamp feuerte ihm zwei Schreckschüsse nach. Das ließ in dem Angeklagten einen gemeinen Racheplan keimen, den er in der Nacht auf den 14. April d. J. zur Ausführung brachte. In der bezeichneten Nacht brach in der Horstkampschen Scheune plötzlich Feuer aus, welches das Gebäude zumteil zerstörte. Der Schaden belief sich auf 1700 M. Der Verdacht der Urheberschaft fiel auf Musialowski, der, wie auch ein Zeuge bekundete, vorher geäußert hatte: „Ich bleibe nur noch ein paar Tage hier und gehe dann fort, dann soll der Bruder noch lange an mich denken; ich werde ihn mit Dampf in die Luft blasen." Der Angeklagte war auch der erste, der den Brand „entdeckte" und die Knechte darauf aufmerksam machte. Wegen der vorgerückten Zeit — es war zwischen 1 und 2 Uhr nachts — mußte dies besonders auffallen. Auch andere Aeußerungen des Angeklagten bestärkten den Verdacht. So hatte er gesagt, es werde noch etwas passieren! das Haus solle vor seinem Fortgang in die Luft gehen. In der Verhandlung legte sich Musialowski aufs Leugnen. Es hat ihn aber vor der gerechten Strafe nicht retten können. Die Geschworenen erkannten auf schuldig der vorsätzlichen Brandstiftung und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Angeklagte wurde daraufhin zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Düsseldorf, 21. Juni. Seit Wochen herrscht hinter den hohen Mauern des Malkastengartens ein lebhaftes Leben und Treiben. Der sonst in traumhafter Ruhe daliegende Park des Künstlerheims ist der Schauplatz eines vielgestaltigen Arbeitswerkes geworden. Für den Hauptfesttag der **goldenen Jubelfeier des „Malkastens"** wird mit hunderten von fleißigen Händen geschafft. Verschiedene Künstler-Kommissionen haben sich bereits im Malkasten permanent erklärt und überwachen den Fortgang der allgemeinen Arbeiten und Bauten, ebenso diejenigen Künstler, die gewissermaßen als Bauunternehmer für eigene Rechnung eine jener originellen Buden übernommen haben, deren Witz und Originalität weit hinaus berühmt geworden sind. Die große Wiese vor der Terrasse ist in ein mächtiges Bankettzelt umgewandelt worden, das am 3. Juli zum Zuschauerraum für das auf der kolossalen Bühne in Szene gehende E. Daelensche Festspiel: Die Doppelhochzeit, die Vermählung des Humors mit der Phantasie und des Vater Rhein mit der Kunst benutzt werden wird. Welche Dimensionen das Festspiel annehmen wird, geht schon daraus hervor, daß nicht weniger als 200 Personen aus den besten Kreisen der Gesellschaft, darunter etwa 40 Reiter, darin mitwirken werden. An der Spitze der einzelnen Gruppen stehen die bewährtesten künstlerischen Kräfte. Man darf daher einer Aufführung gewärtig sein, die an malerischem Glanze unübertrefflich sein wird. Am Abende wird sie in Szene gehen und Mondschein und elektrischer Lichtquell werden um die Wette die Bühne samt den von oben darüber hinabrauschenden mächtigen Ulmenkronen mit magischer Lichtflut übergießen. Dem Plane nach wandelt sich am 3. Juli der ganze Garten in einen Jahrmarkt, voll Lebenslust und seltsamster Kurzweil. An allen Ecken des geräumigen Parkes wird geschafft, um die originellsten Ideen in malerische Wirklichkeit überzuführen. Man spricht von einem unheimlichen Klosterkeller mit allerlei dunkeln oder feuchten Gelassen, der sich in verschwiegenster Ecke niederlassen soll, von einer spanischen Feria mit Rosenguirlanden und blitzenden dunkeln Augen, einem Kunstsalon, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, und wenn man heute den Venusteich aufsucht, so sieht man merkwürdiges Pfahlwerk aus dem Wasser aufsteigen, das andeutet, daß dort die Zeit der Pfahlbauten zurückgekehrt ist. Zu dem Gartenfest des 3. Juli ist bekanntlich die Einführung durch Mitglieder vorgesehen; es läßt sich eine solche leicht bewerkstelligen, gerade so wie bei der Masken-Redoute an dem Karnevals-Samstage. Die Teilnahme an den Festvorbereitungen ist allgemein; nicht allein in Düsseldorf. Schon jetzt trägt die Einzeichnungsliste eine stattliche Reihe berühmter und vornehmer Namen; die Festgesellschaft selber, die zusammenkommt, wird ein Gegenstand besonderen Interesses sein, da sich in ihr vor allem die Notabilitäten der deutschen Kunst zusammenfinden werden.

Aachen, 21. Juni. In Gegenwart des Oberpräsidenten der **Rheinprovinz**, Nasse, fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeister von Aachen eine Konferenz zur **Errichtung einer Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke** statt, welche hauptsächlich der Arbeiterbevölkerung zu gute kommen soll. Die Konferenz, an welcher auch der Regierungspräsident von Hartmann und der Landrat des Landkreises Aachen, sowie mehrere Industrielle u. s. w. teilnahmen, war eine vorbereitende, jedoch ist die Gründung einer derartigen Anstalt als sicher zu betrachten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **London**, 22. Juni. Nach einem Telegramm von dem **amerikanischen Geschwader vor Santiago** trafen General Shafter und Admiral Sampson am 20. fr. zusammen und begaben sich 17 Meilen westlich von Santiago an Land. Hier trafen sie mit dem Führer der Aufständischen, Garcia, zusammen, nachdem sie etwa eine Meile landeinwärts gezogen waren, welcher dort mit 9000 Mann lagerte. Es fand eine mehrstündige Besprechung statt. Wahrscheinlich wird eine allgemeine Landung nicht vor 2 oder 3 Tagen erfolgen, jedoch werden kleinere Truppen-Abteilungen wahrscheinlich morgen an verschiedenen Punkten östlich und westlich von Santiago gelandet werden, wo sie vor ernstlichen Angriffen der Spanier sicher sind.

* **London**, 22. Juni. Die „Times" melden aus Havanna von gestern, General Linares habe telegraphirt, **60 amerikanische Schiffe**, vermutlich diejenigen, welche die amerikanischen Truppen an Bord hätten, seien vor Santiago erschienen. General Blanco entsende sechs Bataillone um die Küste zu schützen.

* **Madrid**, 22. Juni. **Ein amerikanisches Kriegsschiff** beschoß Puerto Casilda. Die Kugeln trafen jedoch nur ein Haus und ein Magazin. Unter dem Feuer der „Ferdinando catholico" und des Kanonenbootes „Dependents" und der sich tapfer verteidigenden Truppen mußte sich das feindliche Schiff nach dreistündiger Beschießung zurückziehen.

* **Madrid**, 22. Juni. Die Debatte über die **Vorgänge auf den Philippinen** wird fortgesetzt. Der frühere Minister für die Kolonien, Moret, verteidigt Primo de Revira, der über den Frieden mit Ermächtigung seitens der Regierung verhandelte. Moret erklärt, der Vertrag von Bianabato enthalte keine geheimen Bestimmungen. Reformen auf politischem Gebiet müßten eingeführt werden, aber erst nach erfolgter völliger Beruhigung. Darauf wird die Fortsetzung der Debatte vertagt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Donnerstag, den 23. Juni:** Warm, wechselnde Bewölkung, strichweise Regen oder gewitterhaft.

* **Helgoland**, 22. Juni. Die um den **Kaiserpreis** konkurrirenden englischen Jachten, welche am Montag-Nachmittag Dover verlassen hatten, sind in nachstehender Reihenfolge angekommen: „Rainbow", „Latona", „Charmian", „Castanet" und „Merrythonght".

* **Wien**, 22. Juni. Den Blättern zufolge ist der Professor der Botanik, Hofrat **Werner von Marilaun**, welcher vorgestern von einem Schlaganfall betroffen wurde, heute gestorben.

* **Paris**, 22. Juni. Die Blätter bezeichnen **Dupuy, Freycinet** und auch **Peytral** als diejenigen Politiker, die nunmehr für die Kabinettsbildung inbetracht kommen dürften. Mehrere Zeitungen machen die für Dreyfus eintretenden Senatoren für das Scheitern der Kombination Sarriens verantwortlich, weil diese Senatoren gegen die Ernennung Cavaignacs zum Kriegsminister intriguirt hätten.

„Libre Parole" sagt, Präsident Faure habe die Pflicht, **Cavaignac** auf jeden Fall **das Kriegsportefeuille anzuvertrauen. — Der „Gaulois" will wissen,** Präsident Faure werde eventuell **an den Patriotismus Melines** appelliren und seinen Entschluß dahin kundgeben, daß er selbst **vor einer Auflösung der Kammer** nicht zurückschrecke.

* **London**, 22. Juni. In einer Rede, welche der **Handelsminister** gestern abend in einer konservativen Versammlung im Kristallpalast hielt, sagte er, wenn England in China gegen Rußland kriegerische Operationen unternommen hätte, würde dies einen Krieg mit Rußland in Europa und Indien und einen Krieg mit Frankreich in Westafrika bedeutet haben. Ja, es würde dies auch einen Krieg mit Frankreich in Europa bedeutet haben, und solch ein Krieg könne nicht leichthin unternommen werden. Niemand werde wünschen, daß England sich ohne entsprechenden Gr[illegible]und in e[illegible] Krieg einlasse mit solchen Mächten, wie [illegible] Frankre[illegible] oder Rußland oder beide zusammen. Ein [illegible] derartig[illegible] Krieg könne aber immerhin notwendig [illegible] werden un[illegible] würde, wenn dieser Fall eintrete, auch ge[illegible]führt werden.

* **Cincinnati**, 20. Juni. Ein großer Teil der Fa[illegible]brik für rauchloses Pulver, der Firma K[illegible]ing gehörig, ist in der letzten Nacht **niedergebrann**[illegible]. Als der Brandstiftung verdächtig wurde ein Indi[illegible]viduum verhaftet, welches Brandwunden erlitten hat und bei dem Verhör unverständliche Worte in fremder Sprache stammelte.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 22. Juni. Das „Deutsche Volksblatt" fordert energisch von der Regierung die Auslieferung **des russischen Generals Komarow**, da man nicht zugeben könne, daß im eigenen Lande gegen den Bundesgenossen Deutschland der Krieg gepredigt werde.

* **Brüssel**, 22. Juni. Das offiziöse „Journal de Bruxelles" erklärt, die **pariser Börsenmakler** werden bald Brüssel wieder verlassen müssen, da die belgische Gesetzgebung, betreffend das Börsenspiel, demnächst in ähnlicher Weise vervollständigt wird wie die französische.

* **Brüssel**, 22. Juni. Zwei Individuen, welche der Mithülfe bei dem **Kirchendiebstahl in Jette** (bei Brüssel) verdächtig sind, wurden heute in Brüssel verhaftet. Da ihr Alibi sich als falsch erwies, wurden sie dem Gerichte überwiesen. Dieselben **sind wegen** Einbruchsdiebstahl vorbestraft.

* **Antwerpen**, 22. Juni. Zwölf weitere Personen wurden imlaufe des gestrigen Tages durch **Vergiftung infolge Genusses von auf der Straße feilgebotenem Gefrorenen** ins Spital gebracht. Vier derselben befinden sich in hoffnungslosem Zustande.

* **Paris**, 22. Juni. „Siecle" veröffentlicht einen **sensationellen Brief Esterhazys**, welchen er im Jahre 1892 an einen Freund schrieb und in welchem er sich bitter beklagte, als Major nach Dünkirchen statt nach Paris versetzt zu werden. Er beschimpft in diesem Briefe in der gröbsten Weise de Freycinet und General Gallimard.

* **Paris**, 22. Juni. In politischen Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß Felix Faure nur mehr an **Charles Dupuy** sich wenden kann, um ein Kabinett zu bilden. Dasselbe würde sich auf die gemäßigten Republikaner und die Radikalen stützen. Das Finanzprogramm Delombres, welches die Sozialisten angenommen haben, würde das Ministerium Dupuy-Delombre lebensfähig machen können.

* **London**, 22. Juni. **Die Königin** verließ Balmoral, um sich nach dem Schlosse Windsor zu begeben. Auf dem königlichen Zuge ereignete sich ein Unfall. Der Heizer wurde in der Nähe von Carols gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und blieb auf der Stelle tot.

* **Rom**, 22. Juni. Von amtlicher Seite wird die Meldung des „Triester Piccolo", es sei ein **Attentat-Komplott** gegen das Leben des Königs entdeckt worden, dementirt.

* **Washington**, 22. Juni. „Morning Post" meldet, daß das **französische Kabel**, welches Haiti mit Kuba verbindet und von den Amerikanern zerrissen war, jetzt von denselben wieder dienstfähig gemacht worden ist.

* **Havanna**, 22. Juni. **Das Attentat auf Blanco** hat seine Wirkung nicht verfehlt. Ein nach Tausenden zählender Umzug zog vor den Palast Blancos und brachte ihm begeisterte Huldigungen dar. Die Handelskammer und die Schiffahrtsgesellschaften entsandten Delegirten, um den Marschall zu beglückwünschen, daß er dem Tode entronnen sei. Der Zustand Blancos ist befriedigend, da die Kugel aus der Wunde entfernt werden konnte. Die Lokalblätter sehen in diesem Attentat die Hand der Amerikaner.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Dienstag, den 21. Juni 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	—	—	—	
Tecklenburg	—	—		
Steinfurt	—	17,00	14,00	16,00
Coesfeld	—		—	18,00
Ahaus	—	15,50		
Münster	—	—		—
Warendorf	—	16,00—17,00	14,50	18,00
Beckum	—	16,00—17,00		
Lippstadt	20,00	17,00	16,00	18,00
Soest	21,00	15,00—16,00	17,00	17,00
Iserlohn			—	—
Recklinghausen	—			
Meschede	—	—		
Paderborn	—	15,50	—	17,20
Warburg				
Herford	—	16,50	—	
Lübbecke	—			
Hagen	—	—		
Meppen	—	17,00	—	
Hamm	—	—		
Olpe	—	16,00—17,00		
Brilon	—	17,00	—	17,20
Aschendorf	—	17,00		
Oldenburg	—	—		

(„Westfale".)

Berliner Börse.

* **Berlin**, 22. Juni. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	18./6.	22./6.		18./6.	22./6.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	102,70	102,60	Hörder La. A.	148,—	148,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	95,40	95,50	Hösch	197,25	196,75
3½% preuß. Konsols	102,75	102,60	Königsborn	160,50	159,75
3% preuß. Konsols	96,20	96,30	König Wilhelm St.-Aktien	223,—	221,10
Deutsche Bank	199,—	198,90	König Wilhelm Prior-Aktien	280,50	279,50
Diskonto-Komm.	199,75	199,—	Laurahütte	208 —	207,75
Essen. Kredit-Aktien	143,—	142,50	Luise Tiefbau St.-A.	67,—	67,—
National-Bank	146,30	146,25	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	106,—	105,90
Oestr. Kredit	226,—	—,—	Magdeburger Bgw.	423 —	420,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	129,50	129,50	Märkisch. Maschbau.	—,—	150,30
Arenberg	820,25	826,—	Massener	143,75	142,—
Bliesenbach	243,—	240,50	Menden-Schwerter-Prior.-Akt.	—,—	—,—
Boch.-Gels.Straßenbahn-Aktien	173,50	174,—	Menden-Schwerter-St.-Akt.	94,—	93,10
Boch. Bgw. La. C.	87,25	88,—	Nordd. Lloyd	113,10	111,10
Bochumer Guß	229,—	228 —	Nordstern Bgw.-Akt.	214,50	213,50
Bonifacius	128,—	127,30	Phönix Bgw. La. A.	191,80	191,—
Kölner Bergw.	258,—	255,50	abgest.	191,80	191,—
Concordia	266,75	263,—	Plüto, St.-Akt.	329,—	327,10
Consolidation	287,10	—,—	Prior.	329,—	327,10
Courl	152,50	152,—	Rhein. Bergbau	154 —	152,—
Dannenbaum	117,50	112,75	Rhein. Stahlwerke	236,—	233,25
Dortm.-Enschede	185,30	187,70	Rh.-Westf. Kalkw.	126,—	125,25
Dortm. Union L. A.	—,—	—,—	Schalker Grub.	370,—	366,50
Dortm. Union L. C.	101,50	106,60	Schulz-Knaudt	200,50	197,25
Dortm. A.-Brauerei	—,—	—,—	Treber-Akt.	431,50	430,—
„ Germania- „	229,10	228,50	Trust Dynamit	174,25	174,25
„ Löwen- „	—,—	—,—	Vulcan Duisburg	216,60	219,25
„ Union- „	—,—	237,75	Wasserwerk f. d. nördl. Kohlenrevier	302,—	302,—
Eschweiler	215,50	215,—	Westf. Stahlwerke	227,—	226,90
Gelsenkirchener Gußst.	181,50	180,50	Wittener Gußst.	204,30	203,25
Gelsenkirchener Bergw.	190,50	189,60	Isenbeck	148,80	146,—
Glückauf-Brauerei	199,50	—,—	Boch. Viktoria-Br.	163,50	162,80
Hagener Accumulat.	180,60	183,50	Hagener Guß	138,90	136,—
Harpener	187,50	186,10			
Hibernia	193,50	192,30			

Wechselkurse

„ Wien 169,65.

„ **Privatdiskont** 3¾. **Tendenz: still.**

Zur Reichstagswahl.

L **Berlin**, 21. Juni. Ueber das Verhalten der Ordnungsparteien in denjenigen Wahlkreisen, in welchen **Freisinnige zur Stichwahl mit den Sozialdemokraten** stehen, scheint nunmehr ebenfalls volle Klarheit obzuwalten. Die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen in Görlitz, die Konservativen und Antisemiten in Stettin, die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte in Koburg und Eisenach, ebenso aber auch die Konservativen in Berlin, die Nationalliberalen und Antisemiten in Remscheid, Kiel u. s. w. haben bereits in offenen Erklärungen die Unterstützung der Freisinnigen gegenüber den Sozialdemokraten befürwortet. In Hagen, wo Herr Richter ebenso auf die Unterstützung des Zentrums wie auf diejenige der Nationalliberalen angewiesen ist, ist durch die Parole des Zentrums die Situation bereits hinreichend geklärt. Nachdem das Zentrum bedingungslos also unter Verzicht auf ein Zugeständnis in Sachen des Jesuitengesetzes für Herrn Richter sich erklärt hat, wird die nationalliberale Wählerschaft nicht minder entschlossen den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen bereit sein. Und nachdem gestern die „Kreuz-Ztg." sogar sich dahin ausgesprochen hat, daß es um so ehrenvoller für die gemäßigten Parteien ist, der Sozialdemokratie Abbruch zu thun, wo dieselbe mit dem Freisinn kämpft, je schwerer der Freisinn den staatserhaltenden Parteien die Erfüllung ihrer Pflicht macht, erübrigt sich der Hinblick auf solche Kreise, wo der Freisinn zwischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien die Entscheidung trifft. Immerhin verdient der Unterschied zwischen 1898 und den beiden Wahlen von 1890 und 1893 bemerkt zu werden. Damals war doch gleich nach dem ersten Wahlgang aus sehr vielen Kreisen heraus die Kunde gekommen, daß in der Presse oder direkt durch die Haltung der freisinnigen Partei Parole für die Sozialdemokratie ergangen sei. Heute liegt eine solche Parole nur vor aus Mannheim, wo es unseres Wissens nur noch einige Offiziere ohne Armee gibt und aus Jena, wo Herr Harmening eine angeblich freisinnige, in Wahrheit sozialistische Gruppe selbstherrlich leitet.

N **Berlin**, 21. Juni. Die Berichte, welche aus dem Lande eingegangen sind, zeigen, daß im nationalgesinnten Bürgertum der **Ernst der Situation begriffen** wird; daß man sich allerorts klar macht, daß eine Entscheidung, die in so schwierigen Zeiten auf fünf lange Jahre gefällt wird, die Bethätigung des staatsbürgerlichen Pflichtgefühls auch vom letzten Mann verlangt. Und zahlenmäßig steht fest, welche Erfolge von dem kurzen Gang zur Urne abhängen! Möge am Freitag der deutsche Wähler sich die Mahnung vor Augen halten, die aus dem Sachsenwalde gekommen ist. Vor der Nation läßt der Altreichskanzler darauf hinweisen, daß ihn nur der Zwang seines Befindens an der Ausübung des Wahlrechts zu verhindern vermag! Möge die Mahnung beherzigt werden, die von einer Stelle kommt, die selbst Gegner als **Verkörperung des nationalen Pflichtgefühls** ansehen!

C **Berlin**, 21. Juni. Aus Höchst a. M., woselbst die **Zentrumspartei mit den Sozialdemokraten** in der Stichwahl sich befindet, wird uns telegraphisch berichtet, daß auf grund der gestern veröffentlichten Uebereinkunft die Nationalliberalen beschlossen haben, einmütig für das Zentrum einzutreten. Das bedeutet die Beseitigung des bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Brühne.

Eisenach, 19. Juni. **Die Stichwahl** zwischen Casselmann (frs. Vp.) und Pätzold (Soz.) wird wegen der Geburtstagsfeier des Großherzogs nicht am 24., sondern am 25. Juni stattfinden. Die Nationalliberalen werden einmütig für Casselmann eintreten. (Auch in Weimar und in Neustadt a. O. werden die Stichwahlen am 25. Juni stattfinden.)

Französische Mitteilungen

über den deutschen kirchenpolitischen Kampf.

Herr Lefebvre de Behaine hat von 1849 bis 1896 der französischen Diplomatie angehört. Nach seinem im Jahre darauf erfolgten Tode hat der pariser Abbé Goyau aus seinem Nachlaß Denkwürdigkeiten herausgegeben, deren Titel „Leo XIII. und Fürst Bismarck" lautet. Das Werk wird in der bekannten münchener Halbmonatsschrift „für das katholische Deutschland" besprochen, und eine ultramontane Firma in Regensburg hat den buchhändlerischen Vertrieb für Deutschland übernommen. Mit Ausnahme einer kurzen Zwischenzeit — als Gesandter im Haag — hat Herr Lefebvre seinem Vaterlande diplomatisch nur in Deutschland und in Rom gedient. Er war nacheinander Attachee in München und Berlin, Sekretär in Darmstadt und wieder in der preußischen Hauptstadt, dann zu Rom, Geschäftsträger in München und von 1880—82 im Haag. Seine längste und bedeutendste Wirksamkeit hat er dann vom 30. Oktober 1882 bis 22. Mai 1896 als Botschafter bei dem Vatikan entfaltet. Er hat früh bedeutende Aufgaben vor sich gesehen. So brachte er im Jahre 1866, nach dem Tage von Königgrätz, von hier die Vorschläge des französischen Botschafters Benedetti an die österreichische Regierung und trug dann deren Gegenvorschläge zum Grafen Bismarck nach Brünn; sie wurden aber als unannehmbar bezeichnet. Noch erwähnenswerter ist, daß der im Sommer 1869 von hier nach Rom versetzte Franzose dem Kaiser Napoleon III. eine Denkschrift über das preußische Heer gesandt hat, die den Kaiser vor der Ueberlegenheit dieser Armee eindringlich warnte und ihm namentlich die Vorteile der allgemeinen Wehrpflicht auseinandersetzte. Dem Imperator leuchtete das auch ein, er hatte aber mit der tiefeingewurzelten Abneigung der höheren Stände in Frankreich gegen diese Wehrpflicht zu rechnen und glaubte ihre Unterstützung gegen die republikanischen Bestrebungen nicht entbehren zu können. Nach seinem Sturze fand man in den Kellern der Tuilerien die Exemplare einer Broschüre, die auf die Lefebvreschen Wahrnehmungen aufgebaut war. Unter dem Titel: „Verkehrte Sparsamkeit" findet sie sich in den hinterlassenen Schriften des Kaisers. Scharfe Beobachtung hat demnach Herr Lefebvre schon damals zu bewähren vermocht.

Seine Uebersiedelung nach Rom im August 1869 war vielleicht nicht ganz zufällig. Zum mindesten fiel sie mit dem Beginn der Kämpfe um das Unfehlbarkeitsdogma zusammen, für das sich bekanntlich in Paris die Kaiserin Eugenie interessirte. Der französische Episkopat war gespalten. Bischof Dupanloup von Orleans bekämpfte das Dogma hartnäckig, wofür ihn Pius IX. eines Tages dem Antichrist verglichen haben soll. Dafür war Bischof Pie von Poitiers ein begeisterter Infallibilist. Die napoleonische Regierung stand offiziell mit dem 1871 von den Kommunards erschossenen Kardinalerzbischof Darboy von Paris und dessen späterem Nachfolger Erzbischof Guibert von Tours in der Mitte. Hier erwarb sich Herr Lefebvre durch eifriges Eintreten für die Unfehlbarkeit die besondere Gunst Pius IX., der ihn dafür zum „römischen Grafen" ernannte. Er soll am 20. September 1870 den Rat des Grafen Harry Arnim, die Italiener ohne Widerstand in Rom einziehen zu lassen, bei dem Papst bekämpft und die bewaffnete Verteidigung bis zur Legung der Bresche in die Porta Pia durchgesetzt haben. Endlich hat er später als Botschafter angeblich den von mehreren Großmächten angeregten Zusammentritt einer Konferenz über die Lage des Papstes hintertrieben, um auf diese Weise die europäische Anerkennung des italienischen Besitzes von Rom zu vereiteln — an der es doch trotzdem nicht fehlt.

In die deutschen Verhältnisse nach 1870 gewann Herr Lefebvre Einblick als münchener Geschäftsträger von 1872—80, und hier kam er gerade recht zur nahen Beobachtung des kirchenpolitischen Kampfes. Seine Denkwürdigkeiten enthalten unter anderem die Notiz, daß 1878 in München bei dem damaligen Nuntius und jetzigen Kardinal Aloisi-Masella der abgesetzte kölner Erzbischof Melchers als Kolporteur verkleidet auftauchte und ihn gegen das deutsche Sozialistengesetz einzunehmen suchte; nach dessen Meinung konnte dasselbe nur der nationalliberalen Partei und dem kirchenpolitischen Kampfe zugute kommen. Der Nuntius war indes nicht dieser Ansicht, und auch der Papst soll sie nicht geteilt haben. Auch später 1886 erwies sich der frühere kölner Erzbischof als entschiedener Gegner des kirchenpolitischen Ausgleiches. Die päpstliche Anerkennung der bischöflichen Anzeigepflicht hat er bis zuletzt bekämpft, während Kardinal Ledochowski und der baierische Hergenröter für diese Konzession waren. Noch erfährt man, daß über den Nachfolger des Dr. Melchers auf dem kölner Erzbischofsstuhl Berlin und Rom sofort einig waren; für Posen-Gnesen dagegen hatte die Kurie der preußischen Regierung 13 Kandidaten vergeblich in Vorschlag gebracht, bis als vierzehnter der bald nachher verstorbene Dr. Julius Dinder Annahme fand. Ueber die Designirung des Kardinals Prinzen Gustav Hohenlohe zum deutschen Botschafter bei der Kurie im Frühjahr 1872 macht Herr Lefebvre die Bemerkung, daß selbst bei einer Nachgiebigkeit Pius IX. in diesem Punkt weder seine Umgebung noch die katholische Presse Deutschlands jene Ernennung akzeptirt haben würden. Aber die damalige Zentrumspresse verkündete doch in schrankenloser Begeisterung die päpstliche Unfehlbarkeit auf allen Gebieten — was sie sich 1887 zurzeit der Septennatsfrage allerdings wieder etwas abgewöhnt hatte; wie hätte sie da öffentlichen Protest zu erheben gewagt? Demnach müssen noch andere Beweggründe mitgespielt haben; Windthorst hätte wohl darüber Auskunft zu geben vermocht.

Aus seinem zweiten römischen Aufenthalt berichtet der französische Diplomat besonders über die Bemühungen des Gesandten v. Schlözer um das Zustandekommen des kirchenpolitischen Ausgleichs. Er scheint ihm trotz gegenteiliger politischer Bestrebungen persönlich nahegestanden zu haben und lobt seine ausgezeichneten Fähigkeiten, seine große Liebenswürdigkeit und seinen unerschöpflichen Humor. Erwähnenswert ist, daß damals ein Teil der römischen Prälatur bei Herrn v. Schlözer gegen den Kardinal-Staatssekretär Jacobini gearbeitet haben soll, mit dem Bemerken, daß die kirchenpolitische Hartnäckigkeit des Staatssekretärs den Papst noch in den größten Nachteil versetzen werde. Als dann endlich im Frühjahr 1887 der damalige wiener Nuntius Galimberti hier in Berlin den kirchenpolitischen Ausgleich vermittelte, erbat er bei dem Fürsten Bismarck die Entsendung jener kostbaren Mitra für das 50jährige Priester-Jubiläum Leos XIII., über die damals berichtet wurde. Galimberti hatte die Sendung einer Tiara gewünscht, als Zeichen der dreifachen päpstlichen Gewalt in himmlischen, irdischen und unterirdischen („infernorum") Angelegenheiten. Witzig erwiderte Fürst Bismarck, daß er mit bezug auf die irdischen Verhältnisse „einige Vorbehalte" mache, die himmlischen und die unterirdischen aber mit Vergnügen zugestehe. Ueber Galimbertis Auftreten bei dieser Gelegenheit urteilt Herr Lefebvre, es sei von einem gewissen Optimismus getragen gewesen. Die ostensible Zurückhaltung des päpstlichen Diplomaten gegenüber den Zentrumsführern ist damals von diesen im höchsten Grade verübelt worden, aber der Franzose erklärt, sie durchaus zu verstehen. Auch andere Leute werden sie verstehen.

Gerichtliche Entscheidungen.

—* **Aus dem Reichsversicherungsamt.** Dem Bergmann Heinrich B. zu Wickede-Asseln, welcher am 20. Januar 1893 auf Zeche „Massener Tiefbau" verschiedene Verletzungen erlitt, die die Amputation des linken Unterschenkels im oberen Drittel zufolge hatten, wurde durch Rekursentscheidung vom 9. Januar 1894 die Vollrente zuerkannt. Der Sektionsvorstand hat diese Rente vom 30. Dezember 1896 ab auf 80 Proz. herabgesetzt. Die von dem Kläger hiergegen eingelegten Rechtsmittel der Berufung und des Rekurses sind aus folgenden Gründen zurückgewiesen worden: Die letzte Rentenfestsetzung durch Urteil des R.-V.-A. vom 9. Januar 1895 beruhte auf der Annahme, daß der Kläger Schmerzen beim Sitzen habe und selbst leichte Arbeiten im Sitzen nicht dauernd verrichten könne. Gegenwärtig hat nun das Rekursgericht auf grund der Zeugenaussagen und eigenen Augenscheins bei der persönlichen Anwesenheit des Klägers im Termin zur mündlichen Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Zustand des Klägers sich in dem seither verflossenen, fast zweijährigen Zeitraum bis zum Erlaß des angefochtenen Bescheides wesentlich gebessert hat, daß er insbesondere wohl imstande ist, längere Zeit im Sitzen ohne erhebliche Beschwerden und ohne besondere, eine Arbeit unmöglich machende Unterstützung des Oberkörpers zu verharren. Denn er hat im Betriebe seines Geschäfts längere Zeit auf einem Brotwagen sitzend, die Fahrten zu den Kunden mitgemacht, hat stundenlang in den Schänken gesessen, im Laden seine Kunden, wenn auch unter Zuhülfenahme eines Stockes, bedient und sonstige Verrichtungen dieser Art besorgt. Er hat auch die weite Reise von seinem Wohnort nach Berlin ausführen können und darauf in der Verhandlung des Rekursgerichts über eine Stunde lang auf einem gewöhnlichen Stuhle sitzend verharrt und dabei offenbar keine erheblichen Beschwerden verspürt. Hiernach ist anzunehmen, daß sich der noch in den besten Lebensjahren stehende, im übrigen kräftige und gesunde Mann an seinen durch den Unfall, wenn auch empfindlich, geschädigten Körperzustand, so gut das nur angeht, gewöhnt und sich ihm angepaßt hat. Es ist danach dem Kläger zwar unbedenklich zugegeben, daß seine Erwerbsthätigkeit aufs schwerste beeinträchtigt ist, aber so berechtigt auch seine Klagen im allgemeinen sind und so wenig etwa sich der Verdacht der Simulation oder auch nur der bewußten Uebertreibung rechtfertigen läßt: völlig erwerbsunfähig ist er nicht mehr. Vielmehr kann im Einverständnis mit den Vorinstanzen die ihm verbliebene beziehungsweise wiedergekehrte Erwerbsfähigkeit unbedenklich auf ein Fünftel der normalen geschätzt werden.

Musikalisches.

Wie schon mitgeteilt, findet das dieswöchentliche **Symphonie-Konzert** des philharmonischen Orchesters Donnerstag-Abend 8 Uhr an der **Kronenburg** statt. Herr Kapellmeister Hüttner hat folgendes Programm (Streichmusik) hierzu aufgestellt: Ouverture „Maximilian Robespierre" von Litolff, „Gebet" von Kücken, Symphonie „Im Walde" von Raff (a. am Tage, b. in der Dämmerung (Träumerei), c. Tanz der Dryaden, nachts (Stilles Weben der Nacht im Walde. Einzug und Auszug der wilden Jagd mit der Frau Holle und Wotan. Anbruch des Tages), Ouverture „Tannhäuser" von Rich. Wagner, zwei Motive aus „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Rhapsodie Nr. 1 von Liszt und Ballettmusik aus „Rienzi" von Wagner.

Trinkt **Union-Sprudel Gerolstein.** Nur echt mit der Flagge. Depot: **Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund**

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Bremer, erfahrener Kaufmann, gesetzten Alters, aus feiner Familie, mit vielseitigen Beziehungen im In- und Auslande und gewandt im Verkehr, welcher Umstände halber sein Geschäft aufzugeben beabsichtigt, sucht Posten als selbstständiger **Leiter einer Fabrik oder eines kaufmännischen Geschäftes.** Perfectes Englisch, mit jeder Kontorarbeit vertraut. s4076

Feinste Referenzen.

Gefl. Mitteilungen unter **J. B. 5486** an **Rudolf Mosse**, Berlin S. W., erbeten.

Hiesige Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt einen **perfekten**

Buchhalter,

der gute Empfehlungen aus ähnlichen Stellungen besitzt, mit **der doppelten Buchführung durchaus vertraut** und an selbstständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen unter s 4071 besorgt die Dortm. Ztg."

Zum sof. Eintritt ein jg., stadtk.

Commis

gef. Geh. nach Leist. Stell. dauernd. Schr. Angeb. unt. Aug. d. seith. Thätigk. unt. D 10820 an d. D. Z.

Schlosser und Platzarbeiter

für Werkstatt und Baustellen sucht Dortmunder Brückenbau, C. H. Jucho. 10881

Tüchtige Bauklempner gesucht. 10877§ **Heinr. Kentzler**, Gutenbergstr. 21.

Ein selbständiger

Wagenlackirer

gesucht bei dauernder, angenehmer Stellung. e10777 **Nic. Müller**, Fuhrunternehmer, Castrop.

Erfahrene, bessere

Anstreichergehülfen

für dauernd gesucht. e10904 Zu erfr. Bremerstr. 9.

Ein solider, tüchtiger 10910

Brenner

findet sofort Stellung. **F. Frahne, Herbede,** Dampfkornbrennerei.

Ein ordentlicher, zuverlässiger

Branntweinbrenner,

der auf Hefe arbeitet, kann Stelle erhalten bei e10905 **H. Marre**, Marten.

Ein Barbiergehülfe gesucht. Düppelstraße 48.

Maurer

gesucht. 10899 e **Elect. Centrale, Bickefeld** b. Hörde.

Tüchtiger, energischer 10933

Maurer,

welcher sich zum Polier eignet, sof. gesucht. Maurermeister **Jos. Hodes**, Münsterstr. 168.

Handlanger

sofort gesucht. 10934f Baustellen: Ostenhellweg 39 und Betenstraße 7.

Suche einen tüchtigen, soliden, unverheiratheten 10909c

Knecht,

der zweispännig fahren kann. **Alb. Bachmann,** Rheinischestraße 61.



50 Knechte, Viehwärter. Tagelöhner sofort ges. **M. Siessca,** Dortm., Weberst. 25.

Ein zuverl., unverh. **Kutscher** wird sofort gesucht. Balkenstraße 21. §

Mehrere junge, kräftige

Arbeiter

nach Dahlhausen-Ruhr gesucht. Näheres bei s4063f **L. Klapproth**, Kielstr. 4.

Ein erf. Bäckergeselle wird gesucht von **Carl Hink** in Unna. e10906

Junger Bäcker- und Konditorgehülfe sof. ges. Lütgebrückstr. 4.

Tücht. Schreinergesellen gesucht. **H. Richter**, Schützenstr. 12.

Lehrling

für ein Genossenschaftsbureau per sofort gegen sofortigen Verdienst gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter A 10784 an die Dortm. Ztg.

Ich suche für mein Lack- und Farbwaaren-Engros-Geschäft

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. e Selbstgeschriebene Angeb. unter S 10778 an die Dortm. Z. erbeten.

Ein gewandter, zuverlässiger

junger Mann

(im Alter bis zu 18 Jahren) als Lagerarbeiter und zum Auslaufen gesucht. 10920 Westwall 26, Comptoir.

Ein gewandtes Zweitmädchen, im Putzen, Waschen und Bügeln erfahren, zum 1. August gesucht. Meld. Vormittags Elisabethstr. 7.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Arbeit sofort gesucht. **Bonbon-Fabrik,** 10828 Feldstraße 23.

Ein kräftiger, stadtkundiger

Laufbursche gesucht.

L. Tappe, Brüderweg 30 u. 32.

Jüngerer **Hausbursche** sofort gesucht. **Göbler,** Helle 7.

Modes!

Tüchtige

1. Arbeiterin

aus der Stadt gesucht. **Sophie Heumann,** 16017 Josefstr. 4.

1 Lehrmädchen für Kleider sofort in die Lehre gesucht. Querstraße 4.

Perfekte Köchin

gegen hohen Lohn in herrsch. Haus ges. Off. unt. R 613 an die Ann.-Exp. **J. F. Houben,** Krefeld. s4053

2 Kochlehrmädchen

ohne gegenseitige Vergütung von auswärts gesucht. Gasthof **J. Rettberg,** Brückstraße 22.

Erfahrene

Kinderfrau

oder älteres **Mädchen** für ein 1½jähr. Kind per August gesucht. **S. Fränkel,** s4042 Westenhellweg 31.

In kleinen Haushalt wird zum 1. Juli ein zuverlässiges, mit aller Hausarbeit vertrautes

Mädchen

gesucht. Frau **Eugen Hardiek,** 10838 Wanne, Königstraße.

Gesucht zum 1. Juli ein ev., braves

Dienstmädchen.

10857 Steinstr. 12, 1. Et.

Für sofort eine tüchtige

Flickfrau

gesucht. 10851 Beurhausstr. 14.

Ein braves, ordentliches

Dienstmädchen,

für Küche und Hausarbeit, zum 15. Juli gesucht. 10914 Bornstraße 5, 1. Et.

Suche auf August ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, sauberes **Zweitmädchen.** Gute Zeugnisse erforderlich. Wwe. **August Keggemann,** Schwarzebrüderstr. 8. 10894

Sofort oder möglichst bald ein in Wäsche und Hausarbeit erfahren., properes **Mädchen** gesucht. Bismarckstraße 9.

Gesucht per sofort ein ordentliches **Mädchen,** hoher Lohn und gute Behandlung. **Buechert,** Kaiserstraße 158a.

Gesunde Ammen

vom Lande suchen sof. Stellen. **Siessca,** Dortmund, Weberstr. 25.†

Jüng. Mädchen

v. 15—16 Jahr. erh. sofort Stellen. Frau **Göbler,** Helle 7.

Auf sofort ein junges **Mädchen** für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht. Ostwall 17.

Prop. **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Westerbleichstraße 32, Laden.

Ordentliches **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn sofort gesucht. 10926 † Brückstraße 37.

Jung. **Nachmittagsmädchen** ges. 10923 † Schulgasse 5, part.

Ein ordentl. **Morgenmädchen** ges. Betenstr. 6, Laden rechts.

Ein **Morgenmädchen** gesucht. Holländischestraße 6. §

Morgenmädchen ges. Josefstr. 4, 1. Et.

Stundenm. ges. Josefstr. 4, Putzgesch.

Ladenlocal

zu vermieten, besonders geeignet für Barbiere. Wißstr. 48.

Weiss-Näherinnen

auf Damen-Passen-Hemden

(Hemdentuch) finden dauernde Beschäftigung. Solche, welche ausschließlich für das ganze Jahr Beschäftigung haben möchten, werden bevorzugt. s 4074

T. & M. Pinthus, Brückstraße 44.

Kostümarbeiterinnen u. Lehrmädchen sof. gesucht. **Kramer & Meyer,** Westenhellweg 103, Eingang Weddepoth.

Zwei Ladenlokale mit Wohnungen,

zu jedem Geschäft geeignet, sow. eine

abgeschlossene Etage

von 4 Zimmern per August a. cr. zu vermiethen. 10459 **G. Schäfer,** Schützenstr. 67.

1 Ladenlokal

in guter Geschäftsgegend zu vermiethen. 9653 Näheres Münsterstraße 85, 2 Tr.

Lagerhaus,

Größe nach Wunsch, per 1. Novbr. zu vermiethen. Näh. Heroldstr. 49, 1 Tr.

Hofraum mit Einfahrt und Stallgeb., für jed. Unternehmen geeign., evtl. mit Wohn., per Aug. zu vermiethen. Näh. Heckenstraße 10.

Ruhige Wohnung

von 5 bezw. 6 Zimm., an der Funkenburg, pr. 1. August zu verm. **Schonlau,** Verwaltungsbureau für Häuser u. Grundstücke, 10931 Hoherwall 14.

2 große Manf.-Zim.

Ritterstraße 14 per 1. August an kinderlose Eheleute zu verm. 8860 Näh. Münsterstr. 168.

2 Bodenzimmer an ruh. Familie per 1. August zu vermiethen. † Oestermärschstraße 11.

Wohnung von 3 Zimmern per August zu vermiethen. Näheres Unionstraße 18.

Wohnung,

3 Zimmer, in 3. Et., zum 1. August zu vermiethen. Näh. **Marten** (Dorf), Kaiserstr. 60.

Schöne **Wohnung** von 3 Zimm. an kleine, stille Familie zu verm. Münsterstraße 15.

2 Zimmer per 1. Aug. zu verm. Näh. in der Dortm. Ztg. 10324†

Ladenlokal für Bäckerei und Conditorei per sof. od. später zu miethen gesucht. Schriftl. Ang. u. G. W. 10822 an die Dortm. Ztg.

Gesucht

werden i. d. Nähe des Oberbergamts

4 unmöblirte Zimmer

zum 1. November oder 1. Aug. cr. Schriftliche Angebote unter 10917 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Zum 1. August, event. früher od. später, wird an oder in der Nähe der Hohenstraße eine

Wohnung

von 4—6 Zimmern, zum Abvermiethen geeignet, zu miethen ges. Schriftliche Angebote unt. 10796 an die Dortm. Ztg.

Ein Brautpaar sucht zum 1. Nov. od. früher **Wohnung** v. 4 Z. nebst Mansarde u. Keller in der Nähe d. Post- od. Johannesstr. Angeb. u. 10646 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Beamter, 1 K., sucht per 1. Nov. **Wohnung,** 4 Zim., Nähe Hauptpost. Näh. Lütgebrückstraße 1, 2. Et.

Drei Zimmer p. 1. Aug. zu miethen gesucht. Schrift. Ang. u. 10916 an die Dortm. Ztg.

Ein oder zwei

gut möbl. Zimmer

bei bess., evang. Fam. im **östlichen** Stadttheil per 1. Juli von einem Herrn gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe u. A R 10855 a. d. D. Z.

Ein junger Mann sucht freundl. **möbl., gesundes Zimmer.** Schriftl. Angeb. unter E R 10930 an die Dortm. Ztg.

2 elegant möbl. **Zimmer,** Nähe des Ostwalls, an einz. Herrn zu vermiethen. Zu erfragen Ostenhellweg 41, Laden rechts.

2 elegant möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an 1 od. 2 H. zu vermiethen. Direkt am Körnerplatz. 10925 Näheres in der Dortm. Ztg.

Ein Herr z. Mitbewohnen eines möbl. **Zimmers** mit voller Pension gesucht. Bremerstr. 17, part.

In besser. Hause sind gut **möbl. Zimmer** mit voller Pens. zu verm. Brückstr. 18, Eing. Hoheluft, 2. Th.

2 möbl. Zimmer einzeln od. zus., mit oder ohne Pens., z. 1. Juli zu verm. Johannesstr. 15, 2. Et.

Pr. sof. **möbl. Zimmer** m. od. ohne Pens. Schwanenstr. 5, 1. Et.

Frdl. **möbl. Zimm.** im Mittelp. d. Stadt zu verm.; 1. Kampstr. 54, I.

Z. Mitbew. ein. m. Z. w. 1 j. M. gesucht. Kaiserstraße 14, 3. Et.

Möbl. **Bodenzim** in bess. Hause m. od. oh. P. zu verm. Johannesstr. 8, p.

Möbl. Balkonzimmer m. Pens. z. 1. Juli zu verm. Münsterstr. 15, 1. Et.

Möbl. Zimmer an 2 anst. Leute zu verm. 1. Kampstraße 124.

Möbl. Zimm. mit 2 Bett. u. morg. Kaffee zu verm. ; Nordstr. 37, II.

1 frdl. **möbl. Zimm.** mit Frühst. per sof. zu verm. Weißenburgerstr. 26, II;

1 frdl. **möbl. Z.** an einz. Herrn zu vermiethen. Wißstr. 33.

2 anst. Leute erh. **Kost und Logis.** † 1. Kampstr. 79, 1. Et.

Kost und Logis. Rolandstr. 6, 3. St., l.

Mehrere Logis frei. ; Wüstenhof 6

Kost und Logis. 1. Kampstr. 38.

Kost und Logis. Rheinischestr. 184.

Propere Schlafstellen offen. Wißstraße 40.

Schlafstelle frei. Wüstenhof 10

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Dienstag Mittag 1 Uhr, unser innigstgeliebtes Töchterchen

Elfriede,

im Alter von 1 Jahr 3 Mon., nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Rahm, 22. Juni 1898.

Heinrich Wehmeier,
nebst Frau und Kind.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, den 23. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Dorstfeld,** Versammlungsort: Wirthschaft **Ziegler:**

Schränke, Kommoden, Bilder, 1 Sopha, 1 Waschkonsole, 1 Anrichte, 1 Nähmaschine, 1 Mantelofen, 1 Regulator, 1 Tisch, 1 Koffer, 10 Ctr. Kartoffeln u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 22. Juni 1898.

Hiller,
10929† Gerichtsvollzieher.




Am Freitag, den 24. Juni cr., Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das

Fleisch

von drei geringgradig tuberkulösen Kühen und zwei Schweinen zum Preise von 30 und 40 ₰ pro Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Größere

Schenkwirthschaft

in einer Industriestadt Westfalens, bestgel. am Platze, ist bill. zu kaufen. Bewerber müssen über mindestens 6000—10 000 ℳ nachweislich eigenes Vermögen verfügen.

Schriftl. Angebote unter 10884 an die Dortmunder Zeitung.

Wirthschaft,

nachweisl. rentabel, zu kaufen gesucht. Ausführliche Off. unter Nr. **1688** bef. **G. L. Daube & Co., Köln.** s4076e

---

Ein Zigarrengeschäft

wird zu kaufen gesucht.

Schr. Ang. u. 10928 a. d. D. Z.

Für Milchhändler und Flaschenbierhändler geeignet 3stöckiges

Wohnhaus

nebst Stallung, gr. Hofr. u. Gärtchen, im westlichen Stadttheil, unter günstigen Zahlungsbeding. billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Dortmunder Ztg. 10734f

Ein Haus

mit Garten oder Hofraum zu kaufen gesucht.

Schr. Angeb. mit Preisang. unter A H 10896 besorgt die Dortm. Ztg.



Mein **neues Wohnhaus** in **Cörne,** Hellweg 76, ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. 10897§

F. Ad. Deisel, Hellweg 76.

Ein wenig gebrauchter, gut erhaltener, geschlossener Wagen,

Flaschenbierwagen

oder ähnlicher, zu kaufen gesucht.

Schr. Ang. mit Preisang. unter R 10903 an die Dortm. Z. erbeten.

20000 Mark

oder weniger auf 2. sichere Hypothek in bester Lage von vermögendem Kaufmann auf einige Jahre fest, zu niedrigem Zinsfuß, gesucht.

Schriftl. Angebote von Selbstdarleihern unter G. 10908 an die Dortm. Ztg. erbeten. §

Eine Badedouche und ein Badeofen

sehr billig zu verkaufen. s4089§

A. Eick & Comp.,
Pfandleih-Anstalt



Apotheker Raettig's Zahntropfen ist das **zuverlässigste u. beste Mittel** gegen **„jeden Zahnschmerz".** Aecht zu haben p. Fl. 50 ₰ bei Apoth. H. Heimannsfeld in Dortmund. s 466

Fahrrad

sehr billig abzugeben. e10907

Weiherstr. 44.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier

steht billig zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 10830f

Mittelschw., fehlerfreies, neunjähr.

Pferd,

weil überzählig, preisw. zu verkaufen.

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Fahrrad, gebraucht, billig zu verkaufen.

Steinstraße 64.

Ein neues Fahrrad, 1½ Monate gebr., bill. zu verk. Steinstr. 18. §

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ½6 Uhr starb, nach längerem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der

Ingenieur

Herr Wilh. Drüge,

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im blühenden Alter von 26 Jahren, eines sanften Todes.

Diese Traueranzeige widmen mit der Bitte um stille Theilnahme

Dortmund, den 21. Juni 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Markt 8, aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 27. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, in der Propsteikirche gehalten. 10922

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 24. d. Mts., dem Tage der Reichstagsstichwahl, Erlaubniß zu öffentlichen Aufzügen nicht ertheilt wird.

Zur Verhinderung von Verkehrs- und Ruhestörungen und im Interesse der Ordnung und Sicherheit ist es geboten, Ansammlungen auf den Straßen und Plätzen zu vermeiden und den Aufforderungen der Polizei-Beamten zum Weitergehen Folge zu leisten.

Dortmund, den 22. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
Schmieding, Oberbürgermeister.

Zum bevorstehenden Zinstermin offeriren wir:

frei von Provision

4% und 4½% hypothekarische Obligationen des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes.

3½% und 4% erstklassige Pfandbriefe.

Essener Credit-Anstalt,

s 4091 **Dortmund.**

Anzeige!

Dem verehrten Publikum sowie den Herren **Vorständen hiesiger wie auswärtiger Vereine** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich

Arrangements von Sommerfestlichkeiten und humoristischen Vorträgen jeden Genres übernehme.

Ferner ertheile ich Herren und Damen in und außer dem Hause

dramatischen Unterricht,

(Rollenstudium und reine dialektfreie Aussprache).

Honorar nach Uebereinkunft.

Gefällige Offerten erbitte **Dortmund, Ostwall 12.**

Hochachtungsvoll

Emmerich Drache,

ehemaliger Regisseur und 1. Charakterkomiker vom hiesigen Stadttheater.

Nuellens-Hotel

vis à vis dem Elisenbrunnen.

Pensionspreise für Kurgäste.

Aachen

Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Zimmer ab 3 Mk., in der Dependance ab 2 Mk.
mit 3 Badehotels und Dependancen verbunden.

Altrenommirt. Bestgelegen. | Comfortabel. Solide Preise.

Ringofensteine,

Handstrich- sowie Maschinensteine

liefert 10694

Dortmunder Verkaufs-Verein für Ziegelei-Fabrikate Act.-Ges. Dortmund.

Prüfet Vulkan-Kaffee!

Verkaufsstellen: Westenhellweg 142 (am Körnerplatz), Friedhof 8 Heroldstraße 29. s 3743

Obstverwerthungs-Genossenschaft Soest in Soest i. W.

empfiehlt **Apfelwein** bester Qualität in Gebinden von 30, 50, 100 Liter und ¾ Liter-Flaschen. ‡s3952

Habe in Dortmund, Heiligegartenstraße 37, Burgmundastraßen-Ecke, ein

Gesinde-Vermiethungs-Bureau

errichtet. Den geehrten Herrschaften werden Mädchen prompt bes., Mädchen z. zu jeder Zeit St. erh.

Frau Behle, Heiligegartenstr. 37.

Eis! Eis!

— Production 800 Ctr. täglich, — offerirt **Brauerei „Bergschlößchen", Duisburg.** s4082e

---

Eine gut erhaltene

Dampfmaschine,

8—10 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht. Schr. Ang. unt. R 10911 an die Dortm. Ztg. 3

Verziehungsh. bis 1. Aug. eleg., compl. **Kinderwagen** mit Roßhaark., pol. **Waschkonsole** u. neues **Daunenbett** bill. z. verk. Münsterstr. 92, 4. St.

Rechnungen

für das 10918†

17. Westfäl. Bundesschießen

bitten wir **bis zum 1. Juli cr.** an unseren Schatzmeister, Herrn **Adolf Sprengel,** Rheinischestr. 6, einreichen zu wollen.

Dortmunder Schützen-Gesellschaft.

Feinste

Süssrahm-Tafelbutter

(Pfd. 90 ₰) versendet unter Nachn. in Postpaketen 10912†

Wilh. Determann,
Lengerich i. Westf.

Zu kaufen gesucht:

Gut erhaltenes Sopha, Buffet, Vertikow, Tisch, Bücherschrank.

Schriftliche Angebote unter 10787 an die Dortm. Ztg q

Liberale Partei.

Unser Wahlbureau befindet sich am Tage der Stichwahl,

Freitag, den 24. Juni,

während des ganzen Tages im Vereinslokal des liberalen Bürger-Vereins bei Frau Wwe. Keggemann.

Das Schlußresultat der Wahl wird im Gartensaal des „Kölnischen Hofes" verkündigt werden. s4088

Das liberale Wahlkomitée.

Einladung.

Unterzeichnete evangelische und katholische Bürger des südlichen Stadttheiles laden alle Wähler, welche nicht damit einverstanden sind, daß der Wahlkreis Dortmund-Hörde noch ferner von einem Sozialdemokraten im Reichstage vertreten wird,

am Donnerstag, 23. ds. Mts., Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Riehl,** Hohestraße 117, zu einer Besprechung einzuweisen.

Es wird gebeten, Gesinnungsgenossen auf die Versammlung hinzuweisen.

C. Ruppel, Stadtverordneter, **W. Frede,** Knappschafts-Vertrauensmann **C. Schmidt,** Stadtgärtner. **Fr. Brossius,** Anstreichermeister. **C. Rost,** Brauereibesitzer. **C. Stute,** Fuhr-Unternehmer. **Ruschen,** Betriebsführer **J. Bäckerling,** Gehülfe. **A. H. Riehörster,** Handelsgärtner. **H. Schlömer, H. Jungschläger. H. Doert. Ferd. Stegmann. Zipf. B. Bokel. W. Fischer,** Schreinermeister.

Verein „Glück-Auf",

Dortmund,

feiert am **Sonntag, den 26. Juni 1898,** sein

32. Stiftungsfest

auf dem **Schützenhofe,** früher Hobertsburg.

Programm:

Antreten der Mitglieder 12½ Uhr im Vereinslokal „Zum goldenen Löwen", Wirth **Niemann,** 1. Kampstraße Nr. 93.

Festzug

durch die Hauptstraßen der Stadt zum **Festlokale.**

Beginn des **Concertes** um 3 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Merkert,** unter Leitung ihres Dirigenten.

Während der Pausen **Gesang-Vorträge** des Gesangvereins „Glück-Auf" hier und große **Belustigungen** auf der Festwiese, bestehend in Sack- und Holzschuhlaufen.

Das Concert wird in den Anlagen bis 12 Uhr Nachts weiter geführt.

Punkt 9 Uhr: Beginn des **Balles.**

Während der Polonaise **bengalische Beleuchtung.**

Concert-Karten à Person 30 ₰, Ballkarten 1,25 ℳ, Festgenossenkarten im Vorverkauf 1 ℳ, an der Kasse 1,25 ℳ

NB. **Samstag, den 25. Juni,** Nachmittags von 5—7 Uhr, **Sonntag, den 26. Juni,** Morgens von 9—11 Uhr: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 10902

Der Vorstand.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei **Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.**

NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode

Zur Belehrung Herrn **Dr. Dünges** »Gemeinverständliche Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für **M. 1,50** durch die Anstalt. 1348



H. Teichgräber,

Westenhellweg 88.

Fernsprecher 861.

Größte Auswahl in praktischen und eleganten

Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenken

in allen Preislagen.

10921

Stets reizende Neuheiten.

Nordwaarenhaus F. M. Jacob,

Ostenhellweg 7.

Größte Auswahl Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe. Koffer, Taschen in allen Preislagen, Treppenleitern, auch für Anstreicher. ; 9372

Von heute ab täglich frische

Erdbeeren,

hochfeinste.

Heutiger **Preis 80. Pf.**

Wilh. Teigeler,

Schwanenwall 2½, Hohestr. 8.

Flur- und Wandbekleidungsplatten,

Fabrikat der Firma

Villeroy & Boch

in Mettlach,

liefert und verlegt in tadelloser Ausführung zu billigsten Preisen

H. Hempelmann,

Nordstr. 25. 44108 Fernsprecher 466

Ein **Real f. Gemüsehändl.** steht b zu verkaufen. Juliusstr. 25. Oi

---

2thür. **Kleiderschrank** zu verkaufen. Oestermärschstr. 11. i

---

Unsere

Milchtrinkhalle mit Kurgarten

ist jetzt **täglich geöffnet** von **Morgens 5½ bis Abends 9½ Uhr.**

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein s3717 f

Molkerei Dortmund,

Sonnenstr. 4.

Telephon-Nummer 923.



Preislisten,

kaufm. Formulare, Couverts in gr. Ausw., **Copirbücher** la. 1000 Bl. ℳ 2,—. **Frachtbriefe mit Firma sehr billig. L. Keseberg, Hofgeismar.** Muster frc. s 944 f

---

Kronenburg.

Donnerstag, den 23. Juni:

Symphonie-Concert

des 10845

Philharmonischen Orchesters,

(Direct.: Capellm. **Hüttner**).

Symphonie:

„Im Walde" . Raff.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰

Abonnementskarten an der Kasse.

Fredenba

Der Stich

wegen findet

IV. Mili

Abonnements-K

am

Donnerstag,

den 23. Juni cr.,

statt. Dasselbe wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Infanterie-Regiments Nr. 145 aus Wesel,** unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Maglet.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit **elektrische Beleuchtung** und neue **effektvolle Illumination der Parkanlagen.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Wintergarten statt.

Abonnementskarten (12 Einzelkarten) zur beliebigen Benutzung à 4 ℳ sind zu haben bei den Herren **Karl Mathias,** Brückstraße 2, **F. Mensendieck,** Burgthor, **Hermann Gutbier, Ed. Mende Nachf.,** Brückstraße 29, **Karl Schroeder,** Betenstraße 12 und **H. Otte,** Westenhellweg 125, sowie an der Kasse.

Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Konzerts. s4087

Funkenburg.

Donnerstag, den 23. Juni,

Abends 8 Uhr:

VI.

Italienische Nacht.

Bekannte feenhafte Beleuchtung der ganzen Anlagen mit

4000 Lichtern,

Grosses Concert

der **Giesenkirchen'schen** Kapelle.

Dirigent:

Herr Max Franz Giesenkirchen.

21601 **Entree 30 Pf.**

Programme an der Kasse.

Automaten-Ausstellung und Panorama.

Diese Woche im Panorama:

Kiel, Holtenau, Ostsee-Kanal und die deutsche Flotte.

Prachtvolle Serie.

Grand Café.

Alb. Mathemeyer

Königswall 18.

ff. Union-Bier,

hell u. dunkel, sowie **Pilsener.**

Reine Weine renomm. Firmen.

Sämmtliche Café-Getränke.

Eigene Conditorei.

32 hiesige u. auswärt. Zeitungen und Journale.

Brockhaus Convers.-Lexicon.

Diverse Gesellschaftsspiele.

Aufmerksame Bedienung. Solide Preise. ; 7185

Zweibrücker Hof

Herdecke a. d. Ruhr.

Bestens empfohlen. 8014

Frau R. Adelt,

Kölnischestr. 4,

gegenüber dem „Kölnischen Hofe", empfiehlt wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels

sämmtliche Costume zu Ausverkaufspreisen.

Fahrrad, neu, für Mark 100 zu verkaufen.

Steinstraße 6.

Ein langhaariger, brauner

Jagdhund

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. s4083f Arndtstr. 15.

Montag a. Burgthor **Nickelbrille** verl. Geg. Bel. abzug. **Königshof 11.**

№ 171 — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 23. Juni 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Wählt Alexander Hilbck!

Zu den Stichwahlen.

Wir haben eine Kundgebung der „Nationalliberalen Korr." wiedergegeben, nach der hervorragende Führer des Zentrums in den Wahlkreisen, in denen dieses bei den Stichwahlen den Ausschlag gegen die Sozialdemokratie gibt, darauf hinwirken wollen, daß überall die Zentrumswähler entschieden zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgefordert werden; die entsprechende Verpflichtung hat auch die Zentralleitung der nationalliberalen Partei übernommen. Wir würden es mit Genugthuung begrüßen, wenn diese Parole nicht nur von den Führern ausgegeben, sondern von den Wählern auch befolgt würde. Ein gemeinsames, energisches Vorgehen aller bürgerlichen Parteien gegen die rote Internationale würde wohl imstande sein, den Uebermut der Sozialdemokratie zu bändigen, darüber lassen die krampfhaften Bemühungen des „Vorwärts", die Genossen zur höchsten Anstrengung bei den Stichwahlen anzufeuern, keinen Zweifel, und es braucht in dieser Beziehung nur auf den zweiten berliner Reichstagswahlkreis hingewiesen zu werden, in welchem der Vorsteher der sozialdemokratischen Parteibuchhandlung Fischer an Stimmenzahl verloren hat; alle Größen der Partei werden aufgeboten, um dafür zu wirken, daß das Mandat dieses „Parteibeamten" in der Stichwahl gerettet werde.

Die Erfolge gegenüber der Sozialdemokratie hängen aber davon ab, daß das Bürgertum sich in der That aufrafft und daß die Wählermassen auch unter Befolgung der von der Parteileitung gegebenen Weisung an der Wahlurne erscheinen. Die Zentrumsblätter schienen aber stellenweise noch keine Ahnung von den Abmachungen zwischen ihren hervorragenden Führern und der Zentralleitung der nationalliberalen Partei zu haben, wenigstens druckte die „Germania" noch mit Wohlbehagen eine Zuschrift aus Baden ab, welche für die dortigen Wahlkreise, in denen Nationalliberale Gegner der Sozialdemokraten sind, die Parole ausgibt, die Anhänger der Mittelpartei aus ihrem Besitze hinauszutreiben. Wenn diese Stimmung wirklich unter einem Teile der ultramontanen Wählerschaft wenige Tage vor den Stichwahlen vorhanden ist, dann ist es höchste Zeit, daß die hervorragenden Führer der Partei mit Herrn Wacker und seinem näheren Anhange ein eindringliches Wort reden. Steht einmal der Entschluß fest, die Sozialdemokratie als die bei weitem größte Gefahr für das Staatsleben zu bekämpfen und sind entsprechende Verabredungen unter den Parteien getroffen, so erfordert es der politische Anstand, daß die gegebenen Weisungen auch befolgt werden.

Demgegenüber muß es der „Kreuzztg." gut geschrieben werden, daß sie alle Bedenken ihrer Freunde, welche sich nicht geneigt erklärten, einem Freisinnigen ihre Stimme zu geben, zum Schweigen zu bringen sucht; sie lehnt es rundweg ab, für eine Steigerung des sozialdemokratischen Selbstbewußtseins die Verantwortung zu übernehmen. „Wohlan", so schreibt nun das führende Blatt der Konservativen, „greifen wir alle wie ein Mann zur Selbsthülfe, dann sind es nicht die „Bourgeois", denen der Sieg der roten Fahne einen heillosen Schrecken einjagt, sondern die Sozialdemokraten, die vor den solidarisch vormarschirenden und konzentrisch kämpfenden „Bourgeois" die Fahne einziehen müssen, die den „heillosen Schrecken" empfinden werden. Das ist eine vernünftige Stellungnahme, welche bei der ganzen Lage der politischen Verhältnisse der konservativen Partei zur Ehre gereicht, und sie sticht glänzend ab von der zweideutigen Haltung jener Politiker, die ihre „staatserhaltende" Eigenschaft dadurch beweisen wollen, daß sie am Stichwahltage hübsch zu Hause bleiben wollen, sofern sie für einen Freisinnigen gegen einen Sozialdemokraten eintreten sollen. Die „Kreuzzeitung" hat darauf die rechte Antwort, wenn sie schreibt: „Das Fernbleiben wahlberechtigter Männer bei den bevorstehenden Stichwahlen wäre eine unverzeihliche, niemals wieder zu sühnende Unterlassungssünde gegen unser Vaterland.

Eine noch unerfreulichere Erscheinung ist es allerdings, wenn jetzt aus Jena berichtet wird, daß der demokratische Flügel des Freisinns unter der Führung des früheren Abg. Harmening gegen den Kandidaten der Nationalliberalen Bassermann zu gunsten des Sozialdemokraten agitirt. Herr Bassermann hat sich im letzten Reichstage als ein Mann von nationaler Gesinnung, aber auch als ein entschiedener Liberaler bewährt; es wäre in der That ein Zeichen höchster Verblendung, wenn Leute, die sich liberal nennen, gerade ihn zu Falle bringen wollten.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. **Zwei Lichtpunkte.** So unerfreulich im ganzen das Ergebnis der Wahlen ist — auch die Stichwahlen werden an diesem Charakter leider nicht viel ändern können —, so haben sie doch an zwei Stellen Verschiebungen in der Beschickung des Reichstags gebracht, die nur angenehm berühren können. Im Osten ist der Besitzstand der Polen merklich eingeschränkt worden, und diese Verluste werden von ihnen auch bei den Stichwahlen nicht wieder ausgeglichen werden können. In Ostpreußen haben sie den Wahlkreis Allenstein-Rössel, den 1893 der „Pole" von Wolszlegier (vormals Wollschläger) erobert hatte, an den Zentrumskandidaten Herrmann verloren. Sie büßen weiter ein den westpreußischen Wahlkreis Rosenberg-Löbau, der schon 1890 an den polnischen Arzt Rzapnikowski gefallen war, und die westpreußischen Wahlkreise Graudenz und Schwetz, die gleichfalls 1890 für das Deutschtum verloren gingen. In Rosenberg hat der Konservative v. Bonin den Polen verdrängt, in Graudenz, bisher von v. Rotycki vertreten, der Nationalliberale Sieg, in Schwetz, bisher von Paßlaworski, der Reichsparteiler Holtz. Fester hat das Polentum noch in Posen gestanden; dort hat es bis auf den Wahlkreis Bromberg sich in seinen Stellungen behauptet, und dieser eine Verlust ist gut gemacht durch die Eroberung des Wahlkreises Wirsitz-Schubin. In beiden Wahlkreisen haben Deutsche und Polen den Besitzstand gewechselt. Der wirsitzer Kreis wurde in den 70er und 80er Jahren wiederholt durch den Grafen Skorzewski vertreten. Seit 1881 war er in deutscher Hand, zuletzt war der Reichsparteiler Ritter Vertreter des Kreises. Jetzt ist er an von Czarlinski gefallen, dessen bisherigen Wahlkreis Bromberg Herr v. Tiedemann erobert hat. Bromberg ist übrigens mit Ausnahme der Zeit von 1893 bis 1898 immer deutsch vertreten gewesen. — Nicht ganz so groß, aber immerhin erfreulich ist die Veränderung in der Vertretung der Reichslande. Insbesondere muß es einen guten Eindruck machen, daß Straßburg, die „wunderschöne Stadt", anstelle des Herrn Bebel einen deutschgesinnten Mann in den Reichstag schickt. Gewählt sind weiter Prinz Alexander Hohenlohe in Hagenau und Dr. Höffel in Zabern. Nur der Verlust von Molsheim an einen Elsässer müßte als bedauerlich bezeichnet werden, wenn der neue Vertreter, Herr Delsor, auch der protestlerischen Richtung angehören sollte.

Der anschwellende Goldreichtum der Welt. Die Goldförderung nimmt von Jahr zu Jahr einen wachsenden Umfang an. Wie die Zeitschrift „Sparkasse", anknüpfend an eine Zusammenstellung des amerikanischen Münzdirektors Preston, mitteilt, betrug die Produktion 1891: 548 millionen Mark, 1892: 613, 1893: 659, 1894: 760, 1895: 840 und 1896: 840 bis 860 millionen Mark. Für 1897 ist abermals eine gewaltige Steigerung nachweisbar; man schätzt die Ausbeute auf 1 milliarde Mark. Der Grund dieser außerordentlich starken Zunahme liegt ebenso in der Erschließung neuer Produktionsgebiete wie in dem Fortschritt des Verkehrs und der Technik; insbesondere erweisen sich die neueren chemischen Methoden geeignet, den Abbau immer lohnender zu gestalten. Von den Produktionsgebieten ziehen neuerdings die Goldfelder von Alaska und Westaustralien die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Noch in der deutschen Silberkommission von 1894 wurde die westaustralische Ausbeute als unbeträchtlich bezeichnet; seitdem ist sie derart in die Höhe gegangen, daß sie heute die der anderen Australstaaten Viktoria, Queensland und Neu-Südwales übertrifft. Insgesamt wird sich die australische Ausbeute für 1897 auf 230 millionen Mark stellen. Für Südafrika dürfte sie ebensoviel betragen und gegnüber dem Vorjahre eine Steigerung um mehr als 30 millionen Mark aufzuweisen haben. Aus Alaska kommt die Nachricht, daß dort ein neues Goldfeld gefunden ist, das nicht minder reich als das von Klondyke sein soll. Damit rücken die vereinigten Staaten von Amerika immer entschiedener an die erste Stelle. Ihre Produktion belief sich 1892 auf 228 millionen Mark und wird 1897 auf 250 millionen Mark gestiegen sein; hiervon entfallen allein auf Kalifornien 126 millionen Mark oder grade das doppelte des Vorjahres. Jedenfalls zeigt keines der Produktionsgebiete eine Abnahme; vielmehr hat sich die Goldausbeute in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

Berlin, 22. Juni. **Das Zentrum meldet seine Ansprüche** als die Partei, welche durch die Wahlen von neuem als die „regierende" bestätigt sei, **an.** So schreibt die klerikale „Köln. Volksztg.": Man wird sich mit dieser Thatsache abzufinden haben. Die Regierung hat sich ja in den letzten Jahren notgedrungen freundlicher zum Zentrum gestellt. Alle Hetzereien haben sie nicht abgehalten, die Mitwirkung des Zentrums zu suchen. Die Regierung sah deutlicher als die Hetzer, daß es ohne das Zentrum nicht gehe, und ein Versuch, es aus seiner Stellung hinauszuwerfen, nicht so leicht auszuführen sei. Vor Jahr und Tag noch herrschte noch in den hohen Regionen eine äußerst gereizte Stimmung gegen das Zentrum, und wenn sich das inzwischen auch geändert hat, so wird in den Regierungskreisen doch der heimliche Wunsch obgewaltet haben, die Wahlen möchten sie von dem Einfluß des Zentrums befreien. Es wäre bedenklich gewesen, das offen auszusprechen; allein die Parole der Sammlung hatte, wenn auch nicht bei allen Mitgliedern der Regierung, doch als höchstes Ideal die Lahmlegung des Zentrums im Auge. Nun hat die Sammlungs-Politik gründlich Fiasko gemacht. Nirgends zeigt sich auch nur der mindeste Erfolg. Die paar Verschiebungen in den Partei-Verhältnissen, die schließlich vielleicht herauskommen werden, sind von keinem Belang. Die Regierung wird klug thun, diese Lage der Dinge endlich rückhaltlos anzuerkennen und in Preußen die Konsequenzen daraus zu ziehen. — In Preußen stehen indes die Wahlen zum Abgeordnetenhause erst im Herbst bevor; und wenn auch kaum zu erwarten ist, daß das Zentrum dabei Einbußen erleidet, so könnten die preußischen Liberalen doch aus den soeben bei den Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen etwas gelernt haben. Mit Bestimmtheit hierauf zu rechnen, wäre allerdings kühn; das geben wir zu.

Bezeichnend ist das Interesse, mit den **von amerikanischer Seite** bereits die **Wichtigkeit der Philippinen** für die Ausbeutung der Minen sowie für den amerikanischen Handel hervorgehoben wird. Das amerikanische Staatsdepartement hat eine Beschreibung der Philippinen veröffentlicht, welche hauptsächlich auf Informationen beruht, die Botschafter Hay in London von Minenfachverständigen erlangt hat. Aus diesem Berichte geht hervor, daß diese Inseln einen bedeutenden Reichtum an Erzen besitzen, welche der Ausbeutung harren. Ein Sachverständiger sagt ausgedehnte Goldlager seien in unmittelbarer Nähe der See eröffnet worden und versprechen ergiebige Ausbeute auf lange Jahre hinaus. Er kennt keinen andern Punkt in der ganzen Welt, mit Ausnahme von Alaska und der Treadwell-Minen, wo Nutzerz in einer Entfernung von wenigen hundert Yards vom Ankerplatz seefahrender Schiffe gefunden wird. Bis

Bei den Missionaren von Süd-Schantung.

Von General-Konsul **Ernst v. Hesse-Wartegg.**
(Aus der „Kölnischen Volkszeitung.")

Am Hoangho, 6. Mai 1898.

Pater Wilstermann von der Mission in Süd-Schantung, der mir auf meiner zweitägigen Reise von Tsinning nach den Ufern des Hoangho in liebenswürdigster Weise das Geleite gegeben, hat mich heute morgen verlassen. Eine alte verwitterte Chinesen-Dschunke sollte mich den mächtigen gelben Strom, auf welchem bisher wohl kaum ein halbes Dutzend Europäer gefahren sind, abwärts nach der Hauptstadt von Schantung, Tsinanfu zurückbringen, und die schmutziggelben Schlammfluten trieben das Schiff pfeilgeschwind dahin. Aber eine Stunde nach meiner Abfahrt erhob sich ein furchtbarer Sturm, der dichte Wolken von Sand und Staub aus den umliegenden verdorrten Ebenen über den Strom trieb und die Weiterreise durch die hochgehenden Wellen unmöglich machte. Mit Mühe wurde die Dschunke an den lehmigen Ufern verankert, und während der Regen in das dunkele Loch, das mir als Kabine dient, herabtrieft, benütze ich die unfreiwillige Wartezeit, um meine Besuche in den deutschen katholischen Missionen von Süd-Schantung niederzuschreiben. Kein Gebiet von China, ja kein Gebiet des Erdballes ist augenblicklich für Deutschland von solchem Interesse, nicht nur der jüngsten Ereignisse wegen, sondern auch wegen der großen kommerziellen Zukunft, welche Schantung ganz ohne Zweifel besitzt. In der ganzen Provinz gibt es mit Ausnahme von Tschefu keine andern Deutschen, als die Missionare von Steyl, welche dort, von Gefahren umdroht, ihr stilles Missionswerk ausüben, gleichzeitig aber auch den Samen pflanzen für die Ausbreitung deutscher Kultur und deutschen Handels.

Seit dem Bestande der Mission, d. h. seit vierzehn Jahren war mit Ausnahme eines Diplomaten kein Deutscher in das Missionsgebiet gekommen, dasselbe ist bisher nur aus den Berichten der Missionare selbst einigermaßen bekannt geworden, und dürfte auch in Zukunft nicht so bald wieder besucht werden, denn es erfordert wochenlange anstrengende Reisen, um hierher zu gelangen. Dazu ist gerade das Gebiet der deutschen Missionare als dem Europäer feindselig gesinnt verschrieen. In Tsautschau-fu sind deutsche Missionare durch die Straßen geschleift, geschlagen und in den Kot gezerrt worden; in Tsinhsien, dem Geburtsorte des gelehrten Mencius, ebenso wie in Kiufu, dem Geburtsorte des Confucius, gärt es fortwährend; in Yentschoufu, der heiligen Stadt von China, drangen noch im vergangenen Jahre chinesische Studenten in die katholische Mission, um dort ihr Zerstörungswerk zu verrichten; im nahen Kiu-ye wurden vor einigen Monaten die armen Missionare Heule und Nies ermordet, und während ich im „heiligen Lande von China", in der Umgebung von Taingau, weilte, hörte ich von einem neuen Angriff der berüchtigten großen Messer auf das Leben des katholischen Missionars Davis, dem dieser nur durch Zufall entrann. Ich selbst wurde vor dem Besuch der Missionsorte eindringlichst gewarnt, und als ich mich selbstverständlich nicht daran kehrte, sandten die Mandarine mir voraus, von Ort zu Ort, Depeschenreiter, um Maßregeln für meine Sicherheit zu treffen, und drängten mir Eskorten von vier bis sechs Soldaten auf, die vor und hinter meiner Reise-Karawane einhermarschirten und alle zwanzig bis dreißig Kilometer abgelöst wurden. In jedem Orte, wo ich übernachtete, wachten Yamen-Beamte und Soldaten über mein Leben, und durchwanderte ich die Städte, so begleiteten mich Soldaten auf Schritt und Tritt. Diese liebevolle Fürsorge verdanke ich nicht allein der Besetzung von Kiautschou, die einen gewaltig tiefen Eindruck auf die Chinesen gemacht hat, sondern auch einer jüngsten Verordnung der chinesischen Regierung, derzufolge von nun an jeder Mandarin persönlich für die Sicherheit des in seinem Gebiete reisenden Europäers haftet.

Wie sehr war ich deshalb überrascht, als ich vor zwei Wochen auf meiner Fahrt durch das „heilige Land von China" in Kiufu, dem Geburtsorte des Confucius, eintreffend, plötzlich den Herrn Provikar der Mission von Südschantung, Msgr. Freinademetz, ohne jedes militärische Geleite auf mich zukommen sah. Der hochwürdige Herr hatte von Yentschou aus in seiner Residenz Tsinning Kenntnis von meiner Reise erhalten und war in liebenswürdigster Weise selbst herbeigeeilt, um mir seine langjährigen Erfahrungen, seine Kenntnisse des Landes und der Sprache zur Verfügung zu stellen.

Warum wird dieser Unterschied gemacht zwischen weltlichen und geistlichen Reisenden? Warum werden die weltlichen mit den zartesten Aufmerksamkeiten überhäuft und die geistlichen den Angriffen des Pöbels schutzlos ausgesetzt? Glaubt die chinesische Regierung etwa, daß von den europäischen Regierungen ein Unterschied gemacht wird zwischen diesen beiden Gruppen, und daß ihnen an dem Leben und der Sicherheit des gewöhnlichen Bürgers mehr gelegen ist, als an jenem des Missionars? Kiautschou mag die Chinesen eines bessern belehrt haben, indessen wäre es doch angezeigt, wenn die Gesandten angewiesen würden, den regierenden Herren in Peking die Sache nochmals, wenn nötig mit dem Zaunpfahl, auseinanderzusetzen. Leider ist dies nämlich in Peking bis vor kurzem nicht mit dem gehörigen Nachdruck geschehen, sodaß es den Anschein bekam, als nehme man es mit der Sicherheit der Missionare in der That nicht sehr ernst. Ich habe kürzlich darüber recht Ueberraschendes gehört, ja es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Versäumnisse der letzten Jahre zu der Katastrophe von Kü-ye mit beigetragen haben.

Am meisten Schuld an diesen Verhältnissen trägt von allen europäischen Mächten gerade Frankreich, jene Macht, welche in Europa die Kirche mit allen möglichen Mitteln bedrückt, sich im Auslande, besonders in China, als die Schutzmacht der Katholiken aufbläht und an diesem Vorrechte eifersüchtig festhält. Frankreich besteht sogar darauf, daß Kiautschou auch fernerhin der französischen Mission von Ost-Schantung, deren Sitz sich in Tschingtschou-fu befindet, verbleiben soll. Ich habe dies gelegentlich meines Besuches von Tschingtschou-fu im vergangenen Monat selbst von dem Bistumsverweser vernommen, und derselbe hat es auch schon durch seinen Besuch von Kiautschou bethätigt. Als nämlich die deutschen Missionare von Süd-Schantung auf ihrer langwierigen und beschwerlichen Wanderung von Tsinning nach Kiautschou auch durch Tschingtschou-fu kamen und dort in der französischen Mission abstiegen, schloß sich der dortige Provikar P. Amadee sofort der Expedition an. Obschon Franzose, wollte auch er den Deutschen für ihr kräftiges Einschreiten danken und sich gleichzeitig nach einem passenden Grundstück für die Errichtung einer Mission umsehen. Von deutscher Seite erfuhr der sehr liebenswürdige und freundliche Herr den ehrendsten Empfang, jedoch wurde seinem Ansinnen in diplomatischer Weise ausgewichen. Bei meinem Besuche in Tschingtschou-fu brachte er die Angelegenheit abermals zur Sprache und meinte, es könnten ja elsässische Missionare für Tsingtau-Kiautschou bestimmt werden.

Es scheint mir, die Erledigung dieser Frage steht mehr auf diplomatischem als religiösem Boden. Frankreichs Ansprüche auf den Schutz der Katholiken in China sind bestreitbar; aber selbst wenn sie begründet wären, so können sie sich doch nur auf das chinesische Gebiet erstrecken. Dadurch, das China in seinem Vertrage mit dem deutschen Reiche seine Hoheitsrechte über Tsingtau auf das letztere übertragen hat, gehört auch förderhin das Gebiet von Tsingtau zum deutschen Reiche.

Ich habe auf meinen Fahrten durch Schantung mit Missionaren verschiedener Nationen und Religionen, mit Engländern, Amerikanern, Schweden, Holländern, Franzosen, Italienern gesprochen, mit Baptisten, Methodisten, Presbyterianern, Anglikanern, Katholiken. Alle ohne Ausnahme sind der deutschen Regierung von ganzem Herzen dankbar für ihr kräftiges Einschreiten, das allen Missionaren in ganz China von weitgehendem Nutzen ist, ja, ich wurde gebeten, diesen Dank an angemessener Stelle zum Ausdruck zu bringen, was hiermit geschehen soll. Ebenso allgemein wie in Deutschland, tadelt man auch hier die Nachlässigkeit und Saumseligkeit Frankreichs in religiösen Dingen. Der ehrwürdige Bischof Demarchi, apostolischer Vikar von Nord-Schantung, hat mit seiner ganzen Mission darunter zu leiden. Als ich ihn in seinem Bischofssitze Tsinnanfu, der Provinz-Hauptstadt, besuchte, klagte er über die schlimmen Verhältnisse im Norden der Provinz. Dort hatten Christen in einem großen Dorfe vor einem Jahre auf dem Boden eines verfallenen Götzentempels eine Kirche gebaut. Die nichtchristlichen Einwohner erhoben sich dagegen, vertrieben alle Christen, über 200 an der Zahl, aus dem Dorfe, zerstörten die Kirche und bauten an ihrer Stelle einen Götzentempel. Der Bischof berichtete den Vorfall an den französischen Gesandten, aber es brauchte ein Jahr, ehe vonseiten der chinesischen Regierung etwas geschah. Heute ist wohl der Tempel wieder niedergerissen, aber die Kirche ist noch nicht erbaut, die vertriebenen Christen, denen ihr ganzes Eigentum geraubt wurde, werden von den Andersgläubigen nicht in ihre Heimat zurückgelassen! Die Armen darben, von allem entblößt, seit länger als einem Jahre!

Aber das Kennzeichnendste ist die Lage in Tientsin! Vor nahezu vier Jahrzehnten wurden dort der französische Konsul, eine Anzahl Priester und Nonnen, sowie verschiedene Kaufleute ermordet, die große Kirche verbrannt und die ganze Mission zerstört. Erst kürzlich ist es der französischen Diplomatie gelungen, durchzusetzen, daß auf der Stelle der zerstörten Kirche eine neue gebaut wurde, aber wohlgemerkt, nicht von den Chinesen, sondern mit französischem Gelde. Die einzige Sühne, welche die französische Regierung, diese katholische Vormacht in China, erhalten konnte, war eine kaiserliche Schutztafel auf dieser Kirche.

Kein Wunder, daß die Missionare in China, ohne Unterschied der Nation und der Religion, hocherfreut sind über das kräftige und erfolgreiche Auftreten Deutschlands, und wer erst selbst hier im Lande reist und mit den Missionaren sowie mit den Mandarinen zusammenkommt, lernt einsehen, welches Ansehen sich Deutschland hier durch die jüngsten Ereignisse erworben hat.

Als ich Msgr. Freinademetz meine Verwunderung aussprach, daß er ohne alle Begleitung in diesem gefährlichen Gebiete reise, wies er mit recht darauf hin, daß die Reisepässe, welche die deutschen Vertreter den Missionaren ausstellen, jetzt nicht mehr tote Wort enthalten, und daß von den Mandarinen in der That alles geschehe, um die Missionare zu schützen, ebenso wie alle andern Reisenden. Aber es sei bei dem Mangel an Verkehrsmitteln auch für die Mandarinen

jetzt ist nur die Oberfläche angerührt worden, und unermeßliche Schätze liegen noch im Boden verborgen. Angeschwemmtes Gold wird auf der Insel Mindanao gefunden, auf Luzon sind ausgedehnte Kupferlager vorhanden. Während Steinkohle nicht vorhanden ist, findet sich Braunkohle von guter Qualität und in großen Mengen vor, welche besonders für Dampfschiffe verwendbar ist. Man hat auch in angeschwemmtem Rohgold Rubinen und Hyazinthe gefunden. Die Arbeitskräfte sind billig zu erlangen, und überhaupt sind alle vorhandenen Bedingungen dem Minenbetriebe sehr günstig.

Vom Chef des statistischen Bureaus des Bundesschatzamtes der vereinigten Staaten, O. P. Austin, ist der „New-Yorker Handelszeitung" zufolge eine Serie Tabellen über den **Außenhandel der Philippinen-Inseln** zur Verfügung gestellt worden. Bei der hervorragenden Bedeutung, welche diese Inseln infolge der jüngsten Ereignisse gewonnen haben, dürften die in diesem amtlichen Schriftstücke enthaltenen Daten von allgemeinem Interesse sein. Spaniens Import von den Philippinen repräsentirte im Jahre 1896 einen Geldwert von 4 500 000 Dollar, während sich der spanische Warenexport nach diesen Inseln im gleichen Jahre auf 7 700 000 Dollar bewertete. Der Gesamt-Export aller übrigen Länder nach den Philippinen belief sich im Jahre 1896 auf 10 631 250 Dollar, der Import von dort auf 20 175 000 Dollar. An dem Export partizipirten die vereinigten Staaten mit 162 446 Dollar, Großbritannien mit 2 467 090 Dollar, Deutschland mit 744 928 Dollar, Frankreich mit 1 795 900 Dollar, Belgien mit 272 240 Dollar, China mit 98 782 Dollar, alle übrigen Länder mit 4 907 184 Dollar. Der Import verteilte sich folgendermaßen: vereinigte Staaten 4 982 857 Dollar, Großbritannien 7 467 500 Dollar, Deutschland 223 700 Dollar, Frankreich 1 987 900 Dollar, Belgien 45 000 Dollar, China 13 770 Doll., Japan 1 387 909 Doll., alle übrigen Länder 4 065 704 Dollar. Aus vorstehenden Daten ergibt sich, daß die vereinigten Staaten an dem Importgeschäft von den Philippinen mit 24,57 Prozent beteiligt waren, während der Export dorthin nur 1,53 Proz. der Gesamtziffer erreichte. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel der Philippinen bilden Zucker und Manila-Hanf. Insgesamt wurden im Jahre 1897 von den Philippinen 153 576 125 Pfund Zucker exportirt. Hiervon entnahmen die vereinigten Staaten 43 261 182 Pfund, Großbritannien 106 578 638 Pfund und der europäische Kontingent 3 736 305 Pfund. Die Ausfuhr von Manila-Hanf bezifferte sich im Jahre 1897 auf 825 028 Ballen. Davon entfielen auf die vereinigten Staaten 417 473 Pfund, auf Großbritannien 385 182 Pfund, auf den europäischen Kontingent hingegen nur 22 873 Pfund. Der Anteil der vereinigten Staaten repräsentirt 50,60 Prozent der Gesamtausfuhr von Manila-Hanf. Das geringe Quantum Manila-Hanf für den europäischen Kontinent erklärt sich daraus, daß dieser Artikel zumeist indirekt und zwar zumeist von England bezogen wird. Im Jahre 1877 langten 44 Schiffe von den Philippinen in den vereinigten Staaten an, und zwar 20 zu Boston, 18 in Newyork und 6 in Philadelphia. Während des gleichen Jahres wurden nur zwei Schiffe aus den vereinigten Staaten nach den Philippinen expedirt, und eins aus Newyork und eins aus San Francisco. Von sonstigen Artikeln wurden 1897 von den Philippinen exportirt: Kaffee 136 Ballen, Kopra 801 437 Pfund, Perlmutterschalen 679 Pfund, Indigo 63 500 Pfund, Blättertabak 316 712 Pfund und Zigarren 156 916 000 Stück. Mehr als 50 Prozent der Zigarren gingen nach Japan und China, während die vereinigten Staaten 2 285 000, Großbritanien 23 049 000 und der europäische Kontingent 34 321 000 Zigarren absorbirten.

Die russische Presse fährt fort, sich angelegentlich mit dem **Ueberfalle eines russischen Lagers** durch muhamedanische Banden zu beschäftigen. Die „Now. Wr." schreibt über die auffallenden Vorgänge im Ferghana-Gebiete: „Die Ursachen des traurigen Vorfalles am 18. Mai sind keineswegs in den neuen Lebensbedingungen zu suchen, welche durch die Eroberung des Gebietes durch die Russen geschaffen wurden — denn die Eingeborenen haben keinen Grund zur Unzufriedenheit — sondern darin, daß die muselmännische Bevölkerung dem Geiste ihrer Religion zufolge sich stets feindlich zu allem, was nicht muhamedanisch ist, verhält und immer verhalten wird. Ein Beispiel dafür bilden die Tartaren, welche schon zurzeit Iwan des Grausamen unterworfen worden sind. Dieser Haß gleicht dem Feuer; es erlischt zeitweilig bei näherem Umgange der Eingeborenen mit den Russen und scheint häufig endgültig zu verschwinden; jedoch bei der ersten mehr oder weniger autoritativen Beeinflussung von der Seite her wird es wieder angefacht und kann in unerwarteter Weise großen Schaden anrichten. Der verstorbene große General Skobelew, der den Charakter der mittelasiatischen Völker ausgezeichnet kannte, pflegte offen zu sagen, man müsse auf dieselben von Zeit zu Zeit mit Feuer und Schwert wirken (!), da sie keinerlei soziale Prinzipien anerkennen, sondern sich nur der Gewalt und dem Gelde beugen; jede Herablassung und Großmut betrachten sie als einen Ausdruck der Schwäche oder der Dummheit, daß sich ein halbverrückter Fanatiker gefunden hat, der sich — wahrscheinlich von der Seite her beeinflußt — zu einer Metzelei unter den „Ungläubigen" entschloß, das ist nicht wunderbar. Daß sich aber tausende fanden, welche bereit waren, ihm zu folgen — das ist ein bemerkenswertes Faktum. Es zeigt, daß der stumpfe Geist der mittelasiatischen Muselmänner bereits den Eindruck abgestreift hat, den die russischen Waffen auf ihn gemacht haben; deshalb muß man energische Maßregeln anwenden. Wenn die günstigen Bedingungen des neuen Lebens unter der fanatischen Bevölkerung nicht das Gefühl der Dankbarkeit der russischen Regierung gegenüber hervorgerufen haben, so bleibt nur übrig — das Mittel Skobelews anzuwenden".

Zu den Pfarrerbesoldungsgesetzen. Die Ausführung der vom Landtage angenommenen Pfarrerbesoldungsgesetze, soweit sie dem Verwaltungswege zufällt, wird in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die kirchlichen Behörden, in erster Linie der evangelische Oberkirchenrat, haben die vorbereitenden Schritte zu ergreifen. Zu diesem Behufe ist vom Oberkirchenrat auch eine Konferenz einberufen worden. Erst nachdem das Kirchenregiment sich über sein Vorgehen schlüssig gemacht hat, wird dem Kultusministerium die Aufgabe gestellt sein, auch seinerseits bei der Ausführung der Pfarrerbesoldungsgesetze mitzuwirken.

Die Aemterkrisis in Peking zeigt an, daß Li-Hung-Tschang wieder ans Ruder kommen soll. Die Entlassung des kaiserlichen Lehrers Weng-Tung-Ho, die Beförderung des Vizekönigs von Tschili-Wang, Wen-Schaos, und die Ernennung des den Ausländern freundlich gesinnten Mandschuren Sung-Lu sind alles Anzeichen, daß Li-Hung-Tschang wieder an die Spitze der Geschäfte treten will. Den Tsungli-Yamen hat er schon seit einiger Zeit beherrscht. Dieser besteht zum großen Teil aus Schwächlingen, welche dem Einfluß des charaktervollen Mannes nicht zu widerstehen vermochten. Li-Hung-Tschang ist ziemlich stark russisch gesinnt. Letzte Woche trug sich eine heftige Szene zwischen Li und dem britischen Gesandten Sir Claude MacDonald zu wegen der neuen, England bei Hongkong gewährten Konzessionen. Alles das ist dem Einfluß der Kaiserin-Witwe und dem Tode des Prinzen Kung zuzuschreiben.

Ausland.

Madrid, 21. Juni. In nächster Woche soll **Alfons** XIII. das Sakrament der Konfirmation empfangen. Der feierliche Akt wird in der Kapelle des königlichen Palastes stattfinden. König Franziseo de Asis, der Großvater, ist als Pate gewählt, er wird sich durch den Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, Kardinal Sancha, vertreten lassen.

Prozeß Rukser-Barlen.

Köln, 21. Juni.

Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die Verhandlung eines Prozesses, dessen Grundlage schon seit mehreren Jahren in Rheinland und Westfalen, vor allem im Landgerichtsbezirk Bochum, in der Oeffentlichkeit viel besprochen wurde. Den Thatbestand stellt die Begründung eines Urteils der Strafkammer Bochum vom 11. Juni 1897 wie folgt fest. Die Firma C. Barlen in Gelsenkirchen, deren Geschäfte die Gebrüder Robert und Wilhelm Barlen führten, schloß 1887 mit der Gefängnisverwaltung in Bochum einen Vertrag, wonach sie sich zur Beschäftigung der Gefangenen in Bochum mit Herstellung von Papierwaren verpflichtete. Der Arbeitsverdienst mußte an jedem 1. eines Monats für den vergangenen Monat bezahlt werden. Das Einvernehmen zwischen der Gefängnisverwaltung und der Firma C. Barlen war ein gutes. Wenn die Firma C. Barlen mit dem Arbeitsverdienst im Rückstande war, wurde von dem damaligen Gefängnisvorsteher, Landgerichtsdirektor Landschütz, Nachsicht geübt und Ausstand bewilligt. Die Firma Barlen machte gute Geschäfte; der Fiskus erhielt, wenn auch nicht pünktlich, den Arbeitsverdienst. Im Jahre 1892, bei Errichtung des Landgerichts Bochum, übernahm der erste Staatsanwalt Rukser, jetzt in Stendal, die Verwaltung des Gefängnisses. Rukser schloß einen neuen Vertrag mit der Firma C. Barlen, wonach der Arbeitslohn am 15. jeden Monats für den vergangenen Monat bezahlt und bei Nichtzahlung bis zum 18. eine Konventionalstrafe entrichtet werden mußte. Es wurde ferner bestimmt, daß die etwanigen Streitigkeiten aus dem Vertragsverhältnisse der Oberstaatsanwalt in Hamm entscheiden solle. Die Firma Barlen kam im Jahre 1893/94 einige male mit der Zahlung im Rückstand; dann verfügte der erste Staatsanwalt Rukser die Einziehung der Vertragsstrafe und die Zurückhaltung der Maschinen. Auch wurde der Betrieb in solchen Fällen eingestellt. Die Firma Barlen beschwerte sich gegen diese Anordnungen und bekam hinterher mehrfach recht. Das Verhältnis wurde mit der Zeit zwischen dem Ersten Staatsanwalt Rukser und der Firma Barlen ein sehr gespanntes. Der Angeklagte Kaufmann Robert Barlen zu Bochum richtete am 15. Oktober 1894 an den Ersten Staatsanwalt ein Schreiben, das zu einer Klage führte. Robert Barlen wurde am 1. Februar 1895 wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Rukser von der Strafkammer Bochum zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. Unterm 7. Mai richtete Robert Barlen wiederum an Rukser ein Schreiben, worin er dem Ersten Staatsanwalt vorwarf, daß dieser ihn frivol geschädigt und sich schwerer Strafthaten gegen das Strafgesetzbuch, insbesondere mehrerer Meineide in der erwähnten Strafkammerverhandlung vom 1. Februar 1895 schuldig gemacht habe. Wegen dieses zweiten Schreibens wurde Robert Barlen am 21. Juni 1897 von der Strafkammer in Düsseldorf zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben und an das Landgericht Duisburg zurückgewiesen. Diese Strafkammer erkannte dann in derselben Sache auf einen Monat Gefängnis. Ueber die Hauptverhandlung in Düsseldorf brachte die zu Düsseldorf erscheinende „Bürgerzeitung" zwei Artikel, auf Grund deren Robert Barlen von der Strafkammer in Düsseldorf am 14. März 1896 wegen öffentlicher Beleidigung des Vorsitzenden und der Mitglieder der düsseldorfer Strafkammer in Verbindung mit übler Nachrede und Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Rukser zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Anfangs November 1896 wurden in Bochum und andern Plätzen Westfalens und Rheinlands größere Mengen einer Broschüre verbreitet, die den Gegenstand der heutigen wiederholten Verhandlung bildet. Sie ist betitelt „Strafprozeß des königlichen ersten Staatsanwalts Rukser gegen den Kaufmann Barlen". Vom Amtsgericht Bochum wurde sie beschlagnahmt. Sie enthielt ein Vorwort und 144 Seiten Darstellungen, Berichte über die Verhandlungen gegen Barlen u. s. w. Im Vorwort heißt es u. a.: „Der erste Staatsanwalt Rukser aus Ostelbien glaubt in sich das Prototyp absolutistischer Staatsautorität erblicken und repräsentiren zu müssen. Alles an ihm atmet Subordination, unbedingten Gehorsam; er ist trotz seiner juristischen Vorbildung eine vollkommen subalterne Natur geblieben, in der der Korporalsgeist das wichtigste Element bildet". Diese Stichprobe soll nur den Ton des Vorwortes der Broschüre zeigen. Die einzelnen Vorwürfe, die in der Broschüre gegen den ersten Staatsanwalt Rukser erhoben sind, werden in der Beweisaufnahme des nähern dargelegt werden. Die Strafkammer zu Bochum verurteilte am 11. Juni 1897 auf grund dieser Broschüre den Kaufmann Barlen zu 4 Monaten Gefängnis, den Redakteur Stoffers zu Düsseldorf, der auf Ansuchen des Robert Barlen das Vorwort der Broschüre verfaßte, zu 300 Mark Geldstrafe, und die Kaufleute Wilhelm und Ernst Barlen, von denen der eine Aufzeichnungen für die Broschüre gemacht, der andere zwei Stück der Broschüre verkauft hatte, wegen Beihülfe zur Beleidigung zu je 14 Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Wenn Robert Barlen hiernach sich auch den Schutz des § 193 Str.-G.-B. und in einigen Punkten den Beweis der Wahrheit erbracht hat, so geht doch aus dem frechen und höhnischen Tone, in dem die Broschüre gehalten, sowie aus der Wahl einzelner nachstehend aufgeführter beschimpfender Ausdrücke hinreichend die Absicht zu beleidigen hervor". Es wird demnächst eine Reihe von Aeußerungen aufgeführt, die nicht dem Vorworte, sondern dem übrigen Teile der Broschüre entnommen sind. Bei welchem derselben indes der freche und höhnische Ton, bei welchem die Wahl beschimpfender Ausdrücke zutreffen soll, ist nirgends erkennbar gemacht, sodaß sich nicht ersehen läßt, ob der Begriff der beleidigenden Form einer Aeußerung überall richtig erfaßt ist. Dies tritt am deutlichsten gerade bei denjenigen im Urteile aufgeführten Aeußerungen hervor, die die schwerwiegendsten gegen den ersten Staatsanwalt Rukser erhobenen Vorwürfe darstellen und daher mindestens für die Strafzumessung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Es sind dies die Vorwürfe des Meineides in verschiedenen Fällen. In diesen Fällen ist, wenn der Angeklagte gegen den ersten Staatsanwalt Rukser den Vorwurf des Meineides erheben zu können meinte und wenn er dies auch, wie angenommen worden, that, um berechtigte Interessen wahrzunehmen, kaum abzusehen, welche andere Ausdrucksweise der Angeklagte hätte gebrauchen sollen. Nicht die gewählte äußere Einkleidung des Vorwurfs kennzeichnete die Beschimpfung, sondern der Inhalt desselben die Schwere der Beleidigung. Aus diesem Inhalte allein hat der erste Richter die beleidigende Absicht folgern zu dürfen geglaubt. Solche Auffassung würde aber eine unzulässige Verwechselung des Inhalts und der Form einer Aeußerung darstellen. Auch im übrigen ist unverkennbar mehr oder weniger unberücksichtigt geblieben einerseits, daß der Angeklagte abgesehen vom Vorworte im wesentlichen die gerichtlichen Verhandlungen und den Inhalt der ergangenen Entscheidungen mitteilte, zum andern, daß der Angeklagte in den meisten Fällen wenigstens annähernd, in einigen, wie selbst das Urteil zugesteht, den vollen Beweis der Wahrheit der gemachten Vorwürfe geführt hat. Das Urteil mußte sonach wegen rechtsirriger Ausschließung der Vorschrift des § 193 Str.-G.-B. jedenfalls bez. derjenigen Beleidigungen aufgehoben werden, die nicht aus dem Vorworte der Broschüre, sondern aus dem übrigen Inhalte derselben entnommen sind. Da indes die gesamten Beleidigungen in beiden Teilen der Broschüre — Vorwort und übriger Inhalt — als eine Handlung angesehen worden und bei dieser Einheitsthat außer den beiden Revidenten noch ferner die Mitangeklagten Stoffers ebenfalls als Thäter und Wilhelm Barlen als Gehülfe inbetracht kommen, daher aber § 397 Strafprozeßordnung zur Anwendung gelangen mußte, so war das angegriffene Urteil in seinem ganzen Umfange aufzuheben und behufs nochmaliger Erörterung des gesamten Thatbestandes unter Berücksichtigung der vorangeführten Gesichtspunkte eine anderweite Verhandlung und Entscheidung anzuordnen.

Die Verhandlung wurde heute vormittag im großen Schwurgerichtssaale eröffnet. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Reichensperger, die Staatsanwaltschaft vertritt der Erste Staatsanwalt Viebig. Die Zeugen sind erst auf morgen geladen. Erschienen sind von den Angeklagten bezw. Verurteilten Robert Barlen, Kaufmann von Bochum, Ernst Barlen, Buchhändler von Gelsenkirchen und Redakteur Stoffers von Düsseldorf. Letzterer hatte ebenso wie Wilhelm Barlen keine Revision eingelegt. Wilhelm Barlen hatte seine Strafe, 14 Tage Gefängnis, schon verbüßt. Robert Barlen erklärte bei Beginn der Verhandlung, daß sein Bruder auf Reisen gehen wolle und sich damit entschuldige, daß er kein Interesse an der Sache mehr habe, da er die Strafe schon verbüßt. Das Gericht wie die Staatsanwaltschaft nahmen an, daß eine irrige Auffassung und keine Mißachtung der Vorladung seitens des Wilhelm Barlen vorliege, sah deshalb von einer Vorführung ab und vertagte die Verhandlung bis nachmittags 4 Uhr, nachdem Robert Barlen versichert hatte, daß dann Wilhelm Barlen, ohne den nicht verhandelt werden kann, anwesend sein werde.

(„K. Z.")

Sport.

Hannover, 21. Juni. **Die Vorläufe zum großen Preis von Hannover** kommen bereits am Sonnabend-Abend 6 Uhr auf der Rennbahn am Pferdeturm zum Austrag. In der Ausschreibung waren im ganzen 10 Vorläufe vorgesehen, von denen je der erste in die vier Zwischenläufe kommen sollte, für die auch je der erste der beiden Befähigungsläufe (offen für die Zweiten der Vorläufe) qualifizirt werden. Die Einteilung der Vorläufe ist folgende: 1. Lauf: P. Albert-Hannover, C. Cabolet-Lüttich, G. Stadelmann-Hannover. 2. Lauf: Willy Arend, Delm-Lüttich. 3. Lauf: Bocquillon-Paris, Franz Verheyen. 4. Lauf: Beckmann-Bielefeld, Geimsehl-Ihme, Paul Münchner. 5. Lauf: C. Beckers-Pannesheide, O. Hübner-Köln, Stawenow-Pecun. 6. Lauf: van den Born-Lüttich, W. Koch-Dortmund. 7. Lauf: Broca-Lüttich, Ludwig Opel-Rüsselsheim. 8. Lauf: Bruno Büchner, August Heering-Hannover. 9. Lauf: Geo Deschamps-Paris, Michael Herty. 10. Lauf: L. Pontecchi-Florenz, Karl Weeck-Dortmund. — Die vier Ersten aus den 4 Zwischenläufen, die am Sonntag gefahren werden, kommen in die Entscheidung, während die vier Zweiten und der der Zeit nach beste Dritte sich wieder zu einem Befähigungslauf vereinigen, aus dem der erste mit am Entscheidungskampf teilzunehmen berechtigt ist. Zum Schluß kämpfen also fünf Fahrer.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Berlin, 21. Juni. Die Meldung des „Reuterschen Büreaus" von der angeblichen Absicht der **Königin-Regentin Christine, auf den Thron zu verzichten,** wird hier allgemein für tendenziöse Erfindung gehalten, schon deshalb, weil die Regentin gar nicht auf den Thron, sondern höchstens auf die Regentin verzichten könnte. — Eine Madrider Depesche des „Standard" besagt, die Regierung erwarte, General Augusti werde imstande sein, mit den **Befehlshabern der europäischen Kriegsschiffe die gemeinsame Besetzung Manilas** zu vereinbaren, da die Stadt bis zur Ankunft der amerikanischen Truppen, die vor dem 22. Juni nicht erwartet werden, nicht standhalten könne. Dies würde Dewey befähigen, dem Einrücken der Tagalen, das, wie Spanien vermutet, die europäischen Mächte zu dulden nicht geneigt sein würden, vorzubeugen.

Madrid, 21. Juni. **Ueber die Lage in Havannah** entnimmt die „Köln. Ztg." einem vom 25. v. Mts. datirten Privatbrief folgendes: „Von maßgebender Seite wird mir versichert, daß die Mundvorräte Havannahs nur für kurze Zeit reichen, und daß auch Kohlen und andere Dinge knapp sind. Der zweite Monat der Blockade scheint hart zu werden, denn da so gut wie nichts von außen hereinkommt und das Land wenig oder nichts erzeugt, so sind wir zum Hungertode verurteilt. Das ist ja auch augenscheinlich die Absicht der Yankees. Die Pferde fangen bereits an, schwach zu werden, da Mais fehlt oder sehr teuer ist. Ein Pferd zu unterhalten, ist heute schon ein wahres Problem, morgen werden wir zusehen müssen, wie wir uns selbst auf den Beinen halten. Ich weiß thatsächlich nicht, wie ich meine Familie im nächsten Monat durchfüttern soll. Schon seit acht Monaten wird den Beamten kein Gehalt mehr bezahlt. Sieben Eier kosten einen Silberpeso; ein Ei kostet eine Peseta, ist also zu einem Luxusgegenstand geworden, der von unserem Tisch verschwunden ist. Fleisch und Brot werden uns auch bald fehlen, und wir werden auf Stockfisch, Reis, und einzelne kubanische Lebensmittel angewiesen sein. Diese Lage kann begreiflicherweise nicht von langer Dauer sein und wird Unruhen seitens der ärmeren Bevölkerung hervorrufen, die sich schon jetzt in elendem Zustande befindet, sicherlich eine Perspektive, die auch das Herz des Mutigsten erzittern läßt." Diese Lage dürfte sich inzwischen etwas verbessert oder wenigstens nicht verschlimmert haben, da infolge der Ankunft Cerveras in Santiago die Blockade der Hauptstadt schwächer gehandhabt wird, sodaß zahlreiche kleinere Boote mit Lebensmitteln hereinkommen können, die sie auf hoher See übernehmen. Aber diese Lebensmittel und ihre Ueberführung kosten Riesensummen. Da die Insel selbst nur Zucker, Tabak, Kaffee und Früchte hervorbringt, so muß eben alles, sogar Oel eingeführt werden. Da sich auch Mangel an Fleisch fühlbar machte, so sind in letzter Zeit mehrere tausend Stück Vieh und Geflügel hingeschafft. Die Purisima Conception, von der die amerikanische Presse behauptet hatte, daß sie aufgebracht sei, ist mit einer neuen Ladung Proviant und Geld von Jamaika wohlbehalten in Manzanillo angelangt.

---

selbst beim besten Willen schwer, überall mit dem nötigen Nachdruck aufzutreten, und Angriffe, wie die eingangs erwähnten, werden wohl auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein, doch ich wenigstens das Leben der Missionare jetzt sicherer. Das leicht lenkbare chinesische Volk richtet sich im großen ganzen hauptsächlich nach den Mandarinen. Sind diese den Christen feindlich, dann ist es auch das Volk, zeigen sich die Mandatinen den Christen freundlich, dann ist nichts ernstes zu befürchten. Nach der Ansicht der Missionare ist Süd-Schantung augenblicklich in der That mit guten, ihnen gewogenen Mandarinen bedacht. Ich hatte selbst Gelegenheit, in allen von mir besuchten Städten mit den Mandarinen zu verkehren und mit ihnen darüber zu sprechen, und glaube um so mehr an die Aufrichtigkeit ihrer guten Gesinnungen, als es sich von jetzt ab auch um ihre eigenen Köpfe handelt.

Der Reisepaß, welchen die deutsche Gesandtschaft den Missionaren in Süd-Schantung ausstellt, hat folgenden Wortlaut, dessen mitunter eigentümlich erscheinende Wendungen in der Schwierigkeit der Uebersetzung aus dem chinesischen zu suchen sind. Die Pässe sind nämlich gleichzeitig in deutscher wie in chinesischer Sprache ausgefertigt:

„Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des deutschen Reiches in China . . . in Sachen der Erteilung eines Schutzpasses:

„Auf Grund der zwischen dem deutschen Reiche und China bestehenden Freundschafts-Verträge und der in andern Verträgen enthaltenen Bestimmungen sowie der zwischen der Gesandtschaft des deutschen Reiches und dem Tsungli-Yamen getroffenen besondern Vereinbarungen erteile ich, der Gesandte, dem Angehörigen des deutschen Reiches, dem katholischen Missionar Herrn . . . diesen Paß zur Empfangnahme und als Ausweis Da mir, dem Gesandten, wohl bekannt ist, daß Herr . . . ein namhafter Gelehrter meines Landes ist, der großes Wissen und hohe Tugend in hervorragendem Maße miteinander verbindet, so beehre ich mich, an die hohen Minister der kaiserlich chinesischen Regierung und an die Zivil- und Militärbeamten aller Provinzen sowie an die kaiserlichen Residenten der Grenz- und Außen-Gebiete das Ersuchen zu stellen, daß sie den katholischen Missionar Herrn . . . von diesem Augenblicke ab innerhalb der Provinz Schantung gänzlich nach seinem freien Ermessen und Belieben sich hin und her bewegen, seine Religion predigen, wohnen, an welchem Orte es auch immer sei, Feld und Land mieten oder kaufen, katholische Kirchen, Häuser und Wohngebäude errichten lassen, ohne die geringste Behinderung und Schwierigkeit, ihn auch mit der einem Gast entgegenzubringenden Höflichkeit behandeln, bei allen Gelegenheiten sich seiner annehmen, ganz bestimmt aber nicht ihn vom Standpunkte eines unbeteiligten Zuschauers aus betrachten. Somit nun stelle ich, der Gesandte, diesen Paß aus zu dem Zwecke, und um zu veranlassen, daß in allen Orten des chinesischen Reiches, dem eigentlichen China und in den Außenländern, in voller Erfüllung des Obigen verfahren werde, ohne irgend welche Zuwiderhandlung, damit dadurch die ewige Dauer und Gültigkeit der Bestimmungen des Freundschaftsvertrages offenbar werde.

„Dieses ist wahrlich meine, des Gesandten, aufrichtige Hoffnung.

„Wie vorstehend ausgestellt und übergeben dem Herrn . . . am . . . von der Gesandtschaft des deutschen Reiches.

Unterschrift.
Stempel.

„Anmerkung: Sollte an irgend einem Orte ein Aufstand oder Unruhen ausgebrochen sein, so darf der Inhaber dieses Passes sich unter keinen Umständen dorthin begeben.

Unterschrift des Empfängers."

Neben diesem Passe wird den Missionaren auch noch von China ein langatmiger chinesisch-kaiserlicher Schutzbrief ausgestellt, der auf gelbem Papier gedruckt und auf gelber Seide aufgezogen ist. Die kaiserlichen Worte haben ihm nicht geholfen, und ebensowenig würden dieselben auch den deutschen Missionaren von Süd-Schantung in Zukunft helfen, wenn nicht hinter der gelben Seide die deutschen Kanonen hervorlugen würden.

Wie ich in den Missionen selbst erfahren habe, stellt es sich nunmehr heraus, daß nicht Räubergesindel die Ermordnung der beiden Missionare auf dem Gewissen hat, sondern daß die Sache ganz anders zusammenhängt. Wie überall in China, so stehen auch in Süd-Schantung, und besonders in dem chinesischen heiligen Lande rings um Yentschou, die Litteraten dem Christenthum feindlich gegenüber. Sie versuchen es zu verhindern, daß Christen die Distrikt- und Provinz-Prüfungen bestehen, legen den Kandidaten heidnisches Zeremoniell auf, dem sich die Christen nicht unterwerfen können, sodaß sie lieber von der Prüfung zurücktreten, und wenden alle möglichen Mittel an, Christen von amtlichen Stellungen fernzuhalten. Dennoch gelang es einem Protestanten, den Mandarinsposten von Kü-ye zu erhalten, und er zeigte sich auch den katholischen Missionaren sehr gewogen. Natürlich war er den Litteraten ein Dorn im Auge, man versuchte ihm alle möglichen Verlegenheiten zu bereiten, und als alles nichts nützte, um den Christen von seinem Posten zu verdrängen, beschloß man die Ermordung der Missionare in Kü-ye. Sonst wäre diese wohl kaum wirklich erfolgt, trotz alles Christenhasses, dem, wie gesagt, hauptsächlich nur die Litteraten fröhnen, keineswegs aber das gewöhnliche Volk oder die Mandarine. Ich habe dafür zahlreiche Beweise erhalten. Während meiner Fahrt durch die Distrikte der deutschen Mission wurde ich stets von einem oder zwei Herren der letzteren begleitet, die mir in bereitwilliger Weise zurseite standen. Bei meiner Ankunft in China sollten die chinesischen Blätter in Shanghai meine Chinesen-Freundlichkeit verkünden und angeregt haben, daß man sich dafür dankbar erweisen sollte. Diese Berichte waren auch in die Blätter von Tientsin und Peking übergegangen, welche von den Provinz-Mandarinen eifrig gelesen werden. Dazu fügte es sich so, daß ein mir von Peking aus persönlich bekannter Mandarin ersten Ranges, Mitglied der Hanlin-Akademie, als kaiserl. Examinator gerade während meines Aufenthaltes in Schantung dorthin gesandt worden war und den Mandarinen selbst von meinen Sympathieen für die Chinesen Mitteilung machte. Ich wurde deshalb in allen Orten von den höchsten Mandarinen in freundlichster Weise empfangen; sie statteten mir mit allem Gepränge Besuche ab, sandten mir fast täglich die besten Gerichte ihrer Küche ins Haus und außerdem noch Geschenke, die ich nach Thunlichkeit erwiderte. Bei diesem Verkehr mit den offiziellen Persönlichkeiten, vom Provinz-Gouverneur abwärts, dienten verschiedene Herren der deutschen Mission als Dolmetscher, und ich hatte dabei vielfach Gelegenheit wahrzunehmen, welch hoher Achtung, um nicht zu sagen Freundschaft, sich die Missionare bei allen Mandarinen, ohne Ausnahme, erfreuen.

Der Chef der Mission, Herr Bischof von Anzer, war zu meinem großen Bedauern noch nicht von seiner Europareise zurückgekehrt, ich kann also nicht von ihm sprechen. Allein sein Stellvertreter, Herr Provikar Freinademetz und alle anderen Herren wurden von den Mandarinen in hervorragender Weise geehrt. Die Mandarinen wiesen ihnen bei den Besuchen die Ehrenplätze an, reichten ihnen den Thee mit eigener Hand, und während des Gesprächs bekundeten sie große Herzlichkeit, von der die Missionare in der letzten Zeit viele thatsächliche Beweise erhalten hatten. Alles das geschah, wie in China allgemein üblich, bei offenen Thüren, um welche sich hunderte von Neugierigen drängten. Die in ihrem Beisein den Missionaren erwiesene Achtung wird nicht ohne Wirkung auf das Volk bleiben. Derlei verbreitet sich in den chinesischen Städten mit erstaunlicher Schnelligkeit, und ich bin nach meinen Beobachtungen auch überzeugt, daß die Bewohner von Schantung die Besetzung von Kiautschou den Missionaren keineswegs nachtragen.

* **Köln**, 22. Juni. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Madrid vom 21. ds. telegraphirt: Auf der amerikanischen Flotte **vor** Santiago nehmen die **Erkrankungen am gelben Fieber** zu. Das Erscheinen von Shafters Expedition vor Santiago beweist, daß anderwärts noch keine Landung stattgefunden hat. In Santiago mangelt es an Mehl, daher wird das Brot aus Reis und Mais gebacken, welche ebenfalls schon teurer geworden sind.

* **New-York**, 22. Juni. Nach einer Mitteilung des „Eventng Journal" aus Key West besagen chiffrirte Depeschen, welche an dort lebende Kubaner aus Habana gerichtet sind, **Marschall Blanco** habe nach dem Mordanfall auf ihn das Regierungsgebäude verlassen und halte sich nun in der Festung El Principe auf, von wo aus er auch die Zivilverwaltung weiter leite.

* **New-York**, 22. Juni. Der washingtoner Korrespondent der „Tribune" meldet, jeder Gedanke einer **Besetzung Puerto Ricos** sei für den Augenblick aufgegeben, man behaupte, Puerto Rico habe keinerlei strategische Bedeutung. Der frühere Präsident Cleveland hat in einer Ansprache an die Studirenden der der Universität Pinceton in energischester Weise jeden **Gedanken an eine Annexion** oder eine Eroberung verurteilt. In demselben Sinne hat sich der neue Gesandte für die Türkei, Strauß, im nationalen Bürgerklub in Brooklyn geäußert. — Der „New York Herald" veröffentlicht eine Unterredung mit Rafael de la Cortina, dem Agenten des **Thronprätendenten Don Carlos** für Amerika, der von Brüssel hier eingetroffen ist. Cortina äußerte in dieser Unterredung, vor sechs Wochen sei Don Carlos von der einflußreichsten politischen Organisation Spaniens die spanische Krone angeboten worden. Don Carlos habe für den Augenblick nicht angenommen; wenn aber die Republik kommen sollte, dann werde sie in kurzer Frist fallen, und dann werde die Zeit sein, daß Don Carlos komme.

Zur Reichstagswahl.

Auch wer am 16. Juni nicht wählte, darf und muß jetzt Herrn Alexander Hilbck wählen.

* Die heute morgen erscheinende „Tremonia" bringt folgenden Wahlaufruf:

An die Wähler der Zentrumspartei des Reichstagswahlkreises Dortmund-Hörde!

Ungeachtet des musterhaften Verhaltens und des einmütigen, energischen Eintretens unserer gesamten Wählerschaft für den Kandidaten unserer Partei, wofür der Vorstand auch an dieser Stelle unseren Freunden in Stadt und Land volle Anerkennung und wärmsten Dank ausspricht, ist es auch bei der diesjährigen Wahl noch nicht gelungen, den Kandidaten unserer Partei in die Stichwahl zu bringen. Die Zentrumspartei sieht sich deshalb wiederum vor die schwere und verantwortungsvolle Frage gestellt, welche Stelle sie bei der demnächst am 24. ds. Mts. stattfindenden Stichwahl gegenüber den beiden um den Sieg kämpfenden Kandidaten einzunehmen hat.

Der Vorstand der Partei ist sich voll bewußt, von wie schwerwiegender Bedeutung die Entscheidung dieser Frage bei den in unserem Wahlkreise obwaltenden Verhältnissen ist.

Bezüglich der sozialdemokratischen Partei ist unsere Stellung klar gegeben.

Keine Partei hat den entschlossenen Kampf gegen den Glaubenshaß und die Wahnideen der Sozialdemokratie so auf ihre Fahne geschrieben, wie gerade die Zentrumspartei. Verdankt doch der Volksverein für das katholische Deutschland, die letzte segensreiche Schöpfung unseres großen Führers Windthorst, diesem Kampfe seine Entstehung und seinen Zweck.

Die Sozialdemokratie ist der gefährlichste Todfeind der Kirche und der christlichen Familie nicht nur, sondern auch der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung. Die ganze Thätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag liefert den klaren, unumstößlichen Beweis, daß sie nicht bessern und nicht helfen, sondern daß sie nur die Unzufriedenheit und den Klassenhaß schüren und die große Masse des Volkes aufhetzen will.

Der Vorstand der Zentrumspartei erachtet es deshalb für eine schwere Verletzung der Gewissenspflicht, dem Kandidaten der Sozialdemokratie die Stimme zu geben. Er erwartet auf das Bestimmteste, daß nicht ein einziger Anhänger der Zentrumspartei sich dazu herbeiläßt, am 24. d. Mts. für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Wenn somit für einen Zentrumswähler eine Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidatur vollständig ausgeschlossen sein muß, so fragt es sich weiter, wie wir uns gegenüber dem Kandidaten der nationalliberalen Partei stellen sollen.

Es ist ja nicht zu verkennen, daß uns mit der nationalliberalen Partei der gemeinsame Boden der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung und der gemeinsamen monarchischen Gesinnung einigt. Demgegenüber stehen aber die tiefgreifenden Gegensätze namentlich auf kirchlichem Gebiete, Gegensätze, deren Milderung auf letzterem, — wie wir zu unserem lebhaften Bedauern hervorheben müssen, — auch durch die diesjährige Agitation der nationalliberalen Partei, insbesondere durch einzelne Reden ihres Kandidaten, wenig gefördert ist.

Wenn wir trotzdem und trotz der bei einem großen Teile unserer Wählerschaft tiefgewurzelten Abneigung gegen die nationalliberale Partei unseren Parteifreunden gegenüber dem Kandidaten der nationalliberalen Partei nicht bloße Stimmenthaltung empfehlen, so sind dafür Gründe allgemeiner und lokaler Natur maßgebend.

Schon jetzt scheint durch den Ausfall der Wahlen festzustehen, daß ein die ausschlaggebende Stellung des Zentrums gefährdendes Anwachsen der Kartellparteien ausgeschlossen ist. Dagegen sind im ganzen Reiche die sozialdemokratischen Stimmen in so bedenklicher Weise gewachsen, daß das vaterländische Interesse die bürgerlichen Parteien dringend zur Gegenwehr in gemeinsamer Unterstützung aufruft.

Von dem Vorstande der nationalliberalen Partei ist uns in bündiger, schriftlicher Form die Zusage gemacht worden, daß derselbe imfalle einer zukünftigen Stichwahl zwischen dem Kandidaten unserer Partei und dem der Sozialdemokratie die gleiche Parole zu unseren Gunsten ausgeben will, welche jetzt für den Kandidaten der nationalliberalen Partei erstrebt wird. Unsere Parteifreunde werden im Hinblick auf die über alles Erwarten erfreuliche Zunahme der Stimmenzahl unserer Partei den Wert und die Bedeutung einer solchen Zusage zu schätzen wissen.

Des ferneren sind uns seitens der nationalliberalen Partei bezüglich der Stadtverordneten-Wahlen in Dortmund und der Beteiligung der Zentrums-Stadtverordneten an den einzelnen Kommissionen und Kuratorien schriftliche Zusagen gemacht worden, welche die prinzipielle und thatsächliche Gleichberechtigung unserer Partei bezüglich der Teilnahme an der kommunalen Verwaltung in vollem Maße sicherstellen. Hat diese letztere Vereinbarung zunächst auch nur Bedeutung für die Stadt Dortmund, so wird doch zweifellos das Beispiel der Hauptstadt des Wahlkreises wohlthätige Folgen auch für die übrigen kommunalen Bezirke desselben haben und damit, bei aller Wahrung der gegenseitigen Interessen, doch ein einträchtlicheres Zusammenwirken auf dem Gebiete der Selbstverwaltung anbahnen.

Endlich hat der Kandidat der nationalliberalen Partei die schriftliche Erklärung abgegeben, daß er:

1. unter allen Umständen gegen jede Beschränkung und Verschlechterung des bestehenden geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts stimmen werde;
2. daß er ferner mit allen Mitteln für eine Fortführung der sozialen Reform in der Richtung eintreten werde, daß die Altersgrenze im Altersversicherungs-Gesetze zunächst auf 65 Jahre, späterhin vielleicht auf 60 Jahre herabgesetzt, daß die Versorgung der Witwen und Waisen, wie beim Bergbau, so auch für die übrigen Industrieen gesetzlich eingeführt werde;
3. daß er für die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes, der wesentlichsten und wichtigsten Bestimmung desselben, welche den Aufenthalt und die persönliche Wirksamkeit der Jesuiten im deutschen Reiche verbietet, stimmen werde.

Unter diesen Umständen hat der unterzeichnete Vorstand nach langer, reiflicher Ueberlegung für richtig gehalten, es der wohlwollenden Erwägung eines jeden unserer Wähler zu überlassen, ob er nicht aus den vorangegebenen Gründen dem Kandidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Grubendirektor Hilbck, seine Stimme geben will.

Wir sind der Ueberzeugung, daß ein jeder unserer Wähler nach reiflicher Prüfung das Richtige treffen wird, sprechen aber nochmals auf das Bestimmteste die Erwartung aus, daß unsere Parteifreunde in altgewohnter Parteidisziplin unter allen Umständen die Parole befolgen werden: Keine Stimme dem Sozialdemokraten.

Der Vorstand und die Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Wahlkreises Dortmund-Hörde.

§ **Die Freisinnigen** haben Mittwoch-Vormittag in einer Versammlung fast einstimmig beschlossen, **für den nationalliberalen Kandidaten Alexander Hilbck** einzutreten.

Unna, 20. Juni. **Bund der Landwirte.** Der „Westf. Anz." schreibt: Die hier einberufene Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte war sehr zahlreich besucht, und zeigen deren Beschlüsse deutlich, daß man doch eifrig bestrebt ist, den Wahlkreis von einem Landwirt vertreten zu wissen. Es herrschte größte Einmütigkeit in allen Fragen. Ein Ueberblick der Abstimmungen bei der Hauptwahl beweist schlagend, daß die Landbevölkerung durchweg hinter dem von uns aufgestellten Kandidaten steht. Man wird doch künftighin mit dem achtunggebietenden Häuflein — der Bündler rechnen müssen. Wir betrachten es nun als Ehrensache, dem als Landwirt und Kreiseingesessenen kandidirenden Herrn Schulze-Steinen, der auch uns als katholischen Landwirten weit näher steht, als Herr Oberlandesgerichtsrat Roeren aus Köln, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln am 24. Juni zum Siege zu verhelfen.

Auch das Gebahren der „Hamm-Soester Volkszeitung", das gänzlich unberücksichtigt bleiben soll und bereits zur Genüge gekennzeichnet ist, gibt zu dem Entschluß die größte Veranlassung.

An Herrn Simmermann wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Ihrem schneidigen Provinzial-Vorsitzenden gelobten die anwesenden zahlreichen Vertrauensmänner von Hamm-Soest einstimmig stets Treue und Gefolgschaft".

Hamm, 22. Juni. Sicherem Vernehmen nach sind sowohl **die konservative Partei, der Bund der Landwirte**, als auch der **größte Teil der freisinnigen Partei** entschlossen, in der Stichwahl gemeinsam vorzugehen und dem Kandidaten der Nationalliberalen, Herrn Schulze-Steinen, die Stimme zu geben. Es ist dies ein sehr erfreuliches Zeichen und ein Beweis, daß keine der Parteien im Zweifel darüber ist, daß nur ein gemeinsames Eintreten zum Siege führen kann.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 23. Juni. Die **städtische Armenverwaltung** beabsichtigt, eine möglichst genaue und umfassende **Uebersicht** derjenigen **Geisteskranken**, Geistesschwachen und Blödsinnigen, **die außerhalb der** Irrenanstalten leben, zu erhalten. Um ein namentliches Verzeichnis der Kranken anfertigen zu können, ersucht die Armenverwaltung die betreffenden Familienvorstände, in deren Behausung sich solche Kranke befinden, ihre Namen, Alter, Stand oder Gewerbe recht bald anzugeben.

§ **Ein gefährlicher Patron** ist der Handlanger K. Als derselbe gestern bei der Arbeit von einem Neubau in der Münsterstraße von einem Polier zurechtgewiesen wurde, ergriff er eine schwere Schaufel und gab damit seinem Vorgesetzten mehrere Schläge gegen den Kopf. Der Polier, welcher eine gefährliche Kopfwunde davontrug, würde auch noch mehr mißhandelt worden sein, wenn ihn nicht verschiedene andere Arbeiter in Schutz genommen hätten. — Einem 8jährigen Knaben, welcher am Mittwoch von seiner Mutter zum Spezereihändler geschickt worden war, wurde auf der Bornstraße von einem jungen Burschen ein **Dreimarkstück aus der Hand gerissen.**

* **Bei dem Gewitter** gestern nachmittag schlug der Blitz in ein neues Haus in der Nähe von Bierbrodt an der steinernen Brücke und zerstörte einen Teil des Schornsteins.

s **Einen schlechten Freund** traf ein hier zugereister Schlossergeselle. Derselbe wollte seinen neuen Anzug versetzen und ging deshalb in eine hiesige Pfandleihanstalt. Da er keine Legitimationspapiere besaß, wurde er abgewiesen. Draußen angelangt, sprachen ihn mehrere Burschen an und erbot sich schließlich einer derselben den Anzug zu versetzen. Der Schlossergeselle händigte den Burschen den Anzug ein und dieser versetzte ihn auch für 10 ℳ. Den Pfandschein, sowie das Geld gab er den Mann wieder. Dieser wollte den Burschen für die Gefälligkeit ein Glas Bier traktiren und gingen deshalb beide in eine Wirtschaft. Die übrigen Burschen schlossen sich an und wurde der Mann total betrunken gemacht. In diesem Zustande schleppten die Burschen dem Manne in eine abgelegene Straße und nahmen ihm das übrige Geld, sowie den Pfandschein ab. Den Thätern ist man auf der Spur.

s **Einbruchsdiebstahl.** Vor einigen Nächten statteten Diebe einem Anwohner am Hohenwall einen Besuch ab. Der oder die Diebe müssen durch ein zufällig offen gelassenes Parterre-Abortfenster geklettert sein. Aus einem Wandschränkchen sind 200 ℳ. Geld entwendet. Nach den Verhältnissen zu urteilen, müssen dieselben verscheucht worden sein, da sie einen weit höheren Betrag zurückgelassen haben. Diesen fand man am nächsten Morgen auf dem Fußboden vor dem Wandschränkchen wieder.

*** Auf einem hiesigen größeren Werke fiel ein Maschinist von einer Leiter und **brach das linke Bein.**

a **Besitzwechsel.** Der Kaufmann Nathan Rosenthal hat zur Arrondirung seiner zwischen Münster- und Zimmerstraße belegenen Besitzung Münsterstraße 28a die Besitzung des Privatiers Louis Berg hierselbst, Münsterstraße 28b nebst Werkstätten zum Preise von 105 000 ℳ. angekauft. Die Besitzung wurde vor etwa 8 Jahren von Herrn Berg zu etwa 40 000 ℳ. gekauft und darnach ein Hintergebäude errichtet.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 22. Juni. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: „In englischen Blättern war kürzlich von einem „langen Brief" die Rede, den der Kaiser von dem Prinzen Heinrich über die **angebliche Wertlosigkeit Kiautschous** erhalten haben sollte. Da diese „Nachricht" auch in deutschen Blättern bemerkt worden ist, so mag festgestellt sein, daß es sich um eine freie Erfindung handelt."

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verfügung zur Ausführung der allerhöchsten Verordnung, betreffend das **Bergwesen im südwestafrikanischen Schutzgebiet** vom 6. September 1892.

Die „Post" meldet, **Generalmajor Rabe**, welcher gestern in Deutsch-Eylau bei der Besichtigung eines Bataillons, durch die Schützenlinien reitend, durch ein Geschoß am Oberschenkel verwundet wurde, dürfte nach ansicht der Aerzte völlig wiederhergestellt werden. Der Verwundete wurde zunächst in das Garnisonlazarett in Deutsch-Eylau aufgenommen.

Berlin, 22. Juni. Die „Statistische Korrespondenz" beziffert den **Saatenstand in Preußen** in der Mitte des Juni wie folgt: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,6, Winterspelz 1,9, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,7, Hafer 2,7, Erbsen 2,8, Kartoffeln 2,8, Klee 2,1, Wiesen 2,4. Der Winterweizen läßt, falls die Blüte ohne Störung verläuft, eine durchaus befriedigende Ernte erhoffen; auch über den Winterroggen lauten die Nachrichten im ganzen günstig. Die Sommerung konnte sich nur langsam entwickeln; der Hafer ist vielfach von Unkraut überwuchert, immerhin ist der Stand über mittel. Klee und Wiesen liefern vielfach gute Erträge.

* **Brunsbüttelkoog**, 22. Juni. **Der Kaiser** ist heute nachmittag 4¼ Uhr an Bord der „Hohenzollern" hier eingetroffen.

* **Helgoland**, 22. Juni. **Der Kaiser** traf heute früh 8 Uhr mit Gefolge an der Düne ein, um die Arbeiten daselbst zu besichtigen. Se. Majestät, welcher vom Oberbaudirektor Franzius, Regierungsassessor von Minckwitz und dem Gemeindevorsteher Rickmers empfangen wurde, sprach nach einem Vortrag des Oberbaudirektors seine volle Befriedigung über die Arbeiten aus und kehrte sodann an Bord der „Hohenzollern" zurück.

* **Helgoland**, 22. Juni. Nachdem die englischen Jachten hier eingetroffen sind, geht **der Kaiser** auf der „Hohenzollern" heute nachmittag nach Brunsbüttel, von wo ab morgen die Weiterfahrt nach Kiel erfolgt.

* **Paris**, 22. Juni. Präsident Faure ersuchte **Peytral**, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Peytral erbat sich bis morgen nachmittag Zeit zur Antwort.

* **Paris**, 22. Juni. **Präsident Faure** konferirte heute vormittag mit Loubet und Deschanel. Heute nachmittag wird der Präsident diejenige Persönlichkeit berufen, die er mit der Kabinettsbildung beauftragen wird; dem Vernehmen nach soll dies Brisson oder Bourgeois sein.

* **Merthyr** (Südwales), 22. Juni. In der vergangenen Nacht kam es in Rhymney Valley zu einem **Zusammenstoß zwischen Polizei und Minenarbeitern**, welche gegen nicht ausständige Kameraden eine Kundgebung veranstalteten. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter ein Führer der Minenarbeiter. Von Pontypridd aus ist Kovallerie an Ort und Stelle entsendet worden.

* **Rom**, 22. Juni. **Der Gesundheitszustand des Papstes** ist ein vortrefflicher. Nachdem der Papst die Messe in der Privatkapelle zelebrirt hatte, begab er sich in die Gärten des Vatikans, empfing daselbst den ungarischen Bischof Rimily und nahm darauf das Mittagsmahl ein. Nach demselben machte er eine Promenade teils zu Wagen teils zu Fuß.

* **Rom**, 22. Juni. **Der König** empfing heute vormittag Visconti Venosta.

* **Kairo**, 21. Juni. **Der Sidar Kitschener Pascha** und viele andere Offiziere sind heute abend nach Berber abgefahren. Vor dem Falle Omdurmans wird die Rückkehr nach Kairo nicht erfolgen. Der Khalif hat beschlossen, seine Truppen in dem befestigten Lager von Kerreri zehn Meilen nördlich von Omdurman zusammenzuziehen und dort die englisch-egyptische Armee zu erwarten. Der Khalif ist augenscheinlich entschlossen, Omdurman bis aufs äußerste zu verteidigen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 23. Juni. Abends 11 Uhr ging über Berlin **ein Wolkenbruch**, Gewitter und Hagel nieder. In wenigen Minuten waren die Straßen überschwemmt. Das Wasser drang in die Häuser ein, die Feuerwehr wurde dreißigmal alarmirt, um das Wasser zu bekämpfen. **Die Kellerbewohner** gerieten mehrfach in Lebensgefahr. Der Hagel schlug vielfach Fensterscheiben ein. Der Sturm verursachte großen Schaden der Baumanlagen.

* **Essen**, 23. Juni. Gestern 7¾ Uhr **entgleiste** bei der Einfahrt des Personenzuges 467 in den hiesigen Bahnhof der erste zum Glück nicht besetzte **Wagen** hinter der Maschine, welcher umgeworfen und quer über beide Gleise geschoben wurde. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist gering.

* **Köln**, 23. Juni. Gestern nachmittag ging ein **schweres Gewitter mit Hagelschlag** über Köln und Umgegend nieder. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern. Auch in Aachen und Umgegend hat das Gewitter sehr gewütet. Aus den Ortschaften der Wurm entlang wurden große Ernteschäden infolge Hagelschlags und des Austretens des Wurmflusses gemeldet.

* **Dresden**, 22. Juni. **Bankier Witte** wurde wegen Unterschlagung von 56 350 ℳ zu 4 Jahren Zuchthaus **verurteilt.**

* **Brüssel**, 23. Juni. **Ein furchtbares Unwetter herrschte gestern in Lüttich.** Die ganze Stadt wurde **überschwemmt.** Auf dem Theaterplatz stand das Wasser 40 Zentimeter hoch. **Mehrere Häuser sind eingestürzt.** In Kondoroz wurde die ganze Ernte vernichtet.

* **Rom**, 23. Juni. Die „Tribuna" meldet: **Exrittmeister von Hangwitz** aus Schlesien wurde bei Castell Randolfo von Strolchen **überfallen** und seiner Barschaft **beraubt.**

* **Rom**, 23. Juni. Die Abendblätter melden übereinstimmend, **Finali** habe es **abgelehnt**, die **Bildung eines neuen Kabinetts** zu übernehmen.

Die „Opinione", „Tribuna" und „Fanfulla" verzeichnen das Gerücht, der König habe nunmehr **Visconti Venosta** mit der Kabinettsbildung betraut. Die „Italia militare" dagegen versichert, von vielen Seiten werde Pellaux als voraussichtlicher Ministerpräsident bezeichnet.

* **Sidney**, 23. Juni. Ein Boot des russischen Schiffes „Golf von Neapel" kenterte bei Numea. **14 Mann** seiner Besatzung wurden **von Haifischen verschlungen.**

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

a **Dortmund**, 22. Juni. **Marktbericht.** Weizen —,— ℳ, Roggen —,— ℳ, Hafer —,— ℳ, Gerste —,— ℳ, Kartoffeln 7,60—8,00 ℳ, Stroh (Richt) 4,60—5,00 ℳ, Heu 6,60—7,00 ℳ per 100 Kilogr. Butter 1 Kilogr. 1,70—2,00 ℳ, Eier 60 Stück 4,00—4,50 ℳ.

* **Glasgow**, 22. Juni. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed **numbers warrants** 45 sh. 9½ d. Warrants Middlesborough III. 39 sh. 10½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	21./6.	22./6.		21./6.	22./6.
Petrole um,ra fiaitte	6,80	6,80	**Weizen** Sept.	73⅞	72¼
Petrol in New-York	6,15	6,15	„ Dezbr.	74⅜	72¼
Petrol i. Philadelphia	6,10	6,10	**Fracht für Getreide**	3	3
Mehl	3,75	3,75	**Schmalz,**		
Mais Juli	36¾	36½	Western Steam	6,05	6,05
Weizen Juni	--	--	**Kaffee**	6¼	6¼
„ Juli	80	79			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	21./6.	22./6.		21./6.	22./6.
Weizen Juli	74⅜	74	**Mais** Juli	32⅝	32⅞
„ Sept.	69	67½	„ Sept.	33⅜	33
„ Dezbr.	69⅝	67⅞	„ Dezbr.	33⅜	33¼

Gerichtliche Entscheidungen.

X **Leipzig**, 21. Juni. **Reichsgericht.** Wegen gefährlicher Körperverletzung ist vom **Landgerichte Dortmund** am 26. April der Bergmann Karl Pfingst zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. In einer Wirtschaft in Castrop geriet er mit anderen in einen Wortwechsel, weil jemand behauptete, er, Pfingst, habe schon mehr gelogen. Ein gewisser Hanke gab dem Angeklagten schließlich eine Ohrfeige. Einige Zeit danach ging Hanke aus dem Hause hinaus. Aus der Dunkelheit sprang plötzlich Pfingst hervor und stach mit seinem Taschenmesser auf Hanke los. Die Behauptung Pfingsts, er sei in Notwehr gewesen, weil Hanke ihn zuerst mit dem Messer angegriffen habe, erwies sich als unbegründet. — Die von Pfingst gegen das Urteil eingelegte Revision enthielt nur einige unbeachtliche Rügen. Das Reichsgericht erkannte deshalb auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Kölnischer Hof. Militär-Konzerte.

Am Sonnabend, den 25. d. Mts., konzertirt im „Kölnischen Hofe" abends 8 Uhr die Kapelle des Infanterie-Regts. v. Lützow (1. rhein. Nr. 24) aus Rastatt. Wir lesen über die Leistungen dieser Kapelle folgendes: Dürkheim, 4. Juni. (Kolonade-Militär-Konzerte.) Zum erstenmale konzertirte hier die Kapelle des 1. rhein. Infanterie-Regts. „Lützow" Nr. 25 aus Rastatt unter Leitung des Herrn Kapellmeisters K. Schulz. Es gelang dieser Kapelle, sich bei den verehrlichen Besuchern unserer Kolonaden-Konzerte, welche seit Jahren bekanntlich hohe Ansprüche zu stellen gewohnt sind, indem hier bereits die renommirtesten Militär-Musiken konzertirten, die vollste Gunst zu erringen, was der reichlich gespendete Beifall, sowohl beim Nachmittags- als auch beim Abend-Konzerte bezeugte. Wie beim Exekutiren der Märsche und Tänze, als auch vornehmlich bei den Opern- und Operetten-Nummern, sowie Lieder-Kompositionen 2c. erwies sich das Ensemble und die einheitlich durchgebildete Schulung tadellos, sodaß es unserem Konzert-Publikum gewiß nur zum größten Vergnügen gereichen wird, diese tüchtige, eifrige, unter musikverständiger Leitung stehende Kapelle recht bald wieder hier zu hören.

Fredenbaum.

Heute, **Donnerstag-Abend**, findet das vierte der großen Freitags-Militärkonzerte statt; der Stichwahl am Freitag halber ist das Konzert einen Tag früher gelegt. Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 145 aus Montigny bei Metz.

Funkenburg.

Heute abend findet die 6. italienische Nacht in dieser Saison statt. Hoffentlich begünstigt das Wetter das Unternehmen mehr als bisher. Die Anlagen werden durch etwa 4000 Lichter erleuchtet. Das Konzert veranstaltet die Giesenkirchensche Kapelle.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34. Rheinischestr. 40



Steinstraße 14. Hörde: Am Markt.

In feinster Waare empfehlen:

ff. Schellfisch. ca. 1 Pfund schwer, à Pfd. 18 Pf.,

grossen Schellfisch, à Pfd. 25 Pf.,

ff. Cablian im Schnitt, à Pfd. 30 Pf.,

See-Hecht, sehr fein, schneeweiß, à Pfd. im Schnitt 35 Pf.,

ff. Rothzungen, à Pfd. 40 Pf.,

ff. Schleie, à Pfd. 65 Pf., ff. Hecht 75 Pf.,

ff. grosse Seezungen, à Pfd. 125 Pf.,

ff. Steinbutt, à Pfd. 100 Pf., ff. Zander, Backfische etc.

Lebende Krebse, à Dtzd. von 80 Pf. an.

Neue 98. Heringe,

sehr schöne, fette Waare, halb voll,

à Dtzd. nur 80 Pf.

Grösste, fette Matjes,

Prachtwaare, à Stück 12 Pf.

Beide Sorten Heringe vom neuesten Junifang.

Die Heringe dürfen nicht gewässert werden, nur abgewaschen und bilden mit

Schnittbohnen und neuen Kartoffeln

eine Delicatesse für jede Tafel. 10948

Wir empfehlen:

Sommer-Fahrpläne

vom 1. Mai 1898.

Taschenfahrplan für die Direktionsbezirke Elberfeld und Essen. 30 ₰.

Ahn's Westdeutsches Eisenbahn-Kursbuch. 50 ₰.

Lucas Taschenfahrplan für Nord-, Süd-, Mittel- und Westdeutschland, Holland, Belgien und Schweiz. 50 ₰.

Hendschel's Telegraph. 1 ℳ.

Reichs-Kursbuch. 2 ℳ.

Storms Kursbuch fürs Reich mit Hotelpreisanzeiger. Vollständige Ausgabe für **Nord-** und **Süddeutschland** mit den Anschlüssen nach dem Ausland. Preis 50 ₰.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

1thür. **Kleiderschrank**, 1- und 2schläf. Bettstelle mit Matr., 1 Kommode, 1 Sprungheerd, 1 Anrichte, 1 Waschtisch, 1 Sopha, 1 Tisch, ein Comptoirstuhl billig zu verk.
Ostenhellweg 28, 2. Et.

Ein rentables **Flaschenbiergesch.** zu verkaufen. Näh. bei **J. Graffy**, Helle 20.

Perf. saub. **Glanzbüglerin** sucht Kunden außer dem Hause.
Brüderweg 34, 2. Et.

Guter **Pferdedünger** zu verkauf.
Reinischestraße 57a.

Wählt Alexander Hilbck!

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines

Mädchen

zeigen ergebenst an 10955

Mengede, 22. Juni 1898.

Hermann Hessmann und Frau,
Emilie geb. **Homberg.**

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung meiner Tochter ***Hedwig*** mit dem Kaufmann Herrn ***Gustav Kaiser*** zeige ich hiermit ergebenst an.

Wwe. Gottfr. Heerbeck,
Sofie geb. Wencker.

Hedwig Heerbeck
Gustav Kaiser
Verlobte.

Dortmund, im Juni 1898.

Verlobungs-ringe, sowie alle sonstigen Juwelen, Gold- und Silberwaren findet man in schönster und grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Max Semmler,
Juwelier,
80 Westenhellweg 80
(schräg gegenüber der Petrikirche).

Gleichzeitig bringe ich mein grosses Lager vorzüglicher silberner und goldener Damen- u. Herrenuhren in empfehlende Erinnerung. 8532

---

1 guterhaltenes **Sopha** zu verkaufen. Wißstraße 4, 3. Et. r

---

Bekanntmachung.
Reichstagswahl 1898.

Nach der Bestimmung im § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 ist das Ergebniß der Wahl zum deutschen Reichstage am vierten Tage nach der Wahl zu ermitteln und bekannt zu machen.

Diese Ermittelung und Bekanntmachung erfolgt für die am 24. Juni d. Js. stattfindende engere Wahl

am Dienstag, den 28. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr

im Kühn'schen Saale, Wißstraße 17, in Dortmund.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

Dortmund, den 22. Juni 1898. p

Der Wahlkommissar: Schmieding, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Reichstagswahl 1898.

Für den 25. Wahlbezirk der Stadt Dortmund ist an Stelle des behinderten Destillateurs Karl Hasenbring der Gärtnereibesitzer Heinrich Knappmann zum stellvertretenden Wahlvorsteher bei der engeren Wahl am 24. Juni d. Js. ernannt worden.

Dortmund, den 22. Juni 1898.

Der Magistrat: Ottermann.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 643 die Firma **Adolf Bruns** zu Dortmund betreffend, heute Folgendes eingetragen worden:

Das Geschäft ist durch Erbgang ohne Veränderung der Firma auf die Wittwe Kaufmann Adolf Bruns zu Dortmund übergegangen.

Dortmund, den 11. Juni 1898. ;s4095

Königliches Amtsgericht.

Die Wittwe Kaufmanns Adolf Bruns, Auguste geb. Heuner zu Dortmund, hat für ihre zu Dortmund bestehende, unter der Nr. 643 des Firmenregisters mit der Firma Adolf Bruns eingetragene Handelsniederlassung den Kaufmann Adolf Eugen Boemke zu Dortmund als Procuristen bestellt, was heute unter Nr. 631 des Procurenregisters vermerkt ist.

Dortmund, den 11. Juni 1898. ;s4096

Königliches Amtsgericht.

Die Ehefrau Kaufmann **Franz Berkenvelder, Louise** geb. **Schrader** zu Dortmund, hat als persönlich haftende Gesellschafterin der zu Dortmund bestehenden, unter der Nr. 845 des Gesellschaftsregisters mit der Firma **Berkenvelder & Co.** eingetragene Kommanditgesellschaft ihren genannten Ehemann als Procuristen bestellt, was heute unter Nr. 632 des Procurenregisters vermerkt ist.

Dortmund, den 14. Juni 1898. s4097

Königliches Amtsgericht.

Unter Nr. 845 des Gesellschaftsregisters ist die unter der Firma **Berkenvelder & Co.** errichtete Kommanditgesellschaft zu Dortmund heute eingetragen; persönlich haftende Gesellschafterin ist die Ehefrau Kaufmanns **Franz Berkenvelder,** Louise geb. Schrader zu Dortmund.

Dortmund, den 14. Juni 1898. s4094)

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Auflösung
D. Schuster, Dortmund, Rheinischestraße 11.

Auf große Vorräthe in **Bettwaaren, fertige Betten, Federn, Leinen u. Gebilds,** in nur guten Qualitäten, wird hierdurch hingewiesen und auf die günstige Gelegenheit, reelle und solide Waaren **weit unter Werth** zu kaufen, aufmerksam gemacht. 10292

Evangel. Arbeiter-Verein
Dortmund.

Angesichts der bevorstehenden Stichwahl richten wir an unsere Mitglieder die herzliche und dringende Bitte, eingedenk ihrer Pflichten, welche ihnen unsere Satzungen auferlegen, am 24. Juni Mann für Mann für unser langjähriges, außerordentliches Mitglied,

Herrn Alexander Hilbck

einzutreten.

Als evangelische Christen und königstreue, ihr Vaterland liebende Männer können wir keinen Sozialdemokraten wählen.

s4092 **Der Gesammt-Vorstand.**

Bin verreist. 10946
Frau M. Jantzen,
pract. Zahntechnikerin.

Bringe mein

Korb- und Bürstengeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Empfehle besonders als

Geburtstags- 2c. Geschenke

meine **elegantesten und dauerhaften**

Sesseln.

Reparaturen werden **schnell und billig** besorgt.

Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Kleider- u. Küchenschränke, **Kommoden, Waschkonsole mit Marmor, Vertikows, Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Säulenspiegel mit Console, Tische, Stühle billig zu verkaufen.**
b **2. Kampstraße 16.**

Restauration.

Junge, strebsame Fachleute suchen nachweislich rentable

Restauration

zu übernehmen, kauf- od. mietweise. Schriftl. Angebote unter 10941 an die Dortm. Ztg. t

Eine Wirthschaft zu kaufen gesucht, Anzahlung 4—6000 Mark. Schriftl. Angeb. unter J C 10942 an die D. Ztg. t

Junger **Fox-Terrier** entlaufen. Abzugeben Westenhellweg 33. t

---

An alle Volksfreunde in Stadt und Land.

Was uns im heißen Kampf errungen,
Was uns des Höchsten Rath erdacht,
Das werde Allezeit besungen,
Doch, deutsches Volk, sei auf der Wacht!

Noch ist der Wahlkampf nicht beendet, noch muß der Sieg errungen werden. Am 24. Juni soll unser Volk aufs neue den Beweis liefern, ob es würdig ist der hohen Güter, welche uns von Gott geschenkt sind, oder ob man einwilligt, daß Thron und Altar gestürzt werden, jedes Familienband gelöst wird und man uns einer blutigen Revolution entgegegen führt. Es geht darum aufs neue der Ruf an unsere Bürgerschaft in Stadt und Land, einzutreten in den Wahlkampf und zu zeigen, daß unser Wahlkreis stark genug ist, ein Bollwerk gegen die revolutionären Anstürme der Sozialdemokratie zu sein. Deutschland steht heute groß im Rathe der Völker und wir dürfen die Segnungen des Friedens genießen, welcher uns nach schwerer Zeit geschenkt wurde. Vergessen wir nicht mit Undank jener Zeit, wo deutsche Freiheit im heißen Kampfe errungen ist. Sehen wir darum nicht gleichgültig zu, wenn unser Volk aufs neue dem Verderben entgegen geführt wird. Schon merkt man, wie durch die unheilvollen Lehren der Sozialdemokratie jeder Keim von Vaterlandsliebe erstickt wird, wie die Zügellosigkeit überhand nimmt, und man sich als wahre Rebellen gegen göttliche und weltliche Obrigkeit auflehnt. Es ist darum Pflicht jedes deutschen Mannes, mitzuwirken, daß am Tage der Stichwahl den Bestrebungen der Sozialdemotratie Einhalt geboten wird. Wohlan denn, ihr Volksfreunde in Stadt und Land, treten wir ein für die heiligsten Güter unseres Volkes und bleiben wir der Pflicht eingedenk, die wir Gott und unserer Familie schuldig sind. Wenden wir uns ab von den revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie, und wählen einen Mann, der treu steht zu Kaiser und Reich, treu hält auf Sitte und Ordnung. In ganz Deutschland sieht man am 24. Juni erwartungsvoll auf die Entscheidung, in unserm Wahlkreis. Darum wohlauf, für die Wahl des Herrn **Alexander Hilbck**, dann wird der Sieg unser sein.

Karl Trachte.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile **15** Pf.

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Gesucht junger Kaufmann,
welch. flott stenograph., für Bureau und Lagerarbeiten; Antr. mögl. p. sof. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. 10944 an die Dortm. Ztg."

Junger Commis,
in allen Comptoirarbeiten erfahren, sucht bei bescheidenen Ansprüchen p. sofort od. später Stelle. Ia. Zeugn. und Referenzen zu Dienten.
Schriftliche Angebote unter 10852 an die Dortmunder Zeitung."

Junger **Mann,** mit sämmtl. kaufmänn. Arb. vertr., sucht, gestützt auf Ia. Zeugn. und Ref., anderw. Eng., am liebst. **Fabrik-** od. Baugeschäft. Schriftl. Angebote unter 10885 an die Dortm. Ztg."

Bureaugehülfe
zum 1. Juli cr. gesucht.
Sehr gute Handschrift unbedingt erforderlich.
Schr. Angeb. mit Zeugnisabschr. unter Sch G 10949 an die D. Ztg. t

---

Junger Bautechniker
sucht Stellung zur weiteren Ausb. Schr. Angebote unter F T 10947 an die Dortmunder Zeitung. i

---

Ein tüchtiger, solider
Heizer
sofort gesucht von
Eisenberg & Schmöger."

---

2 tüchtige Schreiner
für Waschbretter finden sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung bei **Schürmann,**
g Beurhausstraße 49.

Tüchtige Treppenbauer und Thürenanschläger gesucht. Münsterstraße 56. i

---

Wagenbauer
auf sofort gesucht.
Besenberg, 1. Kampstr. j

Tüchtige Maurer und Handlanger
gesucht. 13601 **Carl Bohn.** i

Maurer und Handlanger
gesucht.
K. Ziesche, Dorstfeld.

---

70 Ackerknechte,
Viehwärter,
Mädchen
für Stadt und Land können Stellen erhalten. Frau **Bohnekamp,** Gänsemarkt 11. *

Tüchtige Viehwärter,
sof. gesucht. Lohn 40 M monatl.
Bimmenraths Bureau, Jakobstr.

Junge v. 15—16 J. a. Bierkutscher auf sof. gesucht. Bissenkamp 1."

Ein zuverl., unverh. **Kutscher** wird sofort gesucht.
Balkenstraße 21. §

Für meine **Conditorei** z. 15. Juli
1 Volontair und
1 Lehrling
gesucht. 10938†
Wilh. Hüllen.

Kräftiger Laufjunge
für ganze Tage gesucht. 10951 *
J. Lefrang, Kaiserstraße 2.

Knaben für leichte Arbeit gesucht.
1. Kampstraße 48. i

Tüchtige s4093
Köchin
findet **sehr gute Stelle in der Nähe von Dortmund.** Näh. b.
Jul. Scherney,
Markt 21.

Erfahrene Kinderfrau
oder älteres **Kindermädchen** sofort für Nachmittags zu einem kleinen Kinde gesucht.
Betenstr. 38, 2. Et. 2

---

2 Mädchen
für ganz zum Spülen auf sofort gesucht. 10943
† **Overdick,** Brückstraße 70.

Ein ordtl. **Mädchen** von ausw. sucht Stelle in besserem Hause auf sofort. Näheres
Adlerstraße 65, 1. Et. 2

Ein **Mädchen** von 14—17 Jahren für einen kleinen Haushalt auf sof. nach Mengede gesucht.
Zu erfr. Hermannstraße 11.

Herrsch. Köch., Haus- u. Kinderm., Mädch., d. melk. k., Ackerkn., Viehwärter und Jungen erh. Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18. *

Mädchen n. auswärts zum 1. Juli oder Aug. gesucht. Lohn 170 M.
Näheres Heroldstr. 19. j

Ein prop., fleißiges j 10950
Morgenmädchen
gesucht. Rheinischestr. 6, l.

Ein gewandtes **Morgenmädchen** auf sofort oder 1. Juli gesucht.
Beurhausstr. 13, 1 Tr."

Ein tüchtiges **Morgenmädchen** gesucht. Näheres bei
Frau **Ad. de Wind,** Weberstr. 36."

Morgenmädchen z. Aush. od. f. d. gesucht. 1. Kampstr. 141, unten. j

---

Morgenmädch. v. 15—16 J. ges.
Körnerplatz 6, part. *

Morgenmädchen gesucht.
Rheinischestr. 47, 1. Et. *

Restaur.-Köchin, Küchenmädch. u. Kinderfrau such. St. Weberstr. 18.

Nachmittagsmädchen
für Hausarbeit gesucht. 10954c
Johannesstraße 29, l.

Ein ordentl., prop. **Nachmittagsmädchen** ges. Münsterstr. 89, 2. Et.

Nachmittagsmädchen gesucht.
Kronprinzenstr. 7, l. j

Ein **Nachmittagsmädch.** zu Kind. gesucht. Rheinischestraße 77. *

---

1 ält., erf., ev. **Haushälterin** ges. Näh. in der Dortm. Ztg. 10940f

---

Mädchen f. ganze od. halbe Tage gesucht. Hakenstr. 7a, 2 Tr., N.-Hohestr.

In dem herrschaftl. Hause Markgrafenstraße 6 ist die
1. Etage
sof. od. 1. August zu vermiethen.
Ev. können 2 Zim. d. 1. Et. und 3 Mans.-Zim. abgegeben werden.
Näheres daselbst. 10865f

Ladenlokal,
Ecke Hohe- und Ardeystr., geeignet zum Kolonialwaaren-Geschäft, per sofort oder August zu vermiethen.
Näheres Hohestraße 55. *

Zum 1. Nov. **Parterrewohnung,** Balkenstraße 41, von 5 Räumen, 2 Verandas, 2 Bodenzimmer u. Mitbenutzung des Gartens an kleine, ruhige Familie zu vermiethen.
Frl. **Barnhagen.** *

Eine hübsche **Wohnung** in d. N. des Stadth., 4 Zimm., Küche nebst Zubeh. zum 1. August zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. 10939f

---

2 schöne, helle Bureauräume, part., Stiftstraße 3, am 1. August zu vermiethen.
Näheres Stiftstraße 3, 1. Et.

Möbl. Zimmer gesucht m. voller Pens., 70 M per Mon., im östlichen Theile d. Stadt. Schr. Ang. unt. 10936 an die Dortm. Ztg. b

---

Am Markt in bess. Hause z. 1. Juli 1möbl. **Zimm.** u. 1 fr. m. Mansardenz. zu verm. Schwarzebrüderstr. 6.

---

2 frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Frühstück an 1 Herrn z. verm.
Gnadenort 6. f

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Brückstraße 43. *

Gut möbl. **Zimmer** mit v. Pens. Hakenstr. 7a, II, N. Hauptp., Hohestr.

Möbl. **Zim.** m. 2 Betten, z. 1. Juli zu verm. 1. Kampstr. 102, 1. Et. j

---

Frdl. möbl. **Zim.** zu vermiethen.
Ostenhellweg 11. f

Frdl. möbl. **Zim.** zu vermiethen.
Schwanenstr. 57, 1. Et.

Eine einz. Pers. sucht **1 Zimmer** p. 1. Aug. Zu erfr. Kuhstr. 10 b. b

---

Möbl. Zim. zu v. 2. Kampstr. 34, II.

---

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.**
Kielstr. 20, 1. Et. f

Kost u. Logis. Mälzerstr. 8, 3. St.

---

2 Schlafstellen offen.
Mönchengang 10. f

E. ord. j. Mann kann **Schlafstelle** erhalten. Uebelgönne 14. *

---

4 Mann erhalten **Schlafstelle.**
Altermühlenweg 16. 2

Schlafstelle offen. Zimmerstr. 59.

Schlafstelle offen. Wißstr. 60. f

Schlafstelle offen. Ikengasse 3. f

Unentbehrlich für den Verkehr in guter Gesellschaft ist das soeben in **vierter, durchgesehener Auflage** erschienene Werk:

Wie soll ich mich benehmen?

Ein Handbuch des guten Tones und der feinen Lebensart.

In Aufnahmen nach dem Leben
unter Mitwirkung hochgestellter Persönlichkeiten herausgegeben von
J. v. Wedell.

456 Seiten Lex.-Okt. Preis in eleg., farbigem Original-Einband mit Goldpressung M 5,50.

Inhalt: Unser Haus und Heim. — Im Familienkreise: 1. Gatte und Gattin. 2. Eltern und Kinder. 3. Kinder im Verkehr mit Eltern und Freunden. — Bei Tische. — Toilettensorgen. — Aeußerlichkeiten und Gewohnheiten. — Herrschaft und Dienstboten. — Von der Unterhaltung. — Besuche machen und Besuche empfangen. — Einladungen, ihre Annahme und Absage. — Vom Arrangement einer Gesellschaft. — Die Tischordnung. — Das Diner. — Abendgesellschaften und andere Formen der Gastfreundschaft und des geselligen Verkehrs. — Im Tanzsaal. — Tänze und Tanzordnung. — Liebenswürdige Wirthe und gern gesehene Gäste. — Theaterspiel, lebende Bilder, musikalische und deklamatorische Vorträge. — Sport und Spiele aller Art. — Bei Hofe. — Anredeformen. — Orden. — Ein Kapitel vom Grüßen. — Auf der Straße. — In der Straßenbahn. — Der Besuch von Kirchen, Museen, Konzerten und Restaurants. — Im Theater. — Unterwegs. — Auf Logirbesuch. — Am Schreibtisch. — Einkäufe. — Arzt und Patient. — Vom Rauchen. — In Abhängigkeit. — Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. —Brautstand und Hochzeit. — In Trauer. — Geben und Nehmen. —

☞ Ein ausführliches, alphabetisch geordnetes Schlagwörterverzeichnis (16 Seiten stark) ermöglicht die schnellste Orientirung in allen irgend denkbaren Fällen.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Stuckateur **Richard Brill,** geboren am 4. September 1876 zu Braunschweig, zuletzt in Dortmund, Westenhellweg Nr. 136 wohnhaft, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Dortmund vom 9. Februar 1898 erkannte Gefängnißstrafe von sechs Wochen und einen Tag vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht. (D. 5098/20 4.)

Dortmund, den 7. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Derselbe ist schlanker Statur, hat blonde Haare, blaue Augen, gewöhnliche Nase u. gesunde Gesichtsfarbe.

Gras-Verkäufe

Brechten. — Holthausen.

Donnerstag, den 30. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr,
für Herrn Wirt **Hiddemann**-Brechten in der 9 Morgen großen Wiese an der Chaussee, und
Samstag, 2. Juli, Nachm. 5 Uhr,
für Herrn **Suhr**-Holthausen, in der 12 Morgen großen **Mastbruchs-Wiese.** s4098
Brechten. **Schnettger.**

Langhaarige deutsche



Jagdhunde,
10 Wochen alt, sehr schön, von edler Abkunft, sind zu verkaufen. 10952 *
Olpestraße 31.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich hier, Versammlungsort im Pfandlokale beim Wirth Herrn **Reinecke,** Rheinischestr. 128:
1 Handkarre;
ferner um 10 Uhr,
im Pfandlokale Münsterstraße 16:
1 Teppich, 1 Küchenschrank, Spiegel, 1 gr. Hängelampe, 1 Sopha, Stühle, 1 Füllofen, 1 Bücherschrank, 1 Sophatisch, 1 Schuhmacherpflöckmaschine u. s. w.;
sowie um 11½ Uhr,
Versammlungsort bei Wirth Herrn **Droop,** Friedrichstraße 3:
1 amerikanische Schneidmaschine,
1 gr. Bandsäge
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 22. Juni 1898.

Wüscher,
10953 Gerichtsvollzieher.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6 Prozent von fl. 100 aufwärts bei annehmbarer Quartals-Rückzahlung durch die protokollirte und konzessionirte Geldagentur

Budapest,
Keeskemetergasse 4.

Retourmarke erbeten.

---

12 Bände **Brockhaus Lexikon** zu verkaufen. 2. Kampstraße 16. 2